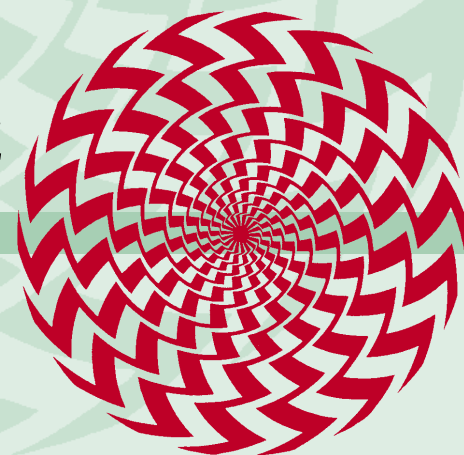


# **GEW Genderreport 2004**



**Daten zur Entwicklung  
in Bildung und Wissenschaft**

*Impressum*

ISBN 3-930813-85-8

**GEW Genderreport 2004, Daten zur Entwicklung in Bildung und Wissenschaft**

**Herausgegeben von:**

**Larissa Klinzing**

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft

Hauptvorstand

Reifenbergerstr. 21

60489 Frankfurt am Main

Telefon: 069/78973-304

Telefax: 069/78973-103

E-Mail: [info@gew.de](mailto:info@gew.de)

**Autorin:**

**Anke Burkhardt**

Institut für Hochschulforschung Wittenberg

Gestaltung:

Gaby Pfrüner, SAFRAN WORKS, Frankfurt/Main

© Frankfurt am Main, Dezember 2004



## Vorwort

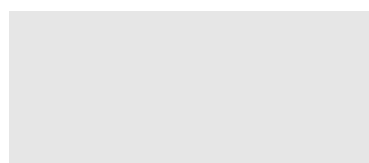
Der Kernsatz „Über Bildung werden die Chancen verteilt“ steht für die Diagnose der Gesellschaftsrealität auch noch zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Das Bildungssystem in Deutschland benachteiligt immer noch in unterschiedlicher Art und Weise Mädchen und Jungen, Frauen und Männer. Obwohl Frauen und Mädchen heute in vielen Bereichen die gleichen Qualifikationsabschlüsse vorweisen können, gibt es strukturelle Benachteiligungen insbesondere im beruflichen Ausbildungssystem und an Hochschulen sowie beim Übergang vom Bildungs- zum Beschäftigungssystem.

Seit 1998 erscheint in regelmäßigen Abständen der GEW Genderreport für Bildung, Erziehung und Wissenschaft, in dem die aktuell verfügbaren Daten zur Bildungsbeteiligung und zu den Bildungschancen von Mädchen und Jungen, Frauen und Männern in Deutschland im Auftrag des GEW Vorstandsbereichs Frauenpolitik aufbereitet werden. Der Genderreport hat inzwischen einen festen Platz in den Veröffentlichungen der GEW und genießt eine gute Resonanz innerhalb und außerhalb unserer Bildungsgewerkschaft.

Durch die Forschungsarbeiten von Anke Burkhardt vom Institut für Hochschulforschung Wittenberg stehen die Eckdaten, Zeitreihen und Ost-West-Vergleiche in der ganzen Breite des heterogenen Bildungswesens – von der Jugendhilfe mit hoher Frauenpräsenz im Personalbereich bis hin zur männlich dominierten Professorenschaft – für die gewerkschaftliche Arbeit zur Verfügung. Für die Bewertung der bildungspolitischen Entwicklungsdynamik ist es besonders wichtig, dass den ab 1995 durchgängigen Zeitreihen die Ost-West-Ausgangsdaten für 1989 bzw. 1990 vorangestellt sind. Die jeweils aktuelle Internetversion des GEW Genderreports kann unter [www.gew.de](http://www.gew.de) abgerufen und als PDF-Dokument ausgedruckt werden.

Der GEW Genderreport 2004 ist als notwendige Genderanalyse für die Bildungs- und Gesellschaftspolitik gedacht und soll Mut machen, denn er zeigt, dass Veränderungen in der Vergangenheit möglich waren, und dass die wachsende Bildungs- und Erwerbsbeteiligung von Frauen eine gute Basis für künftige Veränderungen bietet.

Dr. Larissa Klinzing  
Geschäftsführender Vorstand der GEW



# I. Bildungsverlauf und Geschlecht im Spiegel der Statistik

Das Geschlechterungleichgewicht im Bildungsniveau der Bevölkerung hat sich in den vergangenen Jahren abgeschwächt. Frauen konnten spürbar aufholen. Wenig geändert hat sich dagegen an den Unterschieden der Bildungsverläufe von Frauen und Männern. Trotz der Erfolge von Mädchen und jungen Frauen an allgemein bildenden Schulen bedarf es deshalb nach wie vor einer geschlechterdifferenzierten Bildungspolitik und Pädagogik, um strukturelle Benachteiligungen abzubauen. Die Geschlechtstypik der Bildungsverläufe ist in allen Bildungsbereichen feststellbar – von der Kinderkrippe bis zur Promotion.

## Mädchen starten früher

Die Relation zwischen männlichen und weiblichen (Klein)kindern unterlag in den letzten Jahrzehnten nur geringen Schwankungen. Unabhängig von der Absolutgröße, die sich tendenziell rückläufig entwickelt hat, betrug das zahlenmäßige Verhältnis von Jungen zu Mädchen in der Altersgruppe 3 bis 6 Jahre seit 1970 rund 100 zu 95. Diese langfristig stabile Relation wird im folgenden als Maßstab für die Einschätzung der Bildungspartizipation unter gleichstellungspolitischen Gesichtspunkten herangezogen.<sup>1</sup>

Kinder, die den Kindergarten besuchen, weisen eine analoge Geschlechterstruktur auf, was auf eine übereinstimmende Betreuungshäufigkeit schließen lässt (2002: 1.344.000 Jungen und 1.270.000 Mädchen).<sup>2</sup> Erste Unterschiede zeichnen sich in der altersmäßigen Zusammensetzung ab. Mädchen besuchen den Kindergarten etwas früher und verlassen

ihn auch eher (Anteil der Altersgruppe unter 4 Jahren bei Mädchen 26,2 Prozent und bei Jungen 25,4 Prozent bzw. 6 Jahre und älter 19,6 Prozent und 20,7 Prozent).

Ein ähnliches Bild ergibt sich im Bereich der Schulkindergärten und Vorklassen, die darüber hinaus überproportional von Jungen frequentiert werden (Schuljahr 2001/02: Relation Jungen zu Mädchen 100 zu 86). Von den 6 bis unter 7jährigen Mädchen besuchten 3,9 Prozent eine entsprechende Einrichtung. Bei Jungen ergibt sich ein Anteil von 5,9 Prozent.

Der Grundschulbereich weist ebenfalls eine gewisse Geschlechtstypik der Altersstruktur auf. Von den 6 bis unter 7jährigen Mädchen besuchten bereits 51,5 Prozent die Grundschule (Schuljahr 2001/02), dagegen nur 45,4 Prozent der Jungen dieser Altersgruppe. Mädchen sind beim Eintritt in die Grundschule im Durchschnitt also jünger. Sie werden anteilig häufiger

### Einschulungen zu Beginn des Schuljahres 2001/02

	Anteil bei Mädchen (in %)	Anteil bei Jungen (in %)
Vorzeitig	5,8	3,6
Fristgemäß	88,7	87,2
Verspätet	4,7	8,1
Geistig behindert	0,4	0,6
Sonstige	0,4	0,5
<b>Einschulungen insgesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>

<sup>1</sup>) So weit nicht anders vermerkt, wurden die statistischen Angaben folgender Quelle entnommen: Statistisches Bundesamt (2003): Bildung im Zahlenspiegel 2003. Wiesbaden

<sup>2</sup>) Hingewiesen sei an dieser Stelle auf die unterschiedliche Betreuungssituation in den alten und den neuen Bundesländern. Im Jahr 2000 wurden in Ostdeutschland 87 Prozent der 3 – 8jährigen Kinder öffentlich betreut, 35 Prozent der unter 3 Jahre alten Kinder besuchten eine Kinderkrippe (Bundesministerium für Familie 2001b: 70), rund ein Viertel der Grundschüler den Schulhort. Die annähernd flächendeckende Versorgung mit Plätzen in Kinderbetreuungseinrichtungen zählt zu den DDR-Traditionen, an denen nach der Wende festgehalten wurde. In einigen neuen Ländern besteht sogar ein Rechtsanspruch auf eine entsprechende Versorgung, zumindest für berufstätige Eltern. Allerdings sind die Gebühren in den letzten Jahren erheblich gestiegen und nicht immer stehen flexibel nutzbare Ganztagsangebote in gewünschtem Ausmaß zur Verfügung. In den alten Bundesländern fällt der Betreuungsgrad in Kindereinrichtungen – alle Altersgruppen betreffend – geringer aus als im Ostteil. Insbesondere klafft eine Versorgungslücke im Bereich der jüngsten Gruppe. Lediglich 5,5 Prozent der Kinder unter 3 Jahren werden hier in öffentlichen Einrichtungen betreut (Bundesministerium für Familie 2001a: 21).

## **Geschlechtstypik an allgemein bildenden Schulen: der Hauptschüler – die Gymnasiastin**

ger vorfristig eingeschult. Dagegen spielt verspätete Einschulung bei ihnen eine geringere Rolle. Das gleiche gilt für Zurückstellungen. Auf 11 Einschulungen von Jungen kommt eine Nichteinschulung auf Grund Zurückstellung. Mädchen schneiden hier mit einem Verhältnis von 20 zu 1 deutlich besser ab.

Auch bezogen auf die folgenden Altersgruppen (7 bis unter 8 Jahre, 8 bis unter 9, 9 bis unter 10) lag die Schulbesuchsquote an Grundschulen von Mädchen stets etwas höher (Schülerinnenanteil insgesamt 2001/02: 49,0 Prozent). Das korrespondiert mit einer anteilig höheren Präsenz von Jungen an Sonderschulen.

### **Anteil der Wiederholerinnen nach Bildungsbereichen und Klassenstufen bezogen auf die SchülerInnen 2001/02 (in %)**

		Mädchen	Jungen
<b>Primarbereich</b>		<b>1,6</b>	<b>2,0</b>
Klassenstufe	1	1,7	2,0
	2	2,2	2,6
	3	1,6	2,0
	4	1,1	1,5

Der altersmäßig durchschnittlich spätere Eintritt von Jungen in die Grundschule (bzw. ihr späterer Abschluss) wird – die Hauptschulformen unterschiedlich betreffend – im weiteren Verlauf der schulischen Ausbildung fortgeschrieben. Unter dem Vorbehalt statistischer Verzerrungen kann verallgemeinert werden, dass Mädchen zum Zeitpunkt des Schulabschlusses im Durchschnitt jünger sind als Jungen.

Verstärkend wirkt die höhere „Sitzenbleiberquote“ von Jungen. Dies zeichnet sich bereits im Grundschulbereich ab und setzt sich im Sekundarbereich I prononciert fort. Zu Klassenwiederholungen kommt es hier anteilig am häufigsten an Realschulen, gefolgt von Hauptschulen und Gymnasien. Der Problemschwerpunkt liegt in den Klassenstufen 7 bis 9. Dies gilt auch für Mädchen, die jedoch in allen Schularten und Klassenstufen seltener wiederholen müssen. Im Sekundarbereich II verschlechtert sich die Situation an den Gymnasien vorerst. In den Klassenstufen 12 und 13 ist dann aber eine rückläufige Entwicklung bei gleichzeitiger Abschwächung der Geschlechterdiskrepanz zu beobachten.

Die dem Grundschulbesuch folgende Ausbildung an allgemeinbildenden Schulen verläuft – gemessen an den Schularten – für Jungen und Mädchen unter-

		Hauptschule		Realschule		Gymnasium	
		Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen
<b>Sekundarbereich I</b>		<b>3,7</b>	<b>4,9</b>	<b>5,3</b>	<b>6,9</b>	<b>2,5</b>	<b>3,8</b>
Klassenstufe	5	2,0	3,7	4,5	4,8	1,5	1,9
	6	3,1	5,3	2,7	4,6	1,1	1,9
	7	4,5	6,4	6,2	8,2	2,4	4,0
	8	5,0	5,9	7,7	9,5	3,3	5,0
	9	4,1	4,3	7,0	9,2	3,4	5,2
	10	1,5	1,4	2,7	3,7	3,3	4,8

		Mädchen	Jungen
<b>Sekundarbereich II (Gymn.)</b>		<b>2,4</b>	<b>3,9</b>
Klassenstufe	11	3,3	5,1
	12	2,5	4,3
	13	1,1	2,0

schiedlich. Das Schulwesen weist ein – im Zeitverlauf relativ stabiles – geschlechtsspezifisches Profil auf: An Hauptschulen sind Jungen überrepräsentiert (Schuljahr 2001/02: 56,3 Prozent), für Realschulen ist eine annähernd geschlechterparitätische Zusammensetzung der Schülerschaft typisch (Jungen 50,9 Prozent, Mädchen 49,1 Prozent), an Gymnasien stellen Mädchen die Mehrheit (Sekundarbereich I: 53,8 Prozent, Sekundarbereich II: 56,0 Prozent mit steigender Tendenz).

Die Struktur der Abschlüsse belegt, dass Mädchen in der schulischen Ausbildung einen Niveaуворsprung realisieren. Sie verlassen die Schule deutlich seltener ohne Abschluss und erwerben häufiger die Fachhochschul/Hochschulreife. Während das zahlenmäßige Verhältnis von Jungen und Mädchen bezogen auf die Schulentlassenen insgesamt bei 100 zu 96 lag (was in etwa der demografischen Verteilung im Kindesalter entspricht), verschiebt es sich bei Ausklammerung derjenigen ohne Hauptschulabschluss zu Gunsten von Mädchen (100 zu 101).

#### Schulabgänger/innen (nach Beendigung der Vollzeitschulpflicht) des Schuljahres 2001/02 nach Abschlussart

	Mädchen (= 100 %)	Jungen (= 100 %)
ohne Hauptschulabschluss	7,1	11,9
Hauptschulabschluss	22,2	28,6
Realschulabschluss	42,9	38,5
Fachhochschul/Hochschulreife	27,8	21,0

#### Ausländische Schulabgänger/innen (nach Beendigung der Vollzeitschulpflicht) des Schuljahres 2001/02 nach Abschlussart

	Mädchen (= 100 %)	Jungen (= 100 %)
ohne Hauptschulabschluss	15,6	23,1
Hauptschulabschluss	39,7	41,8
Realschulabschluss	31,9	25,9
Fachhochschul/Hochschulreife	12,8	9,2

Quelle: Statistisches Bundesamt 2003a

**Ausländische Schüler/innen** können gemessen am erreichten Schulabschluss nicht die gleichen Bildungserfolge vorweisen. Generell gilt, dass Mädchen wie Jungen in überdurchschnittlichem Maße ohne Hauptschulabschluss abgehen und wesentlich seltener die Fachhochschul/Hochschulreife erwerben. Im Vordergrund steht die Ausbildung an einer Hauptschule. Je zwei Fünftel der Ausländer/innen erwerben einen Hauptschulabschluss. Realschulabschlüsse nehmen bei ihnen einen deutlich geringeren Anteil ein, was einer Umkehrung der Gesamtsituation entspricht. Im Vergleich der Geschlechter ergibt sich das bereits geschilderte Bild. Frauen schaffen häufiger einen regulären Abschluss, wobei ihr Vorsprung insbesondere in den Bereichen Realschulabschluss und Fachhochschul/Hochschulreife angesiedelt ist.

#### Getrennte Sphären der Berufsausbildung: typisch „männlich“, typisch „weiblich“

Den Verlauf des weiteren Bildungsweges statistisch nachzuvollziehen, fällt – insbesondere auf Grund der heterogenen Struktur des Berufsbildungsbereichs und der altersmäßigen Auffächerung der Schüler/innen – schwer. Das Spektrum der beruflichen Schulen umfasst im wesentlichen berufsvorbereitende und berufsausbildende Schulen sowie Schulen der beruflichen Fortbildung. Hinter diesen Oberbegriffen verbirgt sich eine Vielzahl unterschiedlicher Einrichtungstypen. Berufsvorbereitung kann sich sowohl auf das Berufsvorbereitungsjahr oder Berufsgrundausbildungsjahr als auch auf das Fachgymnasium oder die Fachoberschulen (mehrjährig, setzt Realschulabschluss voraus, führt bis zur Fachhochschul/Hochschulreife) beziehen<sup>3</sup>. Die folgenden Ausführungen konzentrieren sich auf jene Schulformen, die den Erwerb eines Berufsabschlusses prägen, obwohl auch hier die Abgrenzung nicht eindeutig ausfällt: Berufsschulen, Berufsfachschulen, Fachschulen (Bayern: Fachakademien) und Schulen des Gesundheitswesens.

<sup>3</sup>) Ein Vorbereitungsjahr wird häufiger von jungen Männern absolviert, die Fachhochschul/Hochschulreife vermittelnden Schulen in stärkerem Maße von Frauen.

Dominiert wird der Bereich der beruflichen Schulen<sup>4</sup> durch die **Berufsschulen** (Schuljahr 2001/02 63,6 Prozent der Schüler/innen). Sie sind Bestandteil des deutschen Systems der dualen (kostenfreien) Berufsausbildung, die den in der Regel dreijährigen Schulbesuch (Vertiefung der Allgemeinbildung im Rahmen der allgemeinen Schulpflicht und fachtheoretische Grundausbildung, wöchentlich 2 Tage oder Blockunterricht) mit einer praktischen, vertraglich geregelten Ausbildung im Betrieb kombiniert. Die Auszubildenden erhalten in der Regel eine monatliche Ausbildungsvergütung.

**Berufsfachschulen** – mit einem Ausbildungsvolumen von 15,2 Prozent der Schüler/innen – dienen dagegen der rein schulischen Berufsbildung (einschließlich Berufsvorbereitung). Sie werden in der Regel nach Erfüllung der Vollzeitschulpflicht besucht. Für knapp die Hälfte der Schüler/innen bestand das Ziel im Erwerb eines beruflichen Abschlusses<sup>5</sup>. In einzelnen Ländern bieten sie auch Ausbildungen in Gesundheitsdienstberufen an, die ansonsten durch die **Schulen des Gesundheitswesens** wahrgenommen wird. Die Aufnahme an diesen Schulen erfolgt in der Regel erst nach Vollendung des 18. Lebensjahres und setzt zumeist eine einschlägige berufliche Vorbildung voraus. Im Unterschied zur dualen Berufsausbildung ist der Besuch von Berufsfachschulen oder Schulen des Gesundheitswesens nicht selten kostenpflichtig.

**Fachschulen** – mit einem Schüler/innenanteil von 5,5 Prozent – werden laut Angaben des Statistischen Bundesamtes „nach einer bereits erworbenen Berufsausbildung und praktischer Berufsausübung, teilweise auch nach langjähriger praktischer Arbeitserfahrung und mit dem Nachweis einer fachspezifischen Begabung besucht. Sie vermitteln eine weitergehende fachliche Fortbildung im Beruf (z.B. Meisterschulen, Technikerschulen). Die Dauer des Schulbesuchs liegt bei Vollzeitunterricht zwischen 6 Monaten und drei Jahren.“ (Statistisches Bundesamt 2001: 10)

## Schüler/innen an beruflichen Schulen 2001/02 nach Schultypen (in Personen)

Schulart	Frauen	Männer	Insgesamt
<b>Berufsschulen</b>	731.220	1.053.148	1.784.368
Berufsvorbereitungsjahr	29.314	46.496	75.810
Berufsgrundbildungsjahr	12.039	28.456	40.495
Berufsaufbauschulen	179	526	705
<b>Berufsfachschulen</b>	258.757	166.614	425.371
Fachoberschulen	48.352	51.090	99.442
Fachgymnasien	49.752	52.844	102.596
Kollegschulen	45	13	58
Berufs-/Techn. Oberschulen	3.818	6.995	10.813
<b>Fachschulen</b>	78.347	69.057	147.404
<b>Fachakademien</b>	5.999	1.114	7.113
<b>Schulen des Gesundheitswesens</b>	91.627	20.151	111.778
<b>Insgesamt</b>	<b>1.309.449</b>	<b>1.496.504</b>	<b>2.805.953</b>

Quelle: Statistisches Bundesamt 2002

Das fachliche Profil der **dualen Berufsausbildung** bietet in gewisser Weise noch immer ein Abbild der tradierten Vorstellung einer männlich dominierten Berufswelt. Die praktische Ausbildung liegt überwiegend in Männerhand (2001/02: 74,2 Prozent männliche Ausbilder). Bei der Berufswahl zeigt sich eine Fortschreibung überholter Geschlechterstereotype. Verstärkend wirkt, dass „Grenzüberschreitungen“ in Form der Entscheidung von Mädchen für einen der sogenannten Männerberufe später auf dem Arbeitsmarkt nicht honoriert werden. Die Struktur der dualen Ausbildung ist durch eine ausgeprägte fachliche Segregation nach Geschlecht gekennzeichnet, an der sich in den letzten Jahren nur wenig geändert hat. Bezogen auf die 2002 abgeschlossenen Ausbildungsverträge werden Männer bevorzugt Kfz-Mechaniker, Maler und Lackierer, Kaufmann im Einzelhandel, Elektroinstallateur oder Koch. Bei Frauen stand die Ausbildung zur Bürokauffrau, Arzthelferin, Kauffrau im Einzelhandel, Friseurin oder Zahnmedizinischen Fachangestellten im Vordergrund<sup>6</sup>. Aus der Statistik geht hervor, dass Frauen ihren Ausbildungsvertrag häufiger vorfristig lösen als Männer (vgl. Bundesministerium für Bildung 2003: 94), was als Indiz für

<sup>4</sup> Einschließlich Schulen des Gesundheitswesens, die in der Bundesstatistik gesondert ausgewiesen werden, weil sie in den meisten Ländern keine Schulen im Sinne des Schulgesetzes sind und nicht der Aufsicht der Kultusbehörden, sondern in der Regel der Sozialbehörden unterstehen (Statistisches Bundesamt 2003c: 11). Eine Besonderheit stellt der hohe Anteil privater Schulen dar, an denen zwei Drittel der Schüler/innen ausgebildet werden (Statistisches Bundesamt 2003b).

<sup>5</sup> Dabei handelt es sich zu über 80 Prozent um Abschlüsse in einem Beruf, der kein anerkannter Ausbildungsberuf ist (d. h. außerhalb des Berufsbildungsgesetzes bzw. der Handwerksordnung).

<sup>6</sup> Im Vergleich des früheren Bundesgebiets und der neuen Bundesländer ergibt sich ein differenziertes Bild, das die unterschiedliche Wirtschaftsstruktur widerspiegeln dürfte. Im Westteil wird von Männern häufiger eine Ausbildung zum Elektroinstallateur angestrebt, im Ostteil steht der Koch an erster Stelle. Junge Frauen in den alten Bundesländern treten eher in die Ausbildung zur Arzthelferin und Zahnmedizinischen Fachangestellten ein, im Osten spielen dagegen kaufmännische Berufe (einschließlich Verkäuferin) eine größere Rolle (Statistisches Bundesamt 2003b).

eine geringere Zufriedenheit mit dem gefundenen Ausbildungsplatz gewertet werden könnte. Wurde die duale Ausbildung durchlaufen, verfügen Frauen über bessere Aussichten, die Abschlussprüfung zu bestehen. Sie haben nachweislich eine höhere Erfolgsquote aufzuweisen als Männer (2002 Anteil der bestandenen Prüfungen 88 Prozent bzw. 83 Prozent).

Ein weiterer – quantitativ allerdings deutlich kleinerer – Bereich der beruflichen Ausbildung wird durch **Berufsfachschulen** abgedeckt. Sie werden überwiegend von Frauen besucht (2001/02 Frauenanteil 60,8 Prozent), wobei – so weit ein Berufsabschluss vermittelt wird – an erster Stelle die Ausbildung zur Kinderpflegerin steht, gefolgt von kaufmännischen Assistentinnen, Altenpflegerinnen, Sozialassistentinnen und Fremdsprachenassistentinnen/-sekretärinnen. Schüler fokussieren dagegen den Beruf des Technischen Assistenten für Informatik.

**Fachschulen** bieten trotz annähernder Geschlechterparität der Schülerschaft (Frauenanteil zzgl. bayrische Fachakademien 2001/02: 54,6 Prozent) ebenfalls ein zweigeteiltes Bild. 9 von 10 Schülerinnen sind im Bereich der Dienstleistungsberufe anzutreffen, und zwar mit den Schwerpunkten Erzieher/in, Altenpfleger/in, Sozialarbeiter/in, Sozialpädagog/in und Heilerziehungspfleger/in. In diesen Berufsrichtungen stellen Mädchen bis zu 90 Prozent der Schüler/innen. Männer sind dagegen überwiegend in den Technischen Berufen präsent, insbesondere als zukünftige Maschinenbautechniker, Elektrotechniker oder Bautechniker.

Eindeutig fällt die weibliche Dominanz an den **Schulen des Gesundheitswesens** aus (2001 Frauenanteil 82,0 Prozent), die jedoch insgesamt nur knapp vier Prozent der Schüler/innen an beruflichen Schulen repräsentieren. Über die Hälfte der Frauen befindet sich in der Ausbildung zur Krankenschwester, Säuglings- und Kinderkrankenschwester. Die folgenden Plätze werden von Physiotherapeutinnen und Altenpflegerinnen belegt.

**Junge Ausländer/innen** finden – gemessen an dem Ausländeranteil der entsprechenden Geburtsjahrgänge – seltener Zugang zur beruflichen Bildung als Deutsche und weisen eine spezifische schul- und fachbezogene Struktur auf. Sie sind überproportional im Berufsvorbereitungs- und im Berufsgrundausbildungsjahr (2001 Ausländeranteil 16,4 Prozent) vertreten, besuchen eher eine Berufsfachschule (9,5 Prozent) als eine Berufsschule (6,8 Prozent) und seltener einen weiterführenden Zweig der beruflichen Bildung, wie z. B. Fachoberschulen und Fachschulen (6,0 Prozent bzw. 4,3 Prozent). Die Mehrheit konzentriert sich auf ein schmales Berufsfeld unter Bevorzugung der Berufe Kfz-Mechaniker und Maler/Lackierer (Männer) sowie Friseurin, Arzthelferin oder Medizinische Fachangestellte (Frauen). Junge Frauen stellen 42,0 Prozent der ausländischen Auszubildenden im dualen System – gegenüber einem Frauenanteil von 41,0 Prozent bei den deutschen Auszubildenden. Dafür wählen sie seltener schulische Berufe, insbesondere des Gesundheitswesens. (vgl. Bundesministerium für Bildung 2003: 85 – 87)

Abschließend sei darauf hingewiesen, dass sich Deutschland im Vergleich der OECD-Länder hinsichtlich der Abschlussquote von Frauen im Berufsbildungsbereich (einschließlich Berufsvorbereitung)<sup>7)</sup> nur im Mittelfeld bewegt. In zahlreichen Ländern werden höhere Quoten realisiert (z. B. Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Niederlande), wobei Frauen anteilig zum Teil sogar stärker vertreten sind als Männer (OECD 2003: 49).

---

<sup>7)</sup> Anzahl der Absolvent/innen im Verhältnis zur Gesamtpopulation im typischen Abschlussalter (x 100)

## Paritätischer Hochschulzugang versus gleichstellungsfernes Studienangebot

Im Hochschulbereich tritt eine ähnliche Altersdifferenz zwischen Frauen und Männern auf, wie sie schon im schulischen Bereich zu beobachten war. Das Durchschnittsalter der Studienanfängerinnen ist geringer als das ihrer Kommilitonen (2002: 21,8 Jahre Frauen, 22,6 Jahre Männer) und sie sind auch bei Studienabschluss jünger (28,4 gegenüber 29,3 Jahren) (Statistisches Bundesamt 2003: 36).

Im Wintersemester 2002/03 stellten Frauen erstmals die Mehrheit der Studienanfänger/innen (53,1 Prozent)<sup>8)</sup>, nachdem sie bereits mehrere Jahre einen Anteil nahe der 50 Prozent eingenommen hatten. Dieser Fakt wird in der öffentlichen Diskussion gerne als Beleg für die verwirklichte Gleichstellung der Geschlechter (nicht selten verbunden mit einer Negierung weiteren Förderungsbedarfs) herangezogen. Dabei bleibt erstens unberücksichtigt, dass der Anteil weiblicher Studienberechtigter deutlich höher liegt. Nach einer 2001/02 durchgeführten Befragung von Gymnasiast/innen weisen Schülerinnen darüber hinaus eine geringere Studierwilligkeitsquote auf als Schüler, was in die Zukunft projiziert auf die Fortschreibung einer höheren Studienverzichtsquote schließen lässt. Der Abstand hat sich in den 90er Jahren zwar verringert, beträgt aber immer noch fünf Prozent (neue Bundesländer) bzw. drei bis vier Prozent (alte Bundesländer) (vgl. Lischka 2003: 15).

Zweitens wird der Hochschulbereich nach wie vor durch eine ausgeprägte und langjährig relativ stabile Geschlechtstypik der Studienfachwahl gekennzeichnet (Frauendominanz in den Sprach- und Kulturwissenschaften mit 72 Prozent im Wintersemester 2001/02, Kunst/Kunstwissenschaften mit 65,8 Prozent und Medizin mit 61,3 Prozent; Männerdominanz in den Ingenieurwissenschaften mit 78,9 Prozent und Mathematik/Naturwissenschaften mit 62,1 Prozent) die nicht ausschließlich auf unterschiedliche Studieninteressen und antizipierte Erfolgsaussichten beim Berufseinstieg zurückzuführen ist, sondern auch durch das Studienangebot selbst bedingt wird.

Anzuführen ist in diesem Zusammenhang das Studienangebot an **Fachhochschulen**, dessen fachliche Beschränkung sich insbesondere restriktiv für Frauen auswirkt, weil ihre Berufswünsche hier keine adäquate Entsprechung finden. Gegenwärtig sehen sich viele Frauen vor die Wahl gestellt, entweder auf eine Hochschulausbildung zu verzichten oder sich an einer Universität einzuschreiben, obwohl ihre Berufsvorstellung auf einer hochqualifizierten, aber praxisbezogenen Ausbildung basiert. Während der Studienanfängerinnenanteil an Fachhochschulen lediglich bei 38 Prozent liegt (Wintersemester 2001/02), machen sie 53 Prozent an Universitäten und Kunsthochschulen aus.

Mehr als 30 Jahre nach der Einführung der Fachhochschule stellt deren Fächerstruktur noch immer ein Abbild der Entstehungsgeschichte dar. Ziel des 68er Gründungsbeschlusses der Konferenz der Ministerpräsidenten war es, Einrichtungen im tertiären Bereich zu schaffen, „*die Studierende auf wissenschaftlicher Grundlage praxis- und berufsorientiert ausbilden und zu selbständiger Tätigkeit im Beruf befähigen.*“ (Wissenschaftsrat 2002: 8) Die institutionelle Basis wurde neben Neugründungen in erster Linie über die Umwandlung von Höheren Technischen Lehranstalten, Höheren Fachschulen sowie Ingenieur-, Wirtschafts- und Sozialakademien geschaffen. Während so ehemals im Sekundarbereich angesiedelte Berufe aus dem Ingenieur-, Wirtschafts- und Sozialwesen in den Hochschulbereich überführt wurden, blieben insbesondere Berufe aus dem Gesundheits- und Erziehungsbereich weitgehend ausgespart. Die Aufwertung des Qualifikationsniveaus konzentrierte sich auf männlich dominierte Berufsfelder. Einer Vielzahl überproportional von Frauen frequentierter Berufe blieb dies dagegen bis heute versagt. Eine Korrektur dieses Ungleichgewichts zeichnet sich im Zusammenhang mit der Einführung von Bachelor- und Masterabschlüssen ab, die grundsätzliche Fragen der Aufgabenteilung zwischen und innerhalb der Bildungsstufen aufgeworfen hat. Nach Einschätzung des Wissenschaftsrats hat sich die – 1991 von ihm

<sup>8)</sup> Laut der Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes (Nr. 492 vom 4.12.2003) liegt der Studienanfängerinnenanteil im Studienjahr 2003/04 (Winter- und Sommersemester) bei 48 Prozent.

## **Gesamtschau zur Bildungspartizipation von Frauen**

empfohlene – Erweiterung des Studienangebots an Fachhochschulen bisher zu einseitig auf bereits seit langem vorhandene Fächergruppen oder unmittelbar angrenzende Fachgebiete beschränkt. Für die Zukunft wird auf ein stärkeres Engagement in Bereichen orientiert, für die bislang noch keine akademische Ausbildung in Deutschland existiert. *„Schon jetzt ist absehbar, dass das gesamte Gesundheitswesen ein sich zunehmend differenzierendes Beschäftigungsfeld darstellen wird. Größerer Bedarf an berufspraktisch ausgerichteten Studienangeboten wird sich beispielsweise in therapeutischen Berufen wie Physiotherapie und Logopädie ergeben, die bislang an Fachschulen angesiedelt sind. Auch für Leitungspositionen in Handel, Handwerk, weiteren Dienstleistungsbereichen und in den Erziehungsberufen hält der Wissenschaftsrat die Schaffung akademischer Ausbildungsgänge für möglich.“* (Wissenschaftsrat 2002: 97). Mit der Umsetzung der Empfehlungen würde der langjährigen gleichstellungspolitischen Forderung nach einer geschlechtergerechten Wertigkeit von Berufen gemessen an ihrem Ausbildungsniveau entsprochen. Dabei muss allerdings auch im Auge behalten werden, welche Entscheidungen hinsichtlich der Überführung von ursprünglich universitären Studiengängen in den Fachhochschulbereich getroffen werden, um der Gefahr einer „Rückstufung“ zu Lasten von Frauen begegnen zu können.

Wie eingangs ausgeführt bietet sich das zahlenmäßige Verhältnis von Mädchen und Jungen in der Altersgruppe 3 bis 6 Jahre auf Grund seiner langjährigen Konstanz als Ausgangsgröße für eine geschlechtersensible Darstellung der Bildungspartizipation an. Die folgende Übersicht gibt Auskunft über die in den einzelnen Bildungsstufen realisierten Werte.

Eine stark vereinfachte Rechnung (deren Berechtigung sich aus der ebenfalls seit mehreren Jahren relativ stabilen Geschlechterstruktur in den verschiedenen Bildungsbereichen erklärt) lässt eine erhebliche Diskrepanz zwischen der Partizipation von Frauen und Männern an allgemein bildenden Schulen einerseits und der nachfolgenden Ausbildung im beruflichen und hochschulischen Bereich erkennen, und zwar zu Ungunsten von Frauen. Der Frauenanteil liegt bezogen auf die berufliche und hochschulische Bildungsstufe insgesamt unter dem Basiswert der Grundschulausbildung (bzw. dem demografischen Wert). Problemverschärfend kommt hinzu, dass Frauen über einen Qualifikationsvorsprung im allgemein bildenden Schulbereich verfügen. Sie sind bei Schuleintritt jünger (werden häufiger vorfristig eingeschult und seltener zurückgestellt), besuchen zu einem geringeren Prozentsatz Sonderschulen, müssen nicht so oft wie Jungen eine Klasse wiederholen, gehen seltener als diese ohne Hauptschulabschluss ab, dafür anteilig häufiger mit Realschulabschluss oder Fachhochschul/Hochschulreife. Besonders ausgeprägt tritt der Bruch beim Übergang in die berufliche Ausbildung auf. Konzentriert auf die am ehesten direkt auf einen Berufsabschluss zielenden Berufsschulen, Berufsfachschulen, Fachschulen und Schulen des Gesundheitswesens (d. h. weitgehend ohne Berücksichtigung gesonderter Berufsvorbereitung und beruflicher Fortbildung), die zusammen 88 Prozent der Schüler/innen an beruflichen Schulen (2001/02: 2.476.034 von 2.805.953) repräsentieren, ergibt sich ein Verhältnis Männer zu Frauen von 100 zu 89 (absolut übertrifft die Anzahl der Schüler die der Schülerinnen an den genannten Schularten um rund 144.134).

Dieses Negativsaldo wird auch nicht durch den Hochschulbereich kompensiert, der erstens bezogen auf die Anzahl der Studierenden (2001/02: 1.868.229) ein geringeres Ausbildungsvolumen aufweist und zweitens auf Grund der längeren Studienzeiten nicht eins zu eins angerechnet werden kann (absolut übertrifft die Anzahl der Studenten die der Studentinnen um rund 122.200).

Setzt man die aktuelle Anzahl der männlichen Schüler in den vier genannten Schularten der beruflichen Bildung gleich 100 und berechnet die Frauenanzahl, die sich bei einem 95prozentigen Frauenanteil (in Übertragung der Relation aus der Grundschule etc.) ergeben würde, so errechnet sich ein Wert, der den derzeitigen um rund 78.600 Frauen übertrifft. Eine analoge Rechnung für den Hochschulbereich würde – unter Rückgriff auf das Verhältnis studien-

berechtigter Schulabgänger zu Schulabgängerinnen von 100 zu 114 im Jahr 2001 (erworben an allgemein bildenden und beruflichen Schulen) – die Anzahl der Studentinnen rechnerisch um rund 189.100 erhöhen. Zusammenfassend ergibt sich ein „Defizit“ oder „Verzichtsvolumen“ von rund 267.700 Frauen, die sich bei gleichberechtigtem Zugang und Umsetzung ihrer Zugangsvoraussetzungen zusätzlich in der (überwiegend) berufsvermittelnden oder hochschulischen Ausbildung befinden müssten. Trotz der eingestandenen methodischen Unzulänglichkeiten erscheint diese Berechnung geeignet, Auskunft über das Ausmaß ihrer Bildungsbenachteiligung (bei einem Vorsprung im allgemein bildenden Schulbereich) zu geben.

## Geschlechter-Relation Lernender im Bildungswesen

Bildungsabschnitt	Jahr	Verhältnis männliche zu weibliche Personen	
		weiblich	männlich
Altersgruppe 3 bis 6 Jahre	seit 1970	95	100
<b>Allgemein bildende Schulen</b>			
Schüler/innen an Grundschulen	2001/02	96	100
Schulclassene insgesamt	2001/02	96	100
darunter mit Abschluss insgesamt	2001/02	101	100
mit Fachhochschul/Hochschulreife	2001/02	127	100
<b>Berufliche Bildung</b>			
Schüler/innen an beruflichen Schulen insges.	2001/02	82	100
darunter Berufsschulen		69	100
Berufsfachschulen		155	100
Fachschulen		120	100
Schulen des Gesundheitswesens		455	100
Auszubildende im dualen System	2002	70	100
Best. Abschlussprüfungen der berufl. Ausbildung	2002	78	100
Absolvent/innen mit Fachhochschul/Hochschulreife	2001	93	100
<b>Hochschulausbildung</b>			
Studienanfänger/innen	WS 2001/02	95	100
darunter an Universitäten/Kunsthochschulen		113	100
an Fachhochschulen (ohne VFH*)		61	100
Studierende an Hochschulen insgesamt		88	100
darunter Universitäten/Kunsthochschulen		99	100
Fachhochschulen (ohne VFH*)		60	100
Hochschulabsolvent/innen (ohne Promotion)	2001	90	100

\* Verwaltungsfachhochschulen

## Der „Honeypot“-Indikator – die finanzielle Dimension

Die nachfolgenden Aussagen basieren auf einem Berechnungsverfahren, das von der EU-Kommission eingesetzt wird, um die finanzielle Partizipation von Wissenschaftlerinnen am Forschungs- und Entwicklungsetat abzubilden. Der „Honeypot“-Indikator gibt im Prinzip die Differenz zwischen dem berechtigten und dem tatsächlichen Mittelvolumen unter Zugrundelegung des Frauenanteils wider. Beträgt er Null, ist Geschlechtergerechtigkeit gegeben. Negative Werte entsprechen einer Benachteiligung von Frauen, positive einer Verteilung zu ihren Gunsten.

Im vorliegenden Fall ergibt sich der „Erwartungswert“ aus der Multiplikation der Nettoausgaben der öffentlichen Haushalte für berufliche Schulen und Hochschulen mit dem im allgemein bildenden Schulbereich realisierten Schülerinnenanteil (angesetzt wird der für die 90er Jahre geltende Durchschnittswert von 49,0 Prozent). Dem wird die Summe der entsprechenden Multiplikationsergebnisse für die einzelnen beruflichen Schularten und Hochschularten gegenübergestellt. Es kommt die oben stehende Formel zur Anwendung.

$$H = - \frac{[A \times P - \sum (A_i \times P_i)]}{A \times P} \times 100$$

H = „Honeypot“-Indikator  
 A = Nettoausgaben der öffentlichen Haushalte für berufliche Schulen und Hochschulen (2000)  
 P = Prozentsatz der Schülerinnen im allgemeinbildenden Schulbereich (90er Jahre)  
 A<sub>i</sub> = Nettoausgaben der öffentlichen Haushalte für einzelne berufliche Schularten und Hochschularten (2000)  
 P<sub>i</sub> = Prozentsatz der Schülerinnen bzw. Studentinnen bezogen auf einzelne berufl. Schularten bzw. Hochschularten (Schuljahr bzw. WS 2000/01)

Ergebnis der Berechnung auf Basis der in der Tabelle links unten ausgewiesenen Daten ist ein **„Honeypot“-Indikator von minus 3,6**. Die tatsächliche finanzielle Partizipation von Frauen bleibt hinter dem zu erwartenden Wert zurück. Für das Jahr 2000 ergibt sich ein „Defizit“ auf Seiten der Frauen in Höhe von 422 Mio Euro, weil ihr Anteil in beruflichen Schulen und Hochschulen geringer ausfällt als im allgemein bildenden Schulbereich.

### Bildungsbiografischer Verlauf

Ein zweiter Ansatz der geschlechtersensiblen Analyse zielt darauf, in Grundzügen abzubilden, welcher Bildungsverlauf – beginnend beim Eintritt in die Grundschule bis hin zur Absolvierung eines Hochschulstudiums – für Mädchen und Jungen vereinfacht anzunehmen ist. Da keine Verlaufsstatistik zur Verfügung steht, wird für die aktuellen Angaben zu den verschiedenen Bildungsabschnitten so weit möglich Bezug auf die entsprechenden Altersjahrgänge der Bevölkerung genommen. Dabei werden folgende Annahmen zu Grunde gelegt:

- Einschulungsalter (Grundschule) 6 Jahre
- Dauer der schulischen Ausbildung 10 Jahre
- Dauer der beruflichen Ausbildung 3 Jahre
- Erwerb der Fach/Hochschulreife mit 19 Jahren
- Eintritt in die hochschulische Ausbildung mit 22 Jahren
- Dauer der Fachhochschulausbildung 4 Jahre
- Dauer der universitären Ausbildung 6 Jahre

### Datenbasis „Honeypot“-Indikator

Schulart	lfd. Nr. in der Bundesstatistik	Nettoausgaben der öff. Haushalte 2000 (in Mio €) <sup>9)</sup>	Frauenanteil 2000/01 (in %)
Berufliche Schulen	2010	6.218	46,5
Fachschulen	2011	150	54,6
Universitäten (u. ä.)	2015, 2016	14.664	48,8
Kunsthochschulen	2018	433	56,4
Fachhochschulen	2019	2.248	36,8
Verwaltungs-FH	2017	129	46,5
<b>Insgesamt</b>		<b>23.842</b>	

<sup>9)</sup> Einbezogen werden nur jene Ausgabenrubriken, für die ein Personenbezug hergestellt werden kann (keine Sammelangaben, sondern schultypbezogene Ausgaben). Im Interesse der Nachvollziehbarkeit werden in dieser Tabelle die laufenden Nummern aus der Bundesstatistik angeführt.

Quelle: Statistisches Bundesamt 2003h

Schulische Bereiche, die in erster Linie im Bereich der Berufsvorbereitung oder der beruflichen Fortbildung angesiedelt sind, werden ausgeklammert.

Hinzugezogen wurden – falls vorliegend – Angaben zum Altersdurchschnitt der einzelnen Personengruppen, wie z. B. das Durchschnittsalter der Studienanfänger/innen (Statistisches Bundesamt 2003e: 36). Für die berufliche Bildung werden vom Statistischen Bundesamt differenziert nach Schularten die Geburtsjahre der Schüler/innen ausgewiesen, was Rückschlüsse auf das typische Eintrittsalter ermöglicht – Berufsschulen 16 Jahre, Berufsfachschulen 17 Jahre, Fachschulen und Schulen des Gesundheitswesens 18 Jahre (Statistisches Bundesamt 2003c).

Restriktionen hinsichtlich Aussagegenauigkeit und Verlässlichkeit des ermittelten Verlaufs erwachsen insbesondere aus der Heterogenität der beruflichen Ausbildung (Eintrittsalter, Dauer, Abschlussniveau u. ä. betreffend), den fließenden Übergängen zwischen den Bildungsabschnitten und der fehlenden Stringenz des Bildungsverlaufs (z. B. Unterbrechungen/Abbruch, Mehrfachausbildung, differenzierte und mehrstufige Eingangswege). Außerdem steht keine nach einzelnen Altersjahren gegliederte Bevölkerungsstatistik zur Verfügung, so dass auf jeweils 5 Jahrgänge umfassende Altersgruppen zurückgegriffen werden musste.

Legitimiert wird die Verfahrensweise dadurch, dass diese „Unschärfen“ sowohl Männer als auch Frauen betreffen. Die ermittelten Geschlechtsspezifika dürften also zumindest näherungsweise die reale Situation entsprechen.

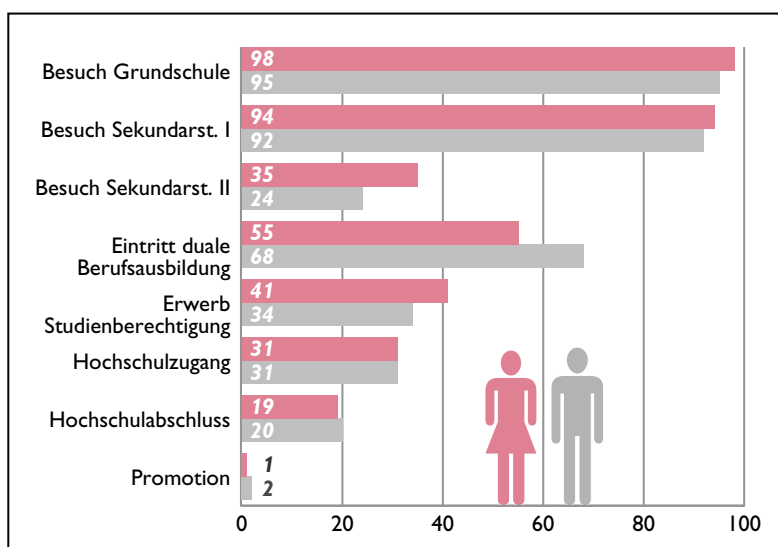
### Bildungsbiografischer Verlauf von Jungen und Mädchen

Bildungsabschnitt/ Personengruppe	Mädchen (= 100 %)	Jungen (= 100 %)	Erklärungen
Besuch der Grundschule Altersgruppe 7-8 Jahre	98	95	bezogen auf die Bevölkerung in dieser Altersgruppe; mit integrierter Gesamtschule/Waldorfschule, ohne Sonderschulen
Schulbesuch Sekundar I Altersgruppe 13-14 Jahre	94	92	bezogen auf die Bevölkerung in dieser Altersgruppe; ohne Sonderschulen
Schulbesuch Sekundar II Altersgruppe 17-18 Jahre	35	24	bezogen auf die Bevölkerung in dieser Altersgruppe; mehrheitlich Gymnasien
neu abgeschlossene Ausbildungsverträge 2002 (duales System)	55	68	bezogen auf den Durchschnitt der Bevölkerungsjahrgänge 15 bis unter 20jährige (Beginn mit 16 Jahren, Dauer 3 Jahre)
Schüler/innen an Berufsfachschulen mit dem Ziel einen beruflichen Abschluss zu erwerben im 1. Schuljahr 2001/02	16	7	bezogen auf den Durchschnitt der Bevölkerungsjahrgänge 15 bis unter 20jährige (Beginn mit 17 Jahren, Dauer 3 Jahre)
Schüler/innen an Fachschulen im 1. Schuljahr 2001/02	8	7	bezogen auf den Durchschnitt der Bevölkerungsjahrgänge 15 bis unter 20jährige (Beginn mit 18 Jahren, Dauer 3 Jahre)
Schüler/innen an Schulen des Gesund- heitswesens im 1. Schuljahr 2001/02	8	2	bezogen auf den Durchschnitt der Bevölkerungsjahrgänge 15 bis unter 20jährige (Beginn mit 18 Jahren, Dauer 3 Jahre)
Erwerb der Studienberechtigung 2001 (Fach/Hochschulreife an allgemein bildenden und beruflichen Schulen)	41	34	bezogen auf den Durchschnitt der Bevölkerungsjahrgänge 15- bis unter 20jährige
Aufnahme eines Hochschulst. WS 2001/02	31	31	bezogen auf den Durchschnitt der Bevölkerungsjahrgänge 20- bis unter 25jährige (Durchschnittsalter Studienanfänger/innen 22,2 Jahre)
darunter an Universitäten/ Kunsthochschulen	23	20	
Fachhochschulen (mit VFH)	8	11	
Abschluss eines Hochschulstudiums 2001	19	20	bezogen auf den Durchschnitt der Bevölkerungsjahrgänge 25- bis unter 30j. (Durchschnittsalter bei Abschluss Erststudium 28,1 Jahre)
Promotion 2001	1	2	bezogen auf den Durchschnitt der Bevölkerungsjahrgänge 30- bis unter 35j. (Durchschnittsalter bei Promotion 32,8 Jahre)

## Grundzüge des Bildungsverlaufs junger Frauen

Nahezu alle Mädchen der entsprechenden Altersgruppe besuchen die Grundschule, die meisten davon später auch die Sekundarstufe I. Weiterführende allgemein bildende Schulen werden von gut einem Drittel der entsprechenden Altersjahrgänge besucht (35 Prozent des Jahrgangs).

### Bildungsbiografischer Verlauf (Ausgangsgröße: Geburtsjahrgang Frauen = 100, Männer = 100)



87 von 100 jungen Frauen eines Altersjahrgangs nehmen eine Berufsausbildung auf<sup>10</sup>, wobei nur gut die Hälfte in die duale Berufsausbildung einmündet (55 Prozent des Jahrgangs). An zweiter Stelle steht der Erwerb eines Berufsabschlusses an Berufsfachschulen (16 Prozent des Jahrgangs), gefolgt von Fachschulen (speziell Erzieherinnen, Sozialarbeiterinnen/-pädagoginnen, Altenpflegerinnen und Heilerziehungspflegerin) und Schulen des Gesundheitswesens (je 8 Prozent des Jahrgangs). In Übertragung der einzig für die duale Berufsausbildung verfügbaren Verlaufsdaten (Anteil vorfristig gelöster Ausbildungsverträge, Anteil bestandener Abschlussprüfungen) auf die anderen drei Schularten dürften schätzungsweise 58 von 100 weiblichen Jugendlichen den Berufsabschluss wie vorgesehen erwerben.

<sup>10</sup> Dieser Wert ergibt sich aus der Addition der vier einbezogenen Schultypen (Berufsschulen, Berufsfachschulen, Fachschulen und Schulen des Gesundheitswesens). Da es sich hierbei zum Teil um berufliche Fortbildung handelt bzw. eine berufliche Ausbildung Zugangsvoraussetzung ist, sind Mehrfachzählungen enthalten. Der reale Jahrganganteil liegt unter dem angegebenen Wert, kann aber nicht exakt ermittelt werden.

Allgemein bildende und berufliche Schulen zusammenfassend verfügen 41 von 100 Frauen über die Fachhochschul- oder Hochschulreife, aber nur 31 von ihnen nehmen auch ein Hochschulstudium auf. Davon gehen 23 an eine Universität (einschließlich analoge Hochschulen und Kunsthochschulen) und 8 an eine Fachhochschule. Letztendlich sind es 19 von 100 die einen Hochschulabschluss erwerben. Die Promotion schließen lediglich ein bis zwei von 100 Frauen eines Altersjahrgangs ab (1,4 Prozent des Jahrgangs).

## Grundzüge des Bildungsverlaufs junger Männer

Auch für die überwiegende Mehrzahl der Jungen stellt der Besuch der Grundschule und der Sekundarstufe I den Normalfall der schulischen Ausbildung dar, allerdings – bezogen auf die entsprechenden Altersjahrgänge – anteilig mit leichtem Rückstand gegenüber Mädchen. Deutlicher fällt der Abstand schon im Sekundarbereich II aus, in dem nur 24 von 100 Jungen anzutreffen sind.

Mehr als drei Viertel der jungen Männer nehmen eine Berufsausbildung auf (84 Prozent des Jahrgangs – einschließlich Mehrfachzählung, vgl. Fußnote 10), in der Regel innerhalb des dualen Systems (68 Prozent des Jahrgangs). Andere Schulformen spielen nur eine untergeordnete Rolle. Hochgerechnet dürften 58 von 100 Jungen eines Jahrgangs den Berufsabschluss „planmäßig“ erwerben, d. h. ohne Abbruch oder Wiederholungsprüfung.

Über die Studienberechtigung (Fachhochschul- und Hochschulreife) verfügen nach allgemein bildender und beruflicher Ausbildung lediglich 34 von 100 des männlichen Jahrgangs, d. h. anteilig weniger als Mädchen. Die überwiegende Mehrheit macht Gebrauch von dieser Berechtigung: 31 nehmen ein Hochschulstudium auf – 20 an Universitäten/Kunsthochschulen und 11 an Fachhochschulen. 20 von 100 absolvieren die Hochschule mit Erfolg, zwei bis drei meistern die Promotion (2,4 Prozent des Jahrgangs).

## Fazit

Die Bildungsverläufe von Frauen und Männern unterscheiden sich weniger im Hinblick auf ihre Partizipation an der beruflichen und hochschulischen Ausbildung, denn bezogen auf die entsprechenden Altersjahrgänge der Bevölkerung werden ähnliche Größenordnungen erreicht, was den Eintritt in (berufsqualifizierende) berufliche Schulen und Hochschulen betrifft. Die Unterschiede liegen vielmehr erstens im Bereich der Schularten, die spezifische (z. B. finanzielle) Rahmenbedingungen bieten, in der Dauer differieren und für unterschiedliche Berufsfelder stehen (Stichworte: Männerdominanz in der dualen Ausbildung bzw. Frauendominanz an Berufsfachschulen und Schulen des Gesundheitswesens; stärkere Präsenz von Studenten an Fachhochschulen bzw. von Studentinnen im universitären Bereich). Zweitens weisen Frauen ein „Verwertungsdefizit“ dahingehend auf, dass sie ihr erworbenes Qualifikationsniveau nicht in gleichem Maße in höhere Bildung/wissenschaftliche Qualifizierung umsetzen (können) wie Männer. Der insbesondere im allgemein bildenden Schulbereich realisierte Bildungsvorsprung (früherer Eintritt, höhere Erfolgsquote u. ä.) findet im weiteren Bildungsverlauf keine adäquate Entsprechung. Dies gilt auch für den Hochschulbereich. Hier steht dem paritätischen Hochschulzugang trotz besserer Prüfungsergebnisse (2002: mit Gesamtnote „gut“, „sehr gut“ oder „mit Auszeichnung“ bestanden 70,0 Prozent der Männer, 72,3 Prozent der Frauen, vgl. Statistisches Bundesamt 2003f) eine geringere Promotionsquote von Frauen gegenüber.

Diese Diskrepanz schlägt sich auch im Bildungsniveau der Bevölkerung nieder, dessen Geschlechterungleichgewicht zu Lasten von Frauen in den vergangenen Jahrzehnten lediglich abgebaut, jedoch nicht überwunden wurde. Der Rückstand ist in den jüngeren Altersgruppen deutlich kleiner als in den höheren, aber nach wie vor existent, und zwar alle (beruflichen) Bildungsstufen betreffend. In der Altersgruppe 30 bis 35 Jahre sind 16,2 Prozent der Frauen, aber lediglich 13,5 Prozent der Männer ohne Abschluss. Noch dazu verfügen 17,4 Prozent der Männer, doch nur 14,2 Prozent der Frauen dieser Altersgruppe über einen Hochschulabschluss. Die OECD-Statistik weist Deutschland einen der letzten Plätze zu, wenn es um den Anteil von Frauen mit einem Abschluss im Tertiärbereich geht. Länderübergreifend lässt der internationale Vergleich der Jahre 1991 und 2001 einen spürbaren Ausbau des Qualifikationsniveaus erkennen. *„Im Gegensatz dazu verzeichneten im Verlauf der letzten zehn Jahre Deutschland und die Schweiz, wo der Anteil von Frauen mit einem Abschluss im Tertiärbereich vergleichsweise gering ist, einen sehr begrenzten Anstieg...“*. (OECD 2003: 58)

Deutschland liegt mit einer Studienanfänger/innenquote von 32,4 Prozent (2001) weit unter OECD-Durchschnitt (46,8 Prozent) und weist mehr Ähnlichkeit mit Mexiko und der Türkei auf als mit den meisten anderen Ländern. In Skandinavien, aber auch in Australien, Polen und Neuseeland, wird eine mindestens doppelt so hohe Quote erreicht. (Statistisches Bundesamt 2003e: 47) Auch in Bezug auf die Beteiligung von Frauen schneidet Deutschland schlecht ab: dem Hochschulabsolventinnen-Anteil von 48 Prozent (2001) steht ein OECD-Durchschnitt von 55 Prozent gegenüber, wobei sich der Rückstand durch alle Studienbereiche zieht. Von den 26 in der Statistik aufgelisteten Ländern stehen 21 vor Deutschland. (OECD 2003: 74)

## ***II. Daten zur Entwicklung in Bildung und Wissenschaft***

(Lehr-)Personal im Bildungsbereich\*

Tabelle 1.1

Bildungsbereich	Beschäftigte (in Pers.)			Anteil in %	
	Frauen	Männer	Insgesamt	Frauen	Männer
<b>In der Jugendhilfe Tätige 2002**</b>	490.998	77.251	568.249	86,4	13,6
darunter Personal an Kindertageseinrichtungen 2002	359.811	14.359	374.170	96,2	3,8
darunter mit HS-abschluss Pädagogik Sozialpädagogik, Sozialarbeit, Heilpädagogik, Erziehungswissenschaft	8.635	1.072	9.707	89,0	11,0
<b>Lehrkräfte an allgemeinbild. Schulen 2002/03</b>	450.550	225.581	676.131	66,6	33,4
davon Vollbeschäftigte	221.028	189.372	410.400	53,9	46,1
Teilbeschäftigte	229.522	36.209	265.731	86,4	13,6
darunter Grundschulen	160.992	27.471	188.463	85,4	14,6
Hauptschulen	40.880	33.099	73.979	55,3	44,7
Realschulen	45.809	28.890	74.699	61,3	38,7
Gymnasien	76.337	78.805	155.142	49,2	50,8
<b>Lehrkräfte an beruflichen Schulen 2002/03</b>	49.297	74.552	123.849	39,8	60,2
darunter*** Vollbeschäftigte	26.211	59.975	86.186	30,4	69,6
Teilbeschäftigte	21.020	9.594	30.614	68,7	31,3
<b>Ausbilder/innen in der berufl. Bildung 2002</b>	153.011	430.912	583.923	26,2	73,8
<b>Wiss. Personal an Hochschulen 2003****</b>	47.165	118.320	165.485	28,5	71,5
davon Professor/innen	4.750	32.902	37.652	12,6	87,4
übriges wiss. Pers.	42.415	85.418	127.833	33,2	66,8
davon Univ., Kunst-HS	43.488	102.131	145.619	29,9	70,1
Fachhochschulen	3.362	14.629	17.991	18,7	81,3
Verwaltungs-FH	315	1.560	1.875	16,8	83,2
<b>Leitungspersonal an Hochschulen 2002</b>	173	1.008	1.181	14,6	85,4

\* hauptberuflich Tätige

\*\* haupt- und nebenberufliches Personal

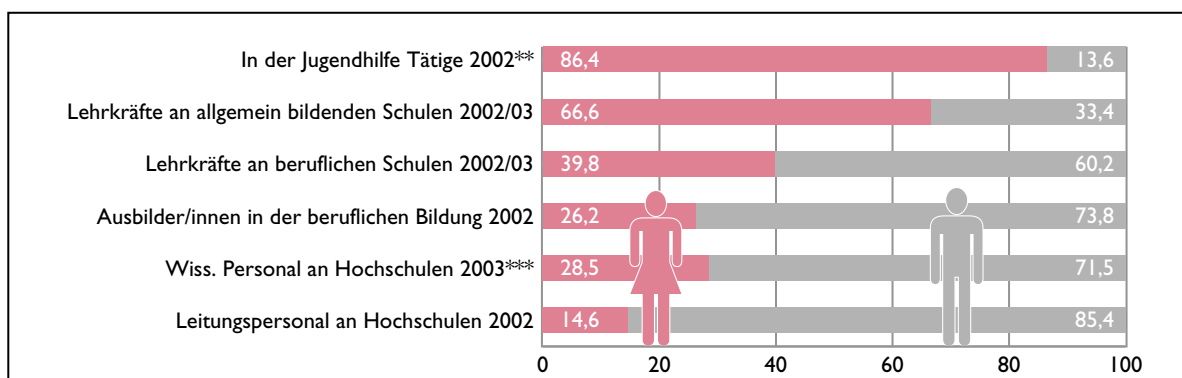
\*\*\* ohne Schulen des Gesundheitswesens

\*\*\*\* vorläufiges Ergebnis

**Quellen/Berechnungsgrundlagen:** Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 1, 2, 3, 4.1, 4.4 und 4.3.1, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe Teil III.1 und Einrichtungen und tätige Personen in der Kinder- und Jugendhilfe (2004), Personal und Personalstellen an Hochschulen. Vorläufiges Ergebnis 1.12.2003 // Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung: Frauen in Führungspositionen an Hochschulen und außerhochschulischen Forschungseinrichtungen (Siebte Fortschreibung)

Frauen- und Männeranteil am (Lehr-)Personal im Bildungsbereich (in %)\*

Grafik 1.1



\* hauptberuflich Tätige

\*\* haupt- und nebenberufliches Personal

\*\*\* vorläufiges Ergebnis

Tabelle 1.2

**Schülerinnen, Auszubildende, Teilnehmerinnen an beruflicher Weiterbildung, Studierende und wiss. Nachwuchs nach Bildungsbereich**

Bildungsbereich	Lernende (in Pers.)			Anteil in %	
	Frauen	Männer	Insgesamt	Frauen	Männer
<b>Schüler/innen allgemeinbild. Schulen 2002/03*</b>	4.810.545	4.969.732	9.780.277	49,2	50,8
darunter					
Grundschulen	1.541.668	1.602.639	3.144.307	49,0	51,0
Hauptschulen	485.326	626.097	1.111.423	43,7	56,3
Realschulen	651.443	631.648	1.283.091	50,8	49,2
Gymnasien (Sek I)	879.954	759.040	1.638.994	53,7	46,3
<b>Schüler/innen beruflichen Schulen 2002/03**</b>	1.313.517	1.499.526	2.813.043	46,7	53,3
darunter					
Berufsschulen im dualen System	710.411	1.022.822	1.733.233	41,0	59,0
Berufsfachschulen	270.109	182.141	452.250	59,7	40,3
Fachschulen	80.908	75.079	155.987	51,9	48,1
Schulen des Gesundheitswesens	92.800	20.574	113.374	81,9	18,1
<b>Auszubildende in der beruflichen Bildung 2002</b>	665.340	957.101	1.622.441	41,0	59,0
<b>Eintritte in Maßnahmen der berufl. Weiterbildung der Bundesanstalt für Arbeit 2002</b>	217.904	238.397	456.301	47,8	52,2
<b>Studienanfänger/innen WS 2003/04***</b>	152.124	165.339	317.463	47,9	52,1
davon					
Universitäten, Kunst-HS	112.947	101.502	214.449	52,7	47,3
Fachhochschulen	33.796	58.747	92.543	36,5	63,5
Verwaltungs-FH	5.381	5.090	10.471	51,4	48,6
<b>Studierende WS 2003/04***</b>	956.189	1.060.042	2.016.231	47,4	52,6
davon					
Universitäten, Kunst-HS	743.793	719.388	1.463.181	50,8	49,2
Fachhochschulen	192.911	321.404	514.315	37,5	62,5
Verwaltungs-FH	19.485	19.250	38.735	50,3	49,7
<b>Absolvent/innen (ohne Promotion) 2002</b>	89.383	95.385	184.768	48,4	51,6
davon					
Diplomprüfungen u. ä. (Universität)	44.483	47.718	92.201	48,2	51,8
Lehramtsprüfungen	16.884	6.619	23.503	71,8	28,2
Fachhochschulabschluss	26.788	39.141	65.929	40,6	59,4
Bachelor	524	461	985	53,2	46,8
Master	704	1.446	2.150	32,7	67,3
<b>Promotionen 2002</b>	8.672	15.166	23.838	36,4	63,6
<b>Habilitationen 2003</b>	487	1.722	2.209	22,0	78,0

\* einschließlich Vorschulbereich und Sonderschulen

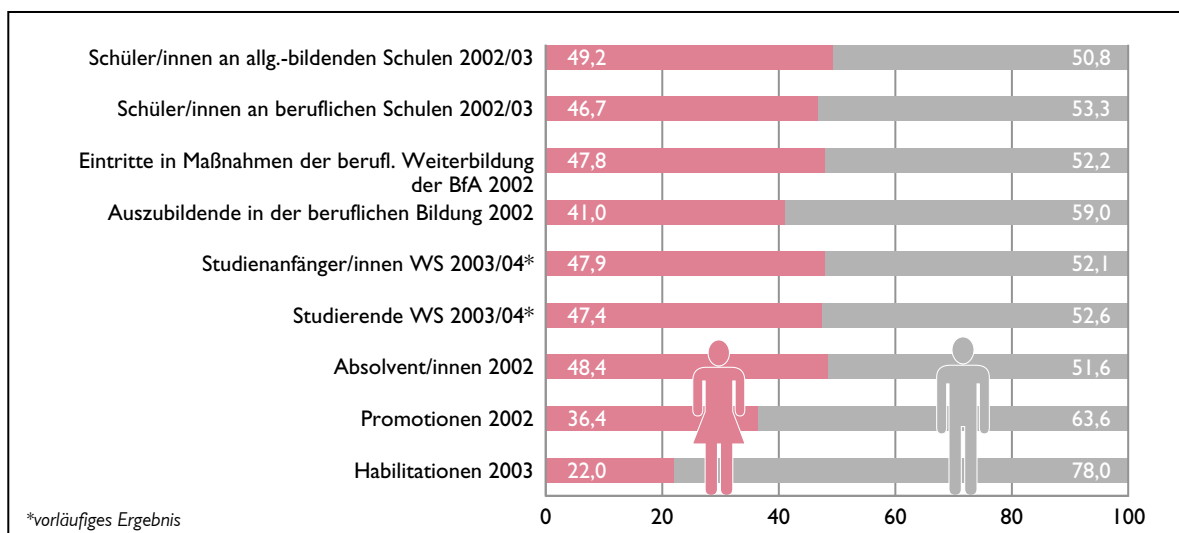
\*\* Berufsvorbereitung, Berufsausbildung und berufliche Fortbildung

\*\*\* vorläufiges Ergebnis

**Quellen/Berechnungsgrundlagen:** Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 1, 2, 3, 4.1, 4.1 Vorbericht, 4.2 und 4.3, Pressemitteilungen sowie Bildung im Zahlenspiegel // Bundesanstalt für Arbeit: www.arbeitsamt.de; Arbeitsmarktstatistiken

**Anteil der SchülerInnen, Auszubildenden, Studierenden und NachwuchswissenschaftlerInnen nach Bildungsbereich und Geschlecht (in %)**

Grafik 1.2



**Ausbildungsniveau der Bevölkerung in Deutschland, Vergleich 1997 und 2002**

Tabelle 1.3

Ausbildungsabschluss	Personen (in Tausend)						Anteil (in %)					
	Frauen		Männer		Insgesamt		Frauen		Männer		Insgesamt	
	1997	2002	1997	2002	1997	2002	1997	2002	1997	2002	1997	2002
<b>Bundesgebiet West insges.</b>	29.015	29.399	27.045	27.525	56.060	56.924	100	100	100	100	100	100
darunter mit berufsbildendem bzw. Hochschulabschluss	16.432	16.629	19.431	19.201	35.862	35.830	56,6	56,6	71,8	69,8	64,0	62,9
davon Lehr-/Anlernausbildung	13.540	13.395	13.464	13.209	27.004	26.605	46,7	45,6	49,8	48,0	48,2	46,7
Fachschulabschluss	870	987	2.448	2.304	3.318	3.292	3,0	3,4	9,1	8,4	5,9	5,8
Fachhochschulabschluss	667	824	1.494	1.713	2.162	2.539	2,3	2,8	5,5	6,2	3,9	4,5
Universitätsabschluss	1.355	1.420	2.024	1.974	3.379	3.394	4,7	4,8	7,5	7,2	6,0	6,0
<b>Bundesgebiet Ost insges.</b>	6.782	6.793	6.325	6.409	13.107	13.202	100	100	100	100	100	100
darunter mit berufsbildendem bzw. Hochschulabschluss	5.005	4.983	5.163	5.119	10.169	10.102	73,8	73,4	81,6	79,9	77,6	76,5
davon Lehr-/Anlernausbildung	3.589	3.582	3.474	3.515	7.063	7.097	52,9	52,7	54,9	54,8	53,9	53,8
Fachschulabschluss	889	837	844	773	1.733	1.610	13,1	12,3	13,3	12,1	13,2	12,2
Fachhochschulabschluss	165	239	271	363	436	601	2,4	3,5	4,3	5,7	3,3	4,6
Universitätsabschluss	362	326	574	469	936	795	5,3	4,8	9,1	7,3	7,1	6,0
<b>Deutschland</b>	35.797	36.192	33.370	33.934	69.167	70.126	100	100	100	100	100	100
darunter mit berufsbildendem bzw. Hochschulabschluss	21.438	21.612	24.594	24.320	46.031	45.932	59,9	59,7	73,7	71,7	66,5	65,5
davon Lehr-/Anlernausbildung	17.129	16.977	16.938	16.724	34.067	33.702	47,9	46,9	50,8	49,3	49,3	48,1
Fachschulabschluss	1.760	1.824	3.291	3.077	5.051	4.902	4,9	5,0	9,9	9,1	7,3	7,0
Fachhochschulabschluss	833	1.063	1.766	2.076	2.598	3.140	2,3	2,9	5,3	6,1	3,8	4,5
Universitätsabschluss	1.716	1.746	2.599	2.443	4.315	4.189	4,8	4,8	7,8	7,2	6,2	6,0

Quelle/Berechnungsgrundlage: Statistisches Bundesamt: Fachserie 1, Reihe 4.1.2: Ergebnisse des Mikrozensus, 15 Jahre und älter Lehr-/Anlernausbildung einschl. berufliches Praktikum, Fachschulabschluss einschl. DDR-Fachschulen, Fachhochschulabschluss einschl. Verwaltungsfachhochschulen, Universitätsabschluss einschl. Promotion; Rundungsdifferenz in den Quellenangaben

**Tabelle 2.1**

**Entwicklung der Anzahl der in der Jugendhilfe tätigen Personen\***

	Jahr**	Personen			Anteil in %	
		Frauen	Männer	Insges.	Frauen	Männer
Bundesgebiet Ost	1991	190.495	12.586	203.081	93,8	6,2
	1994	133.270	12.587	145.857	91,4	8,6
Bundesgebiet West	1974	186.804	35.870	222.674	83,9	16,1
	1990	277.529	56.359	333.888	83,1	16,9
	1994	341.413	62.023	403.436	84,6	15,4
Deutschland	1994	474.683	74.610	549.293	86,4	13,6
	1998	488.358	84.770	573.128	85,2	14,8
	2002	490.998	77.251	568.249	86,4	13,6

\* haupt- und nebenberuflich Tätige

\*\* Statistische Berichterstattung erfolgt im 4-Jahres-Abstand

**Quelle/Berechnungsgrundlage:** Statistisches Bundesamt: Fachserie 13, Reihe 6.2, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe: Einrichtungen und tätige Personen in der Kinder- und Jugendhilfe (2004)

**Personal in Kindertageseinrichtungen, 2002**

**Table 2.2**

Einrichtungen	Personen			Anteil in %	
	Frauen	Männer	Insges.	Frauen	Männer
Tageseinrichtungen für Kinder insgesamt	359.811	14.359	374.170	96,2	3,8
davon Kinderkrippen	4.626	170	4.796	96,5	3,5
Kindergärten	188.270	5.094	193.364	97,4	2,6
Kinderhorte	14.943	1.690	16.633	89,8	10,2
Tageseinr. mit alterseinh. Gruppen	56.028	2.763	58.791	95,3	4,7
Tageseinr. mit altersgem. Gruppen	47.083	2.504	49.587	95,0	5,1
Tageseinr. mit alterseinh. und -gem. Gr.	48.861	2.138	50.999	95,8	4,2

Quelle/Berechnungsgrundlage: Statistisches Bundesamt: Statistik der Kinder- und Jugendhilfe Teil III.1

**Struktur der in Tageseinrichtungen für Kinder tätigen Personen nach ausgewähltem Berufsausbildungsabschluss, Vergleich 1998 und 2002**

**Table 2.3**

Berufsausbildungsabschluss	Personen						Anteil in %			
	Frauen		Männer		Insgesamt		Frauen		Männer	
	1998	2002	1998	2002	1998	2002	1998	2002	1998	2002
Dipl.Soz.päd., Dipl.Soz.arb. (FH)	5.534	5.573	804	763	6.338	6.336	87,3	88,0	12,7	12,0
Dipl.Päd., Dipl.Soz.pädagog/in, Erziehungswiss. (Uni)	1.689	1.801	241	251	1.930	2.052	87,5	87,8	12,5	12,2
Dipl.Heilpädagog/in (FH)	664	1.261	27	58	691	1.319	96,1	95,6	3,9	4,4
Erzieher/in	226.097	234.810	3.482	4.051	229.579	238.861	98,5	98,3	1,5	1,7
Heilpädagog/in	2.883	3.886	114	124	2.997	4.010	96,2	96,9	3,8	3,1
Kinderpfleger/in	41.367	46.539	274	267	41.641	46.806	99,3	99,4	0,7	0,6
<b>Insgesamt</b>	<b>354.407</b>	<b>359.811</b>	<b>18.826</b>	<b>14.359</b>	<b>373.233</b>	<b>374.170</b>	<b>95,0</b>	<b>96,2</b>	<b>5,1</b>	<b>3,8</b>

Quelle/Berechnungsgrundlage: Statistisches Bundesamt: Fachserie 13, Reihe 6.3 ■ Statistisches Bundesamt: Statistik der Kinder- und Jugendhilfe Teil III.1

**Tabelle 3.1**

**Entwicklung der Anzahl der Schüler/innen an allgemeinbildenden Schulen**

Schuljahr	Schüler/innen			Anteil in %	
	Mädchen	Jungen	Insgesamt	Mädchen	Jungen
1990/91	4.387.578	4.574.883	8.962.461	49,0	51,1
1991/92	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
1992/93	4.580.836	4.764.326	9.345.162	49,0	51,0
1993/94	4.688.326	4.870.129	9.558.455	49,1	51,0
1994/95	4.790.178	4.970.251	9.760.429	49,1	50,9
1995/96	4.877.015	5.054.711	9.931.726	49,1	50,9
1996/97	4.946.089	5.124.670	10.070.759	49,1	50,9
1997/98	4.984.714	5.162.225	10.146.939	49,1	50,9
1998/99	4.970.208	5.137.856	10.108.064	49,2	50,8
1999/00	4.938.529	5.110.244	10.048.773	49,1	50,9
2000/01	4.897.697	5.063.084	9.960.781	49,2	50,8
2001/02	4.854.650	5.015.796	9.870.446	49,2	50,8
2002/03	4.810.545	4.969.732	9.780.277	49,2	50,8

Quelle/Berechnungsgrundlage: Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 1

**Tabelle 3.2**

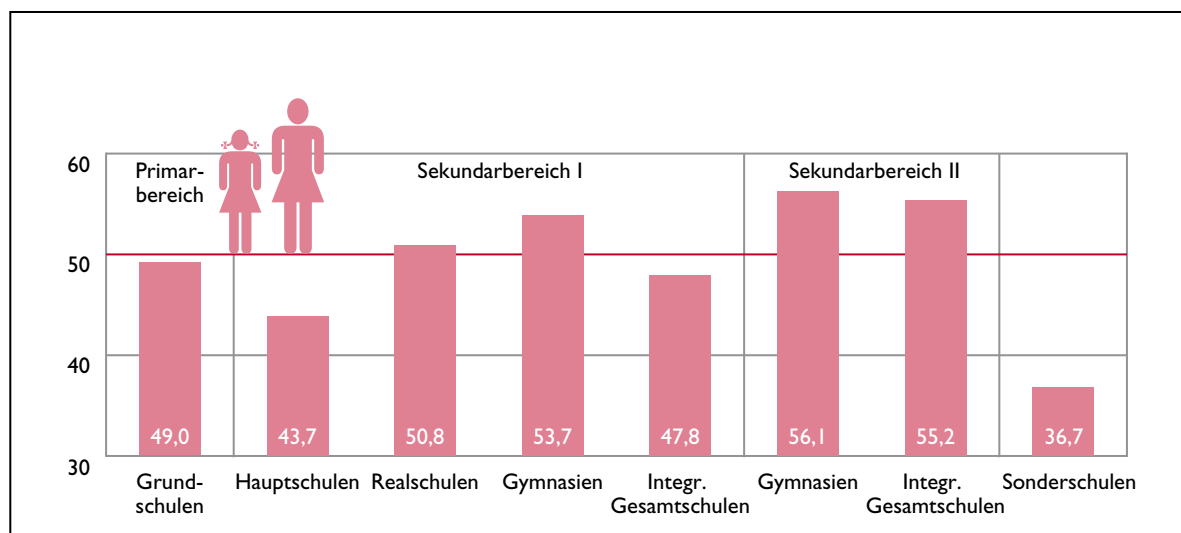
**Schüler/innen an allgemeinbildenden Schulen nach Schulart, Vergleich der Schuljahre 1996/97 und 2002/03**

Bildungsbereich/ Schulart	Schüler/innen						Anteil in %			
	Mädchen		Jungen		Insgesamt		Mädchen		Jungen	
	1996/97	2002/03	1996/97	2002/03	1996/97	2002/03	96/97	02/03	96/97	02/03
Vorschulbereich	33.740	21.666	48.680	33.121	82.420	54.787	40,9	39,5	59,1	60,5
Primarbereich	1.831.736	1.561.575	1.908.894	1.622.425	3.740.630	3.184.000	49,0	49,1	51,0	51,0
Grundschulen	1.807.228	1.541.668	1.884.120	1.602.639	3.691.348	3.144.307	49,0	49,0	51,0	51,0
Sekundarbereich I	2.543.086	2.641.663	2.584.940	2.703.570	5.128.026	5.345.233	49,6	49,4	50,4	50,6
Hauptschulen	493.787	485.326	627.747	626.097	1.121.534	1.111.423	44,0	43,7	56,0	56,3
Realschulen	614.860	651.443	588.092	631.648	1.202.952	1.283.091	51,1	50,8	48,9	49,2
Gymnasien	842.447	879.954	710.255	759.040	1.552.702	1.638.994	54,3	53,7	45,7	46,3
Integr. Gesamtsch.	210.909	223.566	238.020	244.549	448.929	468.115	47,0	47,8	53,0	52,2
Sekundarbereich II	392.583	428.098	328.534	338.884	721.117	766.982	54,4	55,8	45,6	44,2
Gymnasien	343.737	369.257	285.123	288.473	628.860	657.730	54,7	56,1	45,3	43,9
Integr. Gesamtsch.	27.234	34.630	24.474	28.151	51.708	62.781	52,7	55,2	47,3	44,8
Sonderschulen	144.944	157.543	253.622	271.732	398.566	429.275	36,4	36,7	63,6	63,3
<b>Insgesamt</b>	<b>4.946.089</b>	<b>4.810.545</b>	<b>5.124.670</b>	<b>4.969.732</b>	<b>10.070.759</b>	<b>9.780.277</b>	<b>49,1</b>	<b>49,2</b>	<b>50,9</b>	<b>50,8</b>

Quelle/Berechnungsgrundlage: Statistisches Bundesamt: Bildung im Zahlenspiegel

Anteil der Schülerinnen an allgemeinbildenden Schulen im Schuljahr 2002/03 nach Schulart (in %)

Grafik 3.2



Absolventinnen und Abgängerinnen allgemeinbildender Schulen nach Abschlussart, Vergleich der Schuljahre 1995/96 und 2001/02

Tabelle 3.3

Abschlussart	Schulentlassene						Anteil in %			
	Mädchen		Jungen		Insgesamt		Mädchen		Jungen	
	1995/96	2001/02	1995/96	2001/02	1995/96	2001/02	1995/96	2001/02	1995/96	2001/02
ohne Hauptschulabschluss	27.735	30.919	51.012	54.395	78.747	85.314	35,2	36,2	64,8	63,8
mit Hauptschulabschluss	103.870	101.253	138.060	136.640	241.930	237.893	42,9	42,6	57,1	57,4
mit Realschulabschluss	181.653	194.132	167.746	182.070	349.399	376.202	52,0	51,6	48,0	48,4
mit Fachhochschulreife	3.497	6.387	3.015	5.689	6.512	12.076	53,7	52,9	46,3	47,1
mit allg. Hochschulreife	118.551	126.544	97.257	96.705	215.808	223.249	54,9	56,7	45,1	43,3
<b>Insgesamt</b>	<b>435.306</b>	<b>459.235</b>	<b>457.090</b>	<b>475.499</b>	<b>892.396</b>	<b>934.734</b>	<b>48,8</b>	<b>49,1</b>	<b>51,2</b>	<b>50,9</b>

Quelle/Berechnungsgrundlage: Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 1

**Tabelle 3.4**

**Lehrerinnen an allgemeinbildenden Schulen nach Beschäftigungsumfang\*  
und Schulart, Schuljahr 2002/03**

Schulart	Vollbeschäftigte					Teilbeschäftigte				
	Personen			Anteil in %		Personen			Anteil in %	
	Frauen	Männer	Insgesamt	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Insgesamt	Frauen	Männer
Grundschulen	63.444	22.904	86.348	73,5	26,5	97.548	4.567	102.115	95,5	4,5
Hauptschulen	22.028	29.700	51.728	42,6	57,4	18.852	3.399	22.251	84,7	15,3
Realschulen	22.142	24.412	46.554	47,6	52,4	23.667	4.478	28.145	84,1	15,9
Gymnasien	38.979	65.538	104.517	37,3	62,7	37.358	13.267	50.625	73,8	26,2
Integr. Gesamtsch.	14.761	14.743	29.504	50,0	50,0	10.175	2.701	12.876	79,0	21,0
Sonderschulen	31.909	16.097	48.006	66,5	33,5	19.122	2.491	21.613	88,5	11,5
Sonstige Schulen	27.765	15.978	43.743	63,5	36,5	22.800	5.306	28.106	81,1	18,9
<b>Insgesamt</b>	<b>221.028</b>	<b>189.372</b>	<b>410.400</b>	<b>53,9</b>	<b>46,1</b>	<b>229.522</b>	<b>36.209</b>	<b>265.731</b>	<b>86,4</b>	<b>13,6</b>

\* hauptberuflich Tätige

Quelle/Berechnungsgrundlage: Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 1

**Tabelle 3.5**

**Struktur des Lehrkörpers an allgemeinbildenden Schulen nach Beschäftigungsumfang und Schulart\*, Schuljahr 2002/03**

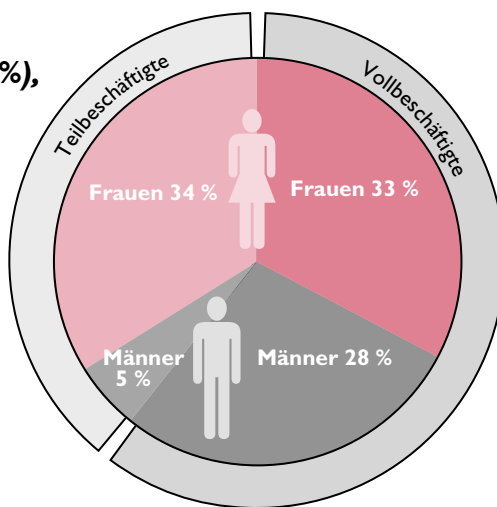
Schulart	Lehrer/innen insgesamt (=100%)	Struktur des Lehrkörpers (%)			
		Vollbeschäftigte		Teilbeschäftigte	
		Frauen	Männer	Frauen	Männer
Grundschulen	188.463	33,7	12,2	51,8	2,4
Hauptschulen	73.979	29,8	40,1	25,5	4,6
Realschulen	74.699	29,6	32,7	31,7	6,0
Gymnasien	155.142	25,1	42,2	24,1	8,6
Integr. Gesamtsch.	42.380	34,8	34,8	24,0	6,4
Sonderschulen	69.619	45,8	23,1	27,5	3,6
<b>Insgesamt</b>	<b>676.131</b>	<b>32,7</b>	<b>28,0</b>	<b>33,9</b>	<b>5,4</b>

\* hauptberuflich Tätige

Quelle/Berechnungsgrundlage: Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 1

**Struktur des Lehrkörpers an allgemeinbildenden Schulen nach Beschäftigungsumfang\* und Geschlecht (hauptberuflich Tätige in %), Schuljahr 2002/03**

**Grafik 3.5**



## 4. Berufsbildung ■ GEW Genderreport 2004

### Berufliche Schulen

**Tabelle 4.1**

#### Entwicklung der Anzahl der Schüler/innen\* an beruflichen Schulen nach Geschlecht

Schuljahr	Schüler/innen			Anteil in %	
	Frauen	Männer	Insgesamt	Frauen	Männer
1990/91	1.151.715	1.406.166	2.557.881	45,0	55,0
1991/92	1.071.678	1.376.605	2.448.283	43,8	56,2
1992/93	1.073.803	1.397.034	2.470.837	43,5	56,5
1993/94	1.067.696	1.381.387	2.449.083	43,6	56,4
1994/95	1.066.560	1.361.191	2.427.751	43,9	56,1
1995/96	1.079.809	1.355.944	2.435.753	44,3	55,7
1996/97	1.111.109	1.368.475	2.479.584	44,8	55,2
1997/98	1.153.976	1.395.921	2.549.897	45,3	54,7
1998/99	1.183.408	1.417.510	2.600.918	45,5	54,5
1999/00	1.207.805	1.448.645	2.656.450	45,5	54,5
2000/01	1.218.407	1.463.430	2.681.837	45,4	54,6
2001/02	1.217.822	1.476.353	2.694.175	45,2	54,8
2002/03	1.220.717	1.478.952	2.699.669	45,2	54,8

\* ohne Schulen des Gesundheitswesens

Quelle/Berechnungsgrundlage: Statistisches Bundesamt: Bildung im Zahlenspiegel und Fachserie 11, Reihe 1

**Tabelle 4.2**

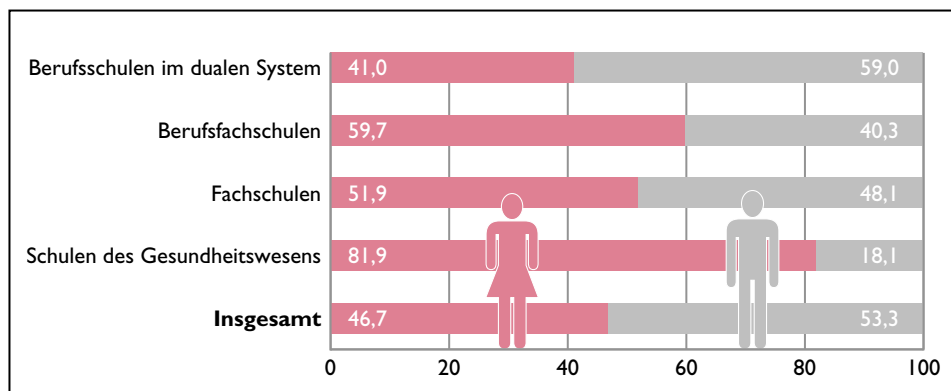
#### Schülerinnen an beruflichen Schulen nach ausgewählter Schulart, Schuljahr 2002/03

Schulart	Schüler/innen			Anteil in %	
	Frauen	Männer	Insgesamt	Frauen	Männer
Berufsschulen im dualen System	710.411	1.022.822	1.733.233	41,0	59,0
Berufsfachschulen	270.109	182.141	452.250	59,7	40,3
Fachschulen	80.908	75.079	155.987	51,9	48,1
Schulen des Gesundheitswesens	92.800	20.574	113.374	81,9	18,1
<b>Insgesamt</b>	<b>1.313.517</b>	<b>1.499.526</b>	<b>2.813.043</b>	<b>46,7</b>	<b>53,3</b>

Quelle/Berechnungsgrundlage: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 1

**Grafik 4.2**

#### Anteil der Schülerinnen an beruflichen Schulen nach ausgewählter Schulart und Geschlecht, Schuljahr 2002/03 (in %)



**4. Berufsbildung** ■ **GEW Genderreport 2004**  
Berufliche Schulen

**Lehrerinnen an beruflichen Schulen nach Beschäftigungsumfang  
und ausgewählter Schulart, Schuljahr 2002/03**

**Tabelle 4.3**

Schulart	Vollbeschäftigte					Teilbeschäftigte				
	Personen			Anteil in %		Personen			Anteil in %	
	Frauen	Männer	Insges.	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Insges.	Frauen	Männer
Berufssch. im dualen System	10.396	28.993	39.389	26,4	73,6	7.026	4.055	11.081	63,4	36,6
Berufsfachschulen	8.506	13.629	22.135	38,4	61,6	7.547	2.436	9.983	75,6	24,4
Fachschulen	2.051	3.869	5.920	34,6	65,4	2.021	942	2.963	68,2	31,8
Schulen des Gesundheitsw.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
<b>Insgesamt</b>	<b>26.211</b>	<b>59.975</b>	<b>86.186</b>	<b>30,4</b>	<b>69,6</b>	<b>21.020</b>	<b>9.594</b>	<b>30.614</b>	<b>68,7</b>	<b>31,3</b>

Schulart	Hauptberuflich Beschäftigte					Stundenweise Beschäftigte				
	Personen			Anteil in %		Personen			Anteil in %	
	Frauen	Männer	Insges.	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Insges.	Frauen	Männer
Berufssch. im dualen System	17.422	33.048	50.470	34,5	65,5	2.985	3.665	6.650	44,9	55,1
Berufsfachschulen	16.053	16.065	32.118	50,0	50,0	5.291	4.844	10.135	52,2	47,8
Fachschulen	4.072	4.811	8.883	45,8	54,2	3.373	3.471	6.844	49,3	50,7
Schulen des Gesundheitsw.	4.983	2.066	7.049	70,7	29,3	13.373	16.035	29.408	45,5	54,5
<b>Insgesamt</b>	<b>49.297</b>	<b>74.552</b>	<b>123.849</b>	<b>39,8</b>	<b>60,2</b>	<b>26.633</b>	<b>30.184</b>	<b>56.817</b>	<b>46,9</b>	<b>53,1</b>

Quelle/Berechnungsgrundlage: Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 2

## 4. Berufsbildung ■ GEW Genderreport 2004

### Berufliche Schulen

**Tabelle 4.4**

**Lehrerinnen insgesamt an beruflichen Schulen nach Beschäftigungsumfang und ausgewählter Schulart\*, Schuljahr 2002/03**

Schulart	Lehrer/innen insgesamt (= 100%)	Struktur des Lehrkörpers in %			
		Vollbeschäftigte		Teilbeschäftigte	
		Frauen	Männer	Frauen	Männer
Berufssch. im dualen System	50.470	20,6	57,5	13,9	8,0
Berufsfachschulen	32.118	26,5	42,4	23,5	7,6
Fachschulen	8.883	23,1	43,6	22,7	10,6
<b>Insgesamt**</b>	<b>116.800</b>	<b>22,4</b>	<b>51,4</b>	<b>18,0</b>	<b>8,2</b>

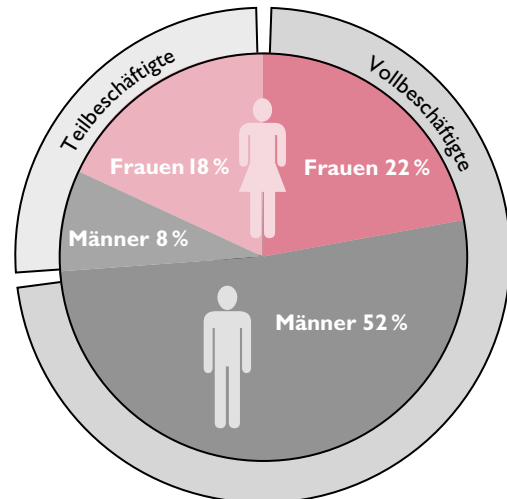
\* hauptberuflich Tätige

\*\*ohne Schulen des Gesundheitswesens

Quelle/Berechnungsgrundlage: Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 3

**Grafik 4.4**

**Struktur des Lehrkörpers an beruflichen Schulen nach Beschäftigungsumfang und Geschlecht, Schuljahr 2002/03 (hauptberuflich Tätige in %)**



## 4. Berufsbildung ■ GEW Genderreport 2004

### Berufliche Bildung

#### Auszubildende in der beruflichen Bildung nach Ausbildungsbereichen, Vergleich 1996 und 2002

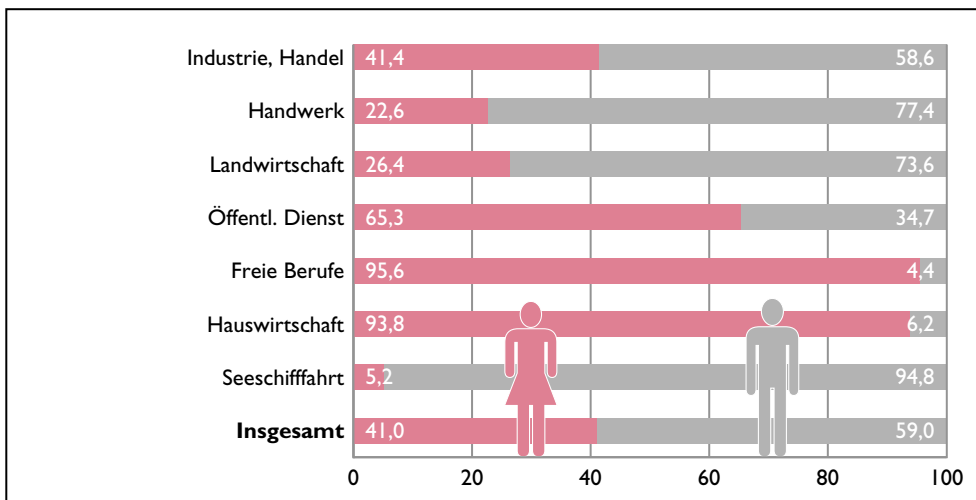
**Tabelle 4.5**

Ausbildungs- bereich	Auszubildende						Anteil in %			
	Frauen		Männer		Insgesamt		Frauen		Männer	
	1996	2002	1996	2002	1996	2002	1996	2002	1996	2002
Industrie/Handel	307.393	352.224	399.929	497.934	707.322	850.158	43,5	41,4	56,5	58,6
Handwerk	121.134	119.352	506.679	408.500	627.813	527.852	19,3	22,6	80,7	77,4
Landwirtschaft	10.752	9.791	23.141	27.263	33.893	37.054	31,7	26,4	68,3	73,6
Öffentl. Dienst	29.247	29.522	20.128	15.714	49.375	45.236	59,2	65,3	40,8	34,7
Freie Berufe	152.620	142.292	7.973	6.519	160.593	148.811	95,0	95,6	5,0	4,4
Hauswirtschaft	12.309	12.139	594	805	12.903	12.944	95,4	93,8	4,6	6,2
Seeschifffahrt	18	20	310	366	328	386	5,5	5,2	94,5	94,8
<b>Insgesamt</b>	<b>633.473</b>	<b>665.340</b>	<b>958.754</b>	<b>957.101</b>	<b>1.592.227</b>	<b>1.622.441</b>	<b>39,8</b>	<b>41,0</b>	<b>60,2</b>	<b>59,0</b>

Quelle/Berechnungsgrundlage: Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 3

#### Frauen- und Männeranteil an Auszubildenden in beruflicher Bildung nach Ausbildungsbereichen, 2002 (in %)

**Grafik 4.5**



**4. Berufsbildung** ■ **GEW Genderreport 2004**  
Berufliche Bildung

**Tabelle 4.6**

**Entwicklung der Anzahl der Auszubildenden**

Jahr	Auszubildende			Anteil in %	
	Frauen	Männer	Insgesamt	Frauen	Männer
1991	692.802	972.829	1.665.631	41,6	58,4
1992	680.145	986.065	1.666.210	40,8	59,2
1993	658.753	970.559	1.629.312	40,4	59,6
1994	632.596	947.283	1.579.879	40,0	60,0
1995	628.137	951.202	1.579.339	39,8	60,2
1996	633.473	958.754	1.592.227	39,8	60,2
1997	647.842	974.366	1.622.208	39,9	60,1
1998	663.659	994.105	1.657.764	40,0	60,0
1999	687.283	1.011.046	1.698.329	40,5	59,5
2000	695.344	1.006.673	1.702.017	40,9	59,1
2001	691.174	993.495	1.684.669	41,0	59,0
2002	665.340	957.101	1.622.441	41,0	59,0

**Quelle/Berechnungsgrundlage:** Bundesministerium für Bildung und Forschung: Berufsbildungsbericht ■ Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 3

#### 4. Berufsbildung ■ GEW Genderreport 2004

##### Berufliche Bildung

**Auszubildende mit neu abgeschl. Ausbildungsvertrag 2002 in den 15 am stärksten besetzten Ausbildungsberufen (früheres Bundesgebiet, neue Länder einschl. Berlin)**

**Tabelle 4.7**

Berufsfelder	Frauen alte Länder (in %)	Berufsfelder	Frauen neue Länder (in %)
Arzthelferin	7,6	Kauffrau im Einzelhandel	8,2
Bürokauffrau	7,1	Bürokauffrau	7,6
Friseurin	6,4	Verkäuferin	6,3
Zahnmedizinische Fachangestellte	6,3	Friseurin	6,0
Kauffrau im Einzelhandel	6,2	Kauffrau Bürokommunikation	5,2
Industriekauffrau	5,5	Restaurantfachfrau	4,8
Fachverkäuferin Nahrungsmittelhandwerk	4,5	Hotelfachfrau	4,2
Bankkauffrau	4,1	Fachverkäuferin Nahrungsmittelhandwerk	3,8
Hotelfachfrau	3,7	Zahnmedizinische Fachangestellte	3,4
Kauffrau Bürokommunikation	3,6	Köchin	3,3
Verkäuferin	3,3	Arzthelferin	3,2
Kauffrau im Groß- und Einzelhandel	2,9	Fachkraft im Gastgewerbe	3,1
Steuerfachangestellte	2,7	Industriekauffrau	2,1
Rechtsanwaltsfachangestellte	2,4	Bankkauffrau	2,1
Verwaltungsfachangestellte	1,5	Rechtsanwaltsfachangestellte	2,0
Berufsfelder	Männer alte Länder (in %)	Berufsfelder	Männer neue Länder (in %)
Kraftfahrzeugmechaniker	6,7	Koch	6,1
Maler/Lackierer	4,0	Kraftfahrzeugmechaniker	5,3
Elektroinstallateur	3,8	Maler/Lackierer	4,7
Kaufmann im Einzelhandel	3,8	Kaufmann im Einzelhandel	3,9
Tischler	3,4	Elektroinstallateur	3,4
Kaufmann im Groß- und Außenhandel	3,0	Tischler	2,9
Koch	2,8	Metallbauer	2,7
Metallbauer	2,7	Verkäufer	2,0
Industriekaufmann	2,6	Maurer	1,7
Gas- und Wasserinstallateur	2,2	Landwirt	1,6
Bankkaufmann	2,1	Ausbaufacharbeiter	1,5
Bürokaufmann	2,1	Bürokaufmann	1,5
Industriemechaniker, Masch./Systemtechn.	1,9	Bürokaufmann	1,5
Mechatroniker	1,7	Mechatroniker	1,5
Maurer	1,6	Gärtner	1,5

Quelle/Berechnungsgrundlage: Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 3

## 4. Berufsbildung ■ GEW Genderreport 2004

### Berufliche Bildung

**Tabelle 4.8**

#### Ausbilder/innen nach Ausbildungsbereichen, Vergleich 1996 und 2002

Ausbildungs- bereich	Ausbilder/innen						Anteil in %			
	Frauen		Männer		Insgesamt		Frauen		Männer	
	1996	2002	1996	2002	1996	2002	1996	2002	1996	2002
Industrie, Handel	83.527	113.958	260.191	314.111	343.718	428.069	24,3	26,6	75,7	73,4
Landwirtschaft	2.254	2.567	17.535	18.429	19.789	20.996	11,4	12,2	88,6	87,8
Öffentl. Dienst	7.053	7.926	22.842	21.407	29.895	29.333	23,6	27,0	76,4	73,0
Freie Berufe	25.469	24.765	87.073	76.851	112.542	101.616	22,6	24,4	77,4	75,6
Hauswirtschaft	3.933	3.795	87	114	4.020	3.909	97,8	97,1	2,2	2,9
<b>Insgesamt</b>	<b>122.236</b>	<b>153.011</b>	<b>387.728</b>	<b>430.912</b>	<b>509.964</b>	<b>583.923</b>	<b>24,0</b>	<b>26,2</b>	<b>76,0</b>	<b>73,8</b>

Quelle/Berechnungsgrundlage: Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 3

**Tabelle 4.9**

#### Entwicklung der Eintritte in Maßnahmen zur beruflichen Weiterbildung der Bundesanstalt für Arbeit

Jahr	Bundesgebiet Ost					Bundesgebiet West				
	Personen			Anteil in %		Personen			Anteil in %	
	Frauen	Männer	Insges.	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Insges.	Frauen	Männer
1992	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	42,9	57,1
1993	168.252	125.901	294.153	57,2	42,8	135.544	212.589	348.133	38,9	61,1
1994	174.647	112.281	286.928	60,9	39,1	127.139	179.687	306.826	41,4	58,6
1995	164.835	92.928	257.463	64,0	36,0	172.891	228.705	401.596	43,1	56,9
1996	165.727	103.500	269.227	61,6	38,4	165.099	213.344	378.443	43,6	56,4
1997	87.779	67.669	155.448	56,5	43,5	116.193	150.000	266.193	43,7	56,4
1998	127.602	108.357	235.959	54,1	45,9	170.012	201.999	372.011	45,7	54,3
1999	95.483	87.834	183.317	52,1	47,9	142.322	165.157	307.479	46,3	53,7
2000	112.602	101.052	213.654	52,7	47,3	159.268	178.612	337.880	47,1	52,9
2001	93.734	94.689	188.423	49,7	50,3	124.510	136.689	261.199	47,7	52,3
2002	88.108	94.974	183.082	48,1	51,9	129.796	143.423	273.219	47,5	52,5

Jahr	Deutschland				
	Personen			Anteil in %	
	Frauen	Männer	Insges.	Frauen	Männer
1992	798.946	670.253	1.469.199	54,4	45,6
1993	303.796	338.490	642.286	47,3	52,7
1994	301.786	291.633	593.754	50,8	49,2
1995	337.726	321.633	659.059	51,2	48,8
1996	330.826	316.844	647.670	51,1	48,9
1997	203.972	217.669	421.641	48,4	51,6
1998	297.614	310.356	607.970	49,0	51,1
1999	237.805	252.991	490.796	48,5	51,5
2000	271.870	279.664	551.534	49,3	50,7
2001	218.244	231.378	449.622	48,5	51,5
2002	217.904	238.397	456.301	47,8	52,2

Quellen/Berechnungsgrundlagen: Bundesministerium für Bildung und Forschung: [www.berufsbildungsbericht.info/](http://www.berufsbildungsbericht.info/); Berufsbildungsbericht 1998 ■ Statistisches Bundesamt: Bildung im Zahlenspiegel ■ Bundesanstalt für Arbeit: [www.arbeitsamt.de/](http://www.arbeitsamt.de/); Arbeitsmarktstatistiken

**5. Hochschule und Wissenschaft** // **GEW Genderreport 2004**  
 Studienanfänger/innen und Studierende

**Entwicklung der Studienanfänger/innen und Studierenden**

**Tabelle 5.1**

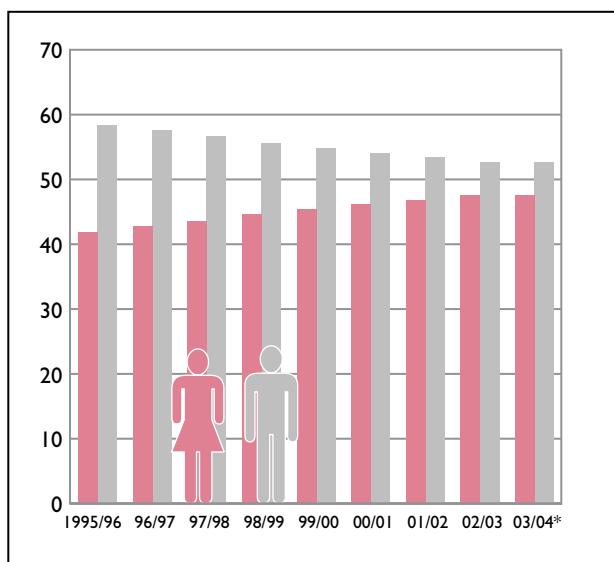
Wintersemester		Studienanfänger/innen					Studierende				
		Personen			Anteil in %		Personen			Anteil in %	
		Frauen	Männer	Insgesamt	F	M	Frauen	Männer	Insgesamt	F	M
Bundesgebiet Ost	1989	12.339	13.755	26.094	47,3	52,7	52.940	60.911	113.851	46,5	53,5
Bundesgebiet West	1989/90	109.211	168.999	278.210	39,3	60,7	575.169	929.394	1.504.563	38,2	61,8
Deutschland	1995/96	104.874	113.664	218.538	48,0	52,0	772.589	1.080.654	1.853.243	41,7	58,3
	1996/97	107.979	115.481	223.460	48,3	51,7	781.760	1.052.898	1.834.658	42,6	57,4
	1997/98	109.949	115.791	225.740	48,7	51,3	793.768	1.029.130	1.822.898	43,5	56,5
	1998/99	112.050	118.620	230.670	48,6	51,4	800.927	999.724	1.800.651	44,5	55,5
	1999/00	121.444	124.874	246.318	49,3	50,7	802.851	967.638	1.770.489	45,3	54,7
	2000/01	130.943	136.543	267.486	49,0	51,1	828.941	969.922	1.798.863	46,1	53,9
	2001/02	143.079	149.459	292.538	48,9	51,1	873.004	995.225	1.868.229	46,7	53,3
	2002/03	151.569	148.080	299.649	50,6	49,4	918.388	1.020.423	1.938.811	47,4	52,6
	2003/04*	152.124	165.339	317.463	47,9	52,1	956.189	1.060.042	2.016.231	47,4	52,6

\*vorläufiges Ergebnis

**Quellen/Berechnungsgrundlagen:** Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen der DDR: Hochschulstatistik. Studierende und wissenschaftlicher Nachwuchs (DDR-Bürger/innen im Direktstudium) // Bundesministerium für Bildung und Forschung: Grund- und Strukturdaten // Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 4.1 // Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 4.1 (Vorbericht Wintersemester 2003/04)

**Entwicklung der Struktur der Studierenden nach Geschlecht**  
 WS 1995/96 – 2003/04 (in %)

**Grafik 5.1**



\*vorläufiges Ergebnis

## 5. Hochschule und Wissenschaft // GEW Genderreport 2004

### Studienanfänger/innen und Studierende

**Tabelle 5.2**

### Entwicklung der Struktur der Studienanfänger/innen nach Fächergruppen (in %)

Wintersemester		Sprach- und Kulturwiss., Sport		Rechts-, Wirt.- und Sozialwiss.		Mathematik, Naturwissenschaft		Medizin	
		Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Bundesgebiet Ost	1989	75,2	24,8	67,9	32,1	46,1	53,9	49,9	50,1
Bundesgebiet West	1990/91	65,8	34,2	42,2	57,8	35,0	65,0	41,2	58,8
Deutschland	1995/96	70,5	29,5	46,7	53,4	41,4	58,6	52,3	47,7
	1996/97	69,6	30,4	46,6	53,4	41,2	58,8	50,5	49,5
	1997/98	70,7	29,3	48,2	51,8	40,7	59,3	52,6	47,4
	1998/99	70,9	29,1	49,4	50,6	38,5	61,5	54,9	45,1
	1999/00	71,8	28,2	50,6	49,4	38,9	61,1	57,7	42,3
	2000/01	72,1	27,9	51,5	48,5	37,3	62,7	61,8	38,2
	2001/02	71,7	28,3	51,8	48,2	37,9	62,1	61,3	38,7
	2002/03	73,7	26,3	53,8	46,2	40,1	59,9	65,2	34,8

WS	Veterinärmedizin		Agrar-, Forst- und Ernährungswiss.		Ingenieurwissenschaft		Kunst, Kunstwissenschaft		Insgesamt		
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	
O 1989	42,0	58,0	56,8	43,2	25,3	74,7	52,3	47,7	47,3	52,7	
W 90/91	72,7	27,3	47,1	52,9	12,2	87,8	60,1	39,9	39,3	60,7	
D	95/96	78,5	21,5	52,6	47,4	19,2	80,8	63,8	36,2	48,0	52,0
	96/97	76,1	23,9	56,3	43,7	19,7	80,3	64,7	35,3	48,3	51,7
	97/98	77,9	22,1	54,6	45,4	20,7	79,3	64,9	35,1	48,7	51,3
	98/99	79,8	20,2	54,9	45,1	21,1	78,9	64,7	35,3	48,6	51,4
	99/00	84,7	15,3	55,3	44,7	21,8	78,2	65,9	34,1	49,3	50,7
	00/01	82,5	17,5	55,2	44,8	22,1	77,9	65,5	34,5	49,0	51,0
	01/02	84,4	15,6	54,0	46,0	21,1	78,9	65,8	34,2	48,9	51,1
	02/03	83,9	16,1	56,9	43,1	21,2	78,8	66,2	33,8	50,6	49,4

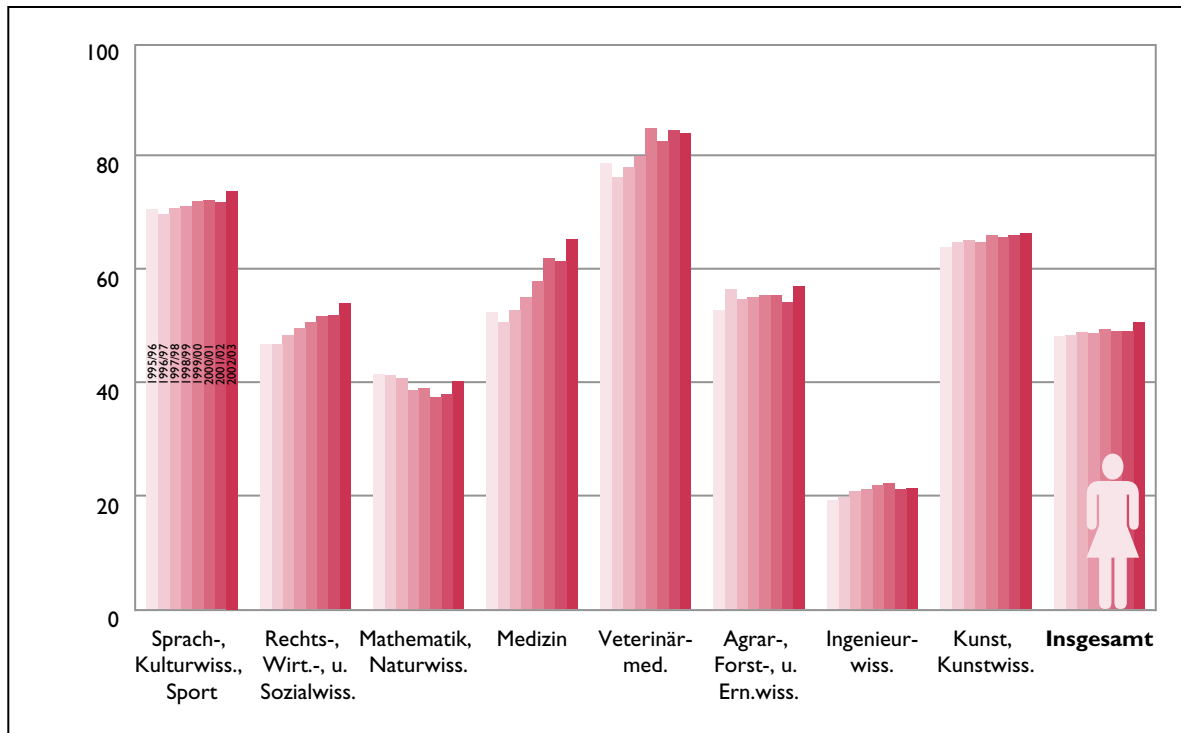
**Quellen/Berechnungsgrundlagen:** Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen der DDR: Hochschulstatistik. Studierende und wissenschaftlicher Nachwuchs (DDR-Bürger/innen im Direktstudium) // Bundesministerium für Bildung und Forschung: Studenten an Hochschulen 1975 bis 1993; Grund- und Strukturdaten // Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 4.1

## 5. Hochschule und Wissenschaft ■ GEW Genderreport 2004

### Studienanfänger/innen und Studierende

**Entwicklung des Frauenanteils an den Studienanfänger/innen nach Fächergruppen, WS 1995/96 – 2002/03 (in %)**

**Grafik 5.2**



**Entwicklung der Anzahl der Studienanfänger/innen nach Fächergruppen insgesamt (in Pers.)**

**Tabelle 5.3**

Wintersemester		Sprach- und Kulturwiss., Sport	Rechts-, Wirt.- u. Sozialwiss.	Mathematik, Naturwiss.	Medizin	Veterinärmedizin	Agrar-, Forst- u. Ernähr.-wiss.	Ingenieurwiss.	Kunst, Kunstwiss.	Insges.
Bundesgebiet Ost	1989	4.174	4.070	4.028	2.161	88	1.022	9.784	767	26.094
Bundesgebiet West	1990/91	53.471	87.375	46.109	10.529	k.A.	5.815	65.280	9.347	278.210
Deutschland	1995/96	47.384	77.269	29.747	8.277	952	5.525	41.371	7.849	218.538
	1996/97	49.455	78.410	31.125	8.462	951	6.044	40.921	7.886	223.460
	1997/98	49.026	79.701	33.064	8.314	994	6.122	40.116	8.188	225.740
	1998/99	47.793	81.125	36.065	7.993	885	5.872	42.289	8.406	230.670
	1999/00	50.203	85.919	42.117	8.452	910	5.722	43.859	8.848	246.318
	2000/01	62.521	88.930	52.762	8.693	927	5.493	47.049	9.183	267.486
	2001/02	61.650	96.332	57.100	9.222	910	5.757	51.526	9.637	292.538
	2002/03	62.846	101.508	54.924	9.586	898	6.311	53.307	9.952	299.649

**Quellen/Berechnungsgrundlagen:** Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen der DDR: Hochschulstatistik. Studierende und wissenschaftlicher Nachwuchs (DDR-Bürger/innen im Direktstudium) ■ Bundesministerium für Bildung und Forschung: Studenten an Hochschulen 1975 bis 1993; Grund- und Strukturdaten ■ Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 4.1

## 5. Hochschule und Wissenschaft ■ GEW Genderreport 2004

### Studienanfänger/innen und Studierende

**Tabelle 5.4**

#### Entwicklung der Anzahl der Studienanfänger/innen nach Fächergruppen und Geschlecht (in Pers.)

Wintersemester		Sprach- und Kulturwiss., Sport		Rechts-, Wirt.- und Sozialwiss.		Mathematik, Naturwissenschaft		Medizin	
		Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Bundesgebiet Ost	1989	3.139	1.035	2.765	1.305	1.858	2.170	1.079	1.082
Bundesgebiet West	1990/91	35.167	18.304	36.899	50.476	16.118	29.991	4.599	5.930
Deutschland	1995/96	34.428	12.958	36.826	40.443	12.074	17.679	4.513	3.764
	1996/97	35.603	13.852	37.809	40.801	12.658	18.467	4.451	4.011
	1997/98	35.307	13.719	39.210	40.491	13.270	19.794	4.404	3.910
	1998/99	34.458	13.335	41.041	40.084	13.727	22.338	4.482	3.511
	1999/00	36.550	13.653	44.406	41.513	16.145	25.972	4.853	3.599
	2000/01	45.967	16.554	46.320	42.610	19.372	33.390	5.424	3.269
	2001/02	44.496	17.154	50.267	46.065	21.477	35.623	5.789	3.433
	2002/03	46.311	16.535	54.576	46.932	22.014	32.910	6.249	3.337

WS	Veterinärmedizin		Agrar-, Forst- und Ernährungswiss.		Ingenieurwissenschaft		Kunst, Kunstwissenschaft		Insgesamt		
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	
O 1989	37	51	581	441	2.479	7.305	401	366	12.339	13.755	
W 90/91	k.A.	k.A.	2.736	3.079	7.958	57.322	5.618	3.729	109.211	168.999	
D	95/96	749	203	2.969	2.556	8.161	33.210	5.075	2.774	104.874	113.664
	96/97	725	226	3.399	2.645	8.113	32.808	5.143	2.743	107.979	115.481
	97/98	784	210	3.319	2.803	8.219	31.897	5.347	2.841	109.949	115.791
	98/99	717	168	3.244	2.626	8.817	33.472	5.456	2.948	112.050	118.620
	99/00	784	126	3.201	2.521	9.502	34.357	5.657	2.991	121.444	124.874
	00/01	772	155	3.068	2.425	10.240	36.809	6.060	3.123	130.943	136.543
	01/02	780	130	3.104	2.653	10.614	40.912	6.332	3.305	143.079	149.459
	02/03	753	145	3.588	2.723	11.310	41.997	6.585	3.367	151.569	148.080

**Quellen/Berechnungsgrundlagen:** Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen der DDR: Hochschulstatistik. Studierende und wissenschaftlicher Nachwuchs (DDR-Bürger/innen im Direktstudium) ■ Bundesministerium für Bildung und Forschung: Studenten an Hochschulen 1975 bis 1993; Grund- und Strukturdaten ■ Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 4.1

## 5. Hochschule und Wissenschaft ■ GEW Genderreport 2004

Studienanfänger/innen und Studierende

### Entwicklung der Struktur der Studierenden nach Fächergruppen (in %)

**Tabelle 5.5**

Wintersemester		Sprach- und Kulturwiss., Sport		Rechts-, Wirt.- und Sozialwiss.		Mathematik, Naturwissenschaft		Medizin	
		Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Bundesgebiet Ost	1989	70,8	29,2	61,5	38,5	47,1	52,9	52,2	47,8
Bundesgebiet West	1990/91	61,9	38,1	39,1	60,9	31,9	68,1	44,4	55,6
Deutschland	1995/96	63,5	36,6	41,4	58,6	33,0	67,0	46,7	53,3
	1996/97	63,5	36,5	41,8	58,2	33,3	66,7	47,7	52,3
	1997/98	63,8	36,2	42,3	57,7	33,9	66,1	48,6	51,4
	1998/99	64,2	35,8	45,6	54,4	34,4	65,7	49,8	50,2
	1999/00	65,1	34,9	44,6	55,4	34,7	65,3	51,3	48,7
	2000/01	65,7	34,3	45,7	54,3	34,8	65,2	53,1	46,9
	2001/02	66,2	33,8	46,8	53,2	35,1	64,9	54,6	45,4
	2002/03	66,9	33,1	47,7	52,3	35,5	64,5	56,0	44,0

WS	Veterinärmedizin		Agrar-, Forst- und Ernährungswiss.		Ingenieurwissenschaft		Kunst, Kunstwissenschaft		Insgesamt		
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	
O 1989	33,9	66,1	51,1	48,9	24,2	75,8	51,3	48,7	46,5	53,5	
W 90/91	–	–	47,3	52,7	12,3	87,7	59,4	40,6	38,3	61,7	
D	95/96	72,3	27,7	49,3	50,7	16,2	83,8	60,7	39,3	41,7	58,3
	96/97	74,2	25,8	50,6	49,4	17,1	82,9	61,2	38,8	42,6	57,4
	97/98	76,2	23,8	51,2	48,8	18,1	81,9	61,7	38,3	43,5	56,5
	98/99	77,5	22,5	52,2	47,8	19,1	81,0	61,9	38,1	44,5	55,5
	99/00	79,3	20,7	53,2	46,8	19,8	80,2	62,4	37,6	45,3	54,7
	00/01	80,4	19,6	53,7	46,3	20,5	79,5	62,7	37,3	46,1	53,9
	01/02	81,5	18,5	53,8	46,2	20,8	79,2	63,3	36,7	46,7	53,3
02/03	81,9	18,1	54,6	45,4	21,0	79,0	63,7	36,3	47,4	52,6	

**Quellen/Berechnungsgrundlagen:** Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen der DDR: Hochschulstatistik. Studierende und wissenschaftlicher Nachwuchs (DDR-Bürger/innen im Direktstudium) ■ Bundesministerium für Bildung und Forschung: Studenten an Hochschulen 1975 bis 1993; Grund- und Strukturdaten ■ Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 4.1

## 5. Hochschule und Wissenschaft ■ GEW Genderreport 2004

Studienanfänger/innen und Studierende

Grafik 5.5

Entwicklung des Frauenanteils an den Studierenden nach Fächergruppen, WS 1995/96 – 2002/2003 (in %)

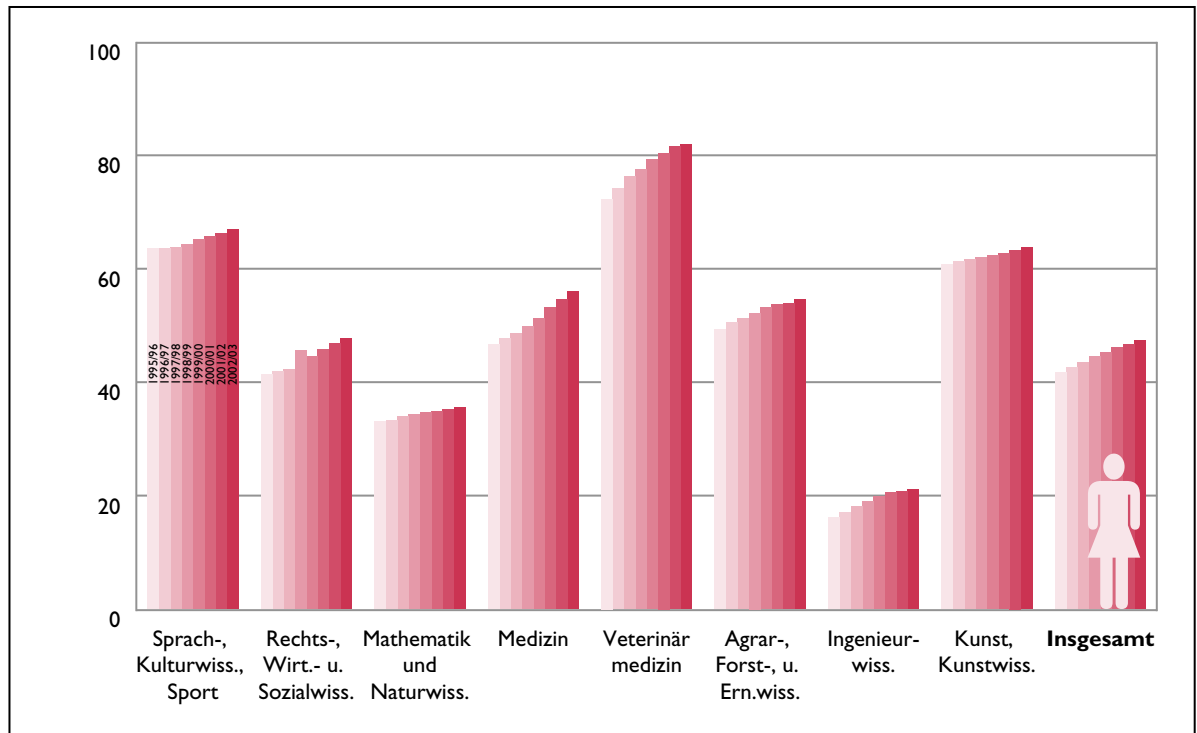


Tabelle 5.6

Entwicklung der Anzahl der Studierenden nach Fächergruppen insgesamt (in Pers.)

Wintersemester		Sprach- und Kulturwiss., Sport	Rechts-, Wirt.- u. Sozialwiss.	Mathematik, Naturwiss.	Medizin	Veterinärmedizin	Agrar-, Forst- u. Ernähr.-wiss.	Ingenieurwiss.	Kunst, Kunstwiss.	Insges.
Bundesgebiet Ost	1989	19.741	17.341	17.127	12.596	233	4.913	38.514	3.386	113.851
Bundesgebiet West	1990/91	325.413	447.786	262.490	105.779	k.A.	35.562	337.384	70.284	1.585.167
Deutschland	1995/96	424.542	560.746	286.136	99.110	8.155	38.701	356.867	78.745	1.853.243
	1996/97	435.871	560.391	278.263	97.577	8.056	39.038	336.248	78.858	1.834.658
	1997/98	442.648	565.680	273.639	95.782	8.103	38.531	318.869	79.237	1.822.898
	1998/99	439.029	536.158	271.118	95.869	8.128	38.320	305.063	79.533	1.800.651
	1999/00	422.522	562.676	274.943	93.835	7.884	37.032	292.482	78.629	1.770.489
	2000/01	427.165	571.796	295.248	93.418	7.838	36.163	287.758	78.976	1.798.863
	2001/02	444.855	593.516	319.260	93.230	7.752	36.156	292.163	80.550	1.868.229
	2002/03	460.508	618.467	338.460	93.376	7.734	37.281	299.267	83.173	1.938.811

**Quellen/Berechnungsgrundlagen:** Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen der DDR: Hochschulstatistik. Studierende und wissenschaftlicher Nachwuchs (DDR-Bürger/innen im Direktstudium) ■ Bundesministerium für Bildung und Forschung: Studenten an Hochschulen 1975 bis 1993; Grund- und Strukturdaten ■ Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 4.1

## 5. Hochschule und Wissenschaft ■ GEW Genderreport 2004

Studienanfänger/innen und Studierende

### Entwicklung der Anzahl der Studierenden nach Fächergruppen und Geschlecht (in Pers.)

**Tabelle 5.7**

Wintersemester		Sprach- und Kulturwiss., Sport		Rechts-, Wirt.- und Sozialwiss.		Mathematik, Naturwiss.		Medizin	
		Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Bundesgeb. Ost	1989	13.968	5.773	10.665	6.676	8.068	9.059	6.575	6.021
Bundesgeb. West	1990/91	201.287	124.126	175.059	272.727	83.800	178.690	46.971	58.808
Deutschland	1995/96	269.372	155.170	231.931	328.815	94.328	191.808	46.273	52.837
	1996/97	276.961	159.110	234.166	326.275	92.706	185.557	46.497	51.080
	1997/98	282.532	160.116	239.351	326.329	92.855	180.784	46.510	49.272
	1998/99	281.928	157.101	244.255	318.903	93.127	177.991	47.786	48.083
	1999/00	275.238	147.284	250.760	311.916	95.443	179.500	48.163	45.672
	2000/01	280.838	146.327	261.416	310.380	102.622	192.626	49.643	43.775
	2001/02	294.638	150.217	277.595	315.921	112.045	207.215	50.869	42.361
	2002/03	307.886	152.622	295.283	323.184	120.151	218.309	52.327	41.049

WS	Veterinärmedizin		Agrar-, Forst- und Ernährungswiss.		Ingenieurwissenschaft		Kunst, Kunstwissenschaft		Insgesamt		
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	
O 1989	79	154	2.509	2.404	9.338	29.176	1.737	1.649	52.940	60.911	
W 90/91	k.A.	k.A.	16.804	18.758	41.651	295.733	41.738	28.546	607.500	977.667	
D 95/96	5.894	2.261	19.096	19.605	57.825	299.042	47.764	30.981	772.589	1.080.654	
	96/97	5.980	2.076	19.764	19.274	57.544	278.704	48.249	30.609	781.760	1.052.898
	97/98	6.172	1.931	19.714	18.817	57.592	261.277	48.876	30.361	793.768	1.029.130
	98/99	6.303	1.825	20.007	18.313	58.097	246.966	49.242	30.291	800.927	999.724
	99/00	6.251	1.633	19.688	17.344	58.052	234.430	49.027	29.602	802.851	967.638
	00/01	6.301	1.537	19.420	16.743	58.925	228.833	49.538	29.438	828.941	969.922
	01/02	6.317	1.435	19.449	16.707	60.751	231.412	51.006	29.544	873.004	995.225
	02/03	6.335	1.399	20.360	16.921	62.776	236.491	52.978	30.195	918.388	1.020.423

**Quellen/Berechnungsgrundlagen:** Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen der DDR: Hochschulstatistik. Studierende und wissenschaftlicher Nachwuchs (DDR-Bürger/innen im Direktstudium) ■ Bundesministerium für Bildung und Forschung: Studenten an Hochschulen 1975 bis 1993; Grund- und Strukturdaten ■ Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 4.1

**Tabelle 5.8**

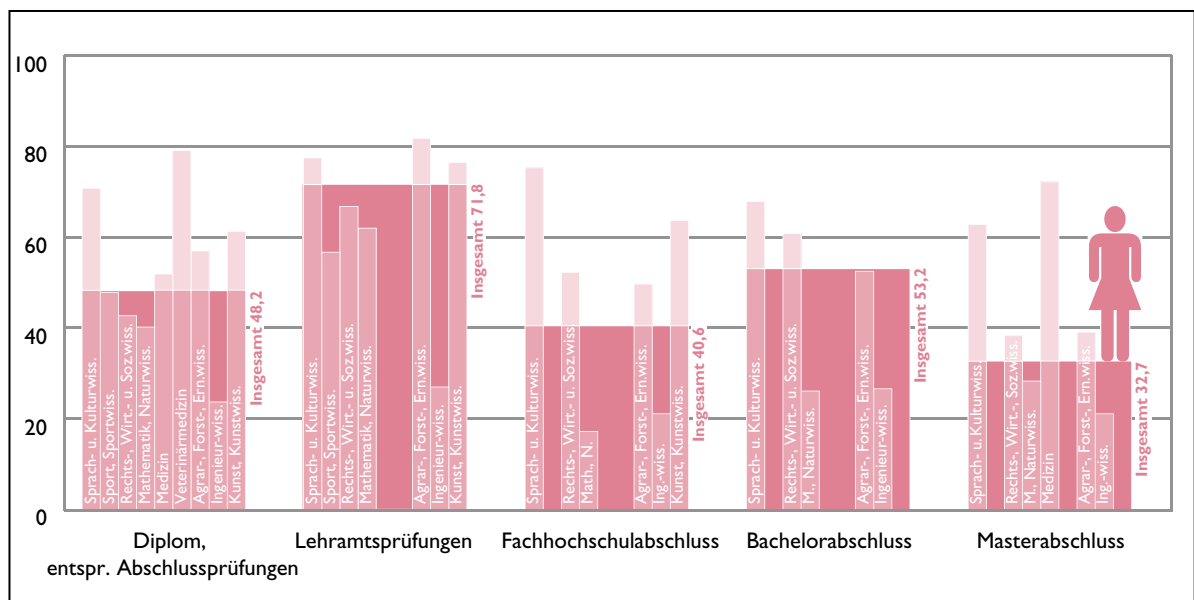
**Frauen- und Männeranteil an bestandenen Prüfungen nach Fächer- und Prüfungsgruppen (in %), 2002**

Fächergruppe	Diplom (Uni) und entspr. Abschlusspr.		Lehramtsprüfungen		Fachhochschulabschluss		Bachelorabschluss		Masterabschluss	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Sprach- u. Kulturwissenschaft	70,8	29,2	77,5	22,5	75,3	24,7	67,9	32,1	62,8	37,2
Sport, Sportwissenschaft	47,8	52,2	56,7	43,3	–	–	–	–	–	–
Rechts-, Wirt.- u. Sozialwiss.	42,7	57,3	66,8	33,2	52,2	47,8	60,8	39,2	38,3	61,7
Mathematik, Naturwiss.	40,2	59,8	62,0	38,0	17,2	82,8	26,1	73,9	28,3	71,7
Medizin	51,9	48,1	–	–	–	–	–	–	72,2	27,8
Veterinärmedizin	79,1	20,9	–	–	–	–	–	–	–	–
Agrar-, Forst-, Ernährungswiss.	57,0	43,1	81,8	18,2	49,7	50,3	52,5	47,5	39,1	60,9
Ingenieurwissenschaften	23,7	76,3	27,0	73,0	21,1	78,9	26,6	73,4	21,1	78,9
Kunst, Kunstwissenschaften	61,3	38,7	76,5	23,5	63,7	36,3	–	–	–	–
<b>Insgesamt</b>	<b>48,2</b>	<b>51,8</b>	<b>71,8</b>	<b>28,2</b>	<b>40,6</b>	<b>59,4</b>	<b>53,2</b>	<b>46,8</b>	<b>32,7</b>	<b>67,3</b>

Quelle/Berechnungsgrundlage: Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 4.2

**Grafik 5.8**

**Frauenanteil an bestandenen Prüfungen nach Prüfungsgruppen, 2002 (in %)**



## 5. Hochschule und Wissenschaft ■ GEW Genderreport 2004

Studienanfänger/innen und Studierende

### Anzahl der bestandene Prüfungen nach Fächer- und Prüfungsgruppen, 2002 (in Pers.)

**Tabelle 5.9**

Fächergruppe	Diplom (Uni) und entspr. Abschlusspr.		Lehramtsprüfungen		Fachhochschulabschluss		Bachlorabschluss		Masterabschluss	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Sprach- u. Kulturwissenschaft	12.440	5.133	11.208	3.261	900	295	144	68	49	29
Sport, Sportwissenschaft	624	681	941	718	–	–	1	–	1	–
Rechts-, Wirt.- u. Sozialwiss.	12.657	16.978	816	405	18.030	16.482	228	147	359	578
Mathematik, Naturwiss.	5.768	8.565	2.516	1.540	675	3.253	36	102	73	185
Medizin	5.345	4.957	–	–	–	–	–	–	13	5
Veterinärmedizin	684	181	–	–	–	–	–	–	–	–
Agrar-, Forst-, Ernährungswiss.	1.061	802	162	36	1.145	1.159	93	84	61	95
Ingenieurwissenschaften	2.590	8.326	116	314	4.571	17.117	21	58	148	554
Kunst, Kunstwissenschaften	3.314	2.095	1.125	345	1.467	835	1	2	–	–
<b>Insgesamt</b>	<b>44.483</b>	<b>47.718</b>	<b>16.884</b>	<b>6.619</b>	<b>26.788</b>	<b>39.141</b>	<b>524</b>	<b>461</b>	<b>704</b>	<b>1.446</b>

Fächergruppe	Insgesamt				
	Dipl., entspr. Abschlusspr.	Lehramtsprüfungen	Fachhochschulabschluss	Bachlorabschluss	Masterabschluss
Sprach- u. Kulturwissenschaft	17.573	14.469	1.195	212	78
Sport, Sportwissenschaft	1.305	1.659	–	1	1
Rechts-, Wirt.- u. Sozialwiss.	29.635	1.221	34.512	375	937
Mathematik, Naturwiss.	14.333	4.056	3.928	138	258
Medizin	10.302	–	–	–	18
Veterinärmedizin	865	–	–	–	–
Agrar-, Forst-, Ernährungswiss.	1.863	198	2.304	177	156
Ingenieurwissenschaften	10.916	430	21.688	79	702
Kunst, Kunstwissenschaften	5.409	1.470	2.302	3	–
<b>Insgesamt</b>	<b>92.201</b>	<b>23.503</b>	<b>65.929</b>	<b>985</b>	<b>2.150</b>

Quelle/Berechnungsgrundlage: Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 4.2

## 5. Hochschule und Wissenschaft ■ GEW Genderreport 2004

Studienanfänger/innen und Studierende

**Tabelle 5.10**

**Die 20 am stärksten besetzten Studienfächer, Wintersemester 2002/03**

Frauen			Männer		
Studienfach	Studentinnen (in Pers.)	Anteil (in %)	Studienfach	Studenten (in Pers.)	Anteil (in %)
Germanistik/Deutsch	67.881	7,4	Betriebswirtschaftslehre	83.837	8,2
Betriebswirtschaftslehre	67.508	7,4	Informatik	69.559	6,8
Rechtswissenschaft	48.729	5,3	Maschinenbau/-wesen	58.216	5,7
Medizin	45.074	4,9	Wirtschaftswissenschaften	50.751	5,0
Erziehungswissenschaft/Päd.	38.730	4,2	Rechtswissenschaft	50.563	5,0
Wirtschaftswissenschaften	32.869	3,6	Elektrotechnik/Elektronik	49.534	4,9
Anglistik/Englisch	31.997	3,5	Medizin	35.118	3,4
Biologie	26.548	2,9	Wirtschaftsingenieurwesen	32.201	3,2
Psychologie	25.685	2,8	Bauingenieurw./Ingenieurbau	30.959	3,0
Sozialwesen	22.234	2,4	Physik	23.193	2,3
Architektur	20.207	2,2	Architektur	23.000	2,3
Mathematik	19.636	2,1	Mathematik	21.944	2,2
Soziologie	13.482	1,5	Germanistik/Deutsch	21.733	2,1
Informatik	12.124	1,3	Wirtschaftsinformatik	20.917	2,1
Politikwiss./Politologie	11.485	1,3	Biologie	17.290	1,7
Sozialpädagogik	11.365	1,2	Politikwiss./Politologie	17.282	1,7
Geschichte	11.115	1,2	Chemie	16.797	1,6
Chemie	10.943	1,2	Volkswirtschaftslehre	16.758	1,6
Geographie/Erdkunde	10.580	1,2	Geschichte	14.775	1,4
Sozialarbeit/-hilfe	10.208	1,1	Erziehungswissenschaft/Päd.	13.429	1,3
Summe	538.400	58,6	Summe	667.856	65,4
<b>Studentinnen insgesamt</b>	<b>918.388</b>	<b>100,0</b>	<b>Studenten insgesamt</b>	<b>1.020.423</b>	<b>100,0</b>

Quelle/Berechnungsgrundlage: Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 4.1

Entwicklung der Anzahl der Promotionen

Tabelle 5.11

Jahr	Personen			Anteil in %	
	Frauen	Männer	Insgesamt	Frauen	Männer
Bundesgebiet Ost 1989	1.445	2.856	4.301	33,6	66,4
Bundesgebiet West 1989	4.755	13.146	17.901	26,6	73,4
Deutschland 1995	7.049	15.338	22.387	31,5	68,5
1996	7.104	15.745	22.849	31,1	68,9
1997	7.770	16.404	24.174	32,1	67,9
1998	8.228	16.662	24.890	33,1	66,9
1999	8.186	16.359	24.545	33,4	66,6
2000	8.852	16.928	25.780	34,3	65,7
2001	8.752	16.044	24.796	35,3	64,7
2002	8.672	15.166	23.838	36,4	63,6

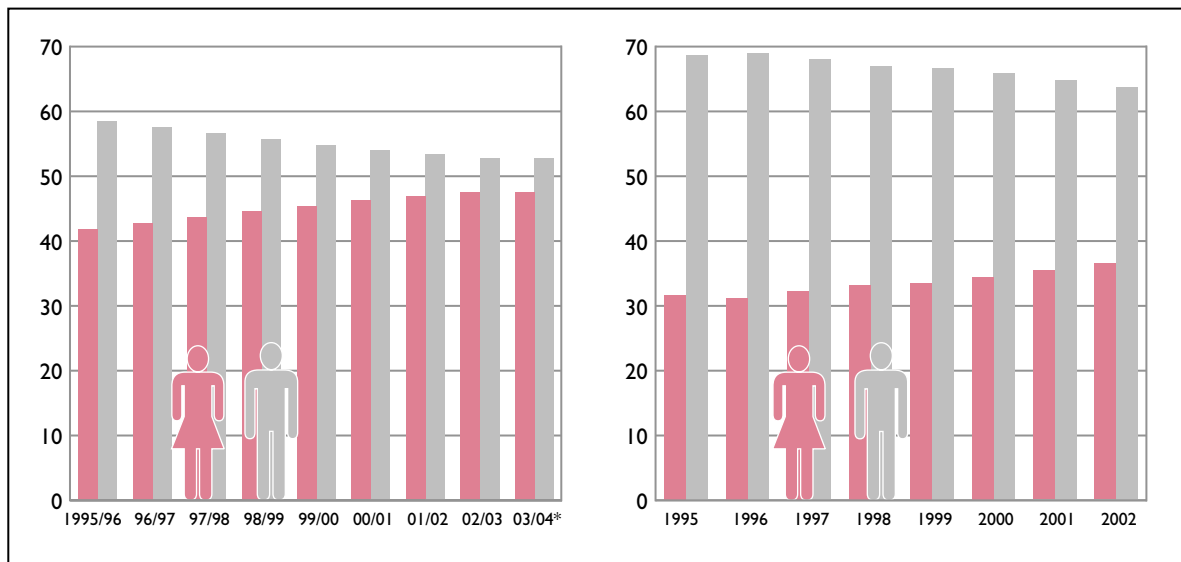
Quellen/Berechnungsgrundlagen: Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen der DDR: Hochschulstatistik. Studierende und wissenschaftlicher Nachwuchs // Bundesministerium für Bildung und Forschung: Grund- und Strukturdaten // Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 4.3.1

Entwicklung der Struktur der Studierenden nach Geschlecht WS 1995/96 – 2003/04 (in %)

Entwicklung der Struktur der Promotionen nach Geschlecht von 1995 – 2002 (in %)

Grafik 5.1

Grafik 5.11



\*vorläufiges Ergebnis

## 5. Hochschule und Wissenschaft ■ GEW Genderreport 2004

### Promotionen

**Tabelle 5.12**

### Entwicklung der Struktur der Promotionen nach Fächergruppen (in %)

Jahr	Sprach- und Kulturwiss., Sport		Rechts-, Wirt.- und Sozialwiss.		Mathematik, Naturwiss.		Medizin		Veterinärmedizin		
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	
Bundesgebiet Ost	1989	52,0	48,0	31,2	68,8	26,3	73,7	50,8	49,2	k.A.	k.A.
Bundesgebiet West	1990	35,3	64,7	17,6	82,4	21,7	78,3	33,8	66,2	k.A.	k.A.
Deutschland	1996	40,1	59,9	23,0	77,0	25,2	74,8	41,1	58,9	65,0	35,0
	1997	42,1	57,9	24,6	75,4	25,0	75,0	41,0	59,0	57,7	42,3
	1998	41,6	58,4	24,2	75,8	27,1	72,9	42,9	57,1	59,5	40,5
	1999	42,6	57,4	27,5	72,5	26,7	73,3	43,4	56,6	61,5	38,5
	2000	44,4	55,6	28,6	71,4	26,6	73,4	44,2	55,8	66,7	33,3
	2001	44,7	55,3	29,3	70,7	27,8	72,2	45,2	54,8	69,5	30,5
	2002	47,5	52,5	29,6	70,4	28,9	71,1	46,1	53,9	74,8	25,2

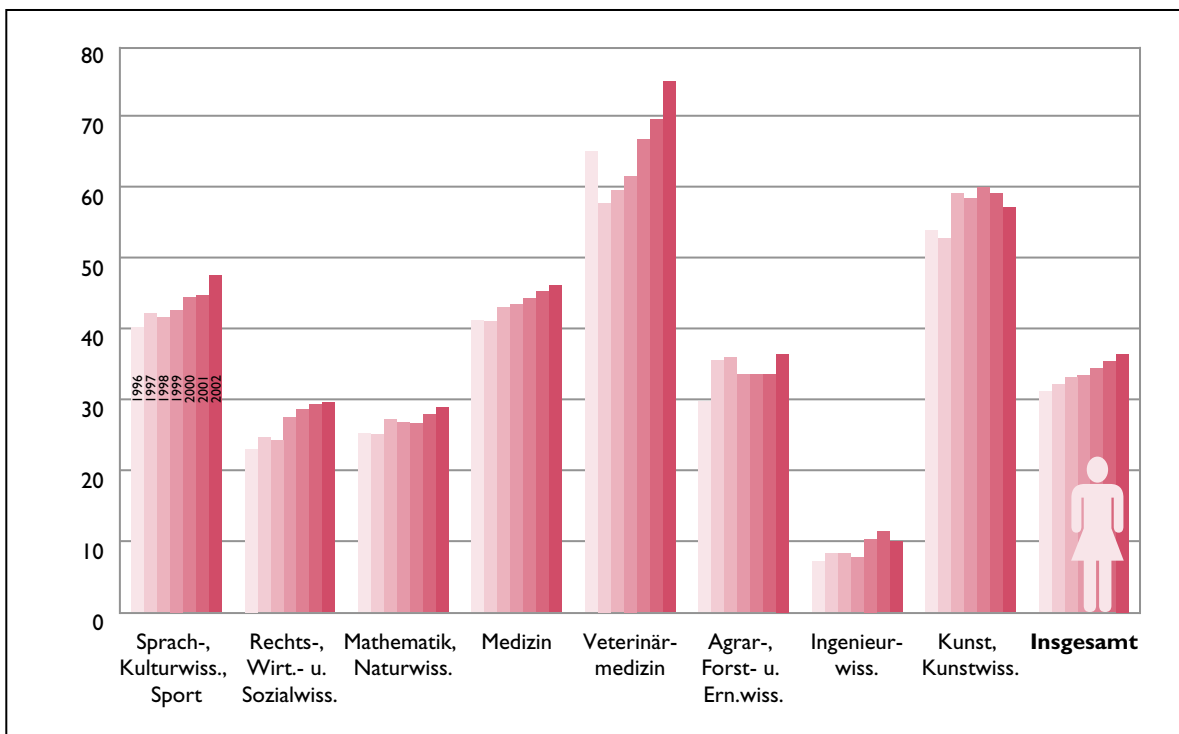
Jahr	Agrar-, Forst- und Ernähr.-wiss.		Ingenieurwiss.		Kunst, Kunstwiss.		Sonstige		Insgesamt		
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	
Bundesgebiet Ost	1989	31,9*	68,1*	9,4	90,6	51,6	48,4	–	–	33,6	66,4
Bundesgebiet West	1990	28,0*	72,0*	3,6	96,4	60,0	40,0	–	–	26,6	73,4
Deutschland	1996	29,7	70,3	7,1	92,9	53,8	46,2	34,3	65,7	31,1	68,9
	1997	35,5	64,5	8,3	91,7	52,7	47,3	29,7	70,3	32,1	67,9
	1998	35,9	64,1	8,3	91,7	59,0	41,0	38,7	61,3	33,1	66,9
	1999	33,5	66,5	7,7	92,3	58,3	41,7	–	–	33,4	66,6
	2000	33,5	66,5	10,3	89,7	59,9	40,1	–	–	34,3	65,7
	2001	33,5	66,5	11,4	88,6	59,1	40,9	–	–	35,3	64,7
	2002	36,4	63,6	9,9	90,1	57,1	42,9	–	–	36,4	63,6

\* einschließlich Veterinärmedizin

**Quellen/Berechnungsgrundlagen:** Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen der DDR: Hochschulstatistik. Studierende und wissenschaftlicher Nachwuchs ■ Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 4.3.1

Entwicklung des Frauenanteils an den Promotionen nach Fächergruppen von 1996 – 2002 (in %)

Grafik 5.12



5. Hochschule und Wissenschaft ■ GEW Genderreport 2004  
Promotionen

Tabelle 5.13

Entwicklung der Anzahl der Promotionen nach Fächergruppen (in Pers.)

Fächergruppe	1996		1997		1998		1999	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Sprach- u. Kulturwissenschaft	847	1.244	911	1.235	907	1.267	967	1.285
Sport	14	45	18	45	15	26	21	46
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwiss.	611	2.040	685	2.100	712	2.232	846	2.230
Mathematik, Naturwissenschaften	1.767	5.239	1.834	5.498	2.064	5.552	1.973	5.428
Medizin	3.019	4.318	3.442	4.656	3.644	4.847	3.434	4.477
Veterinärmedizin	356	192	315	231	325	215	406	254
Agrar-, Forst-, Ernährungswiss.	152	360	185	336	187	375	175	347
Ingenieurwissenschaften	163	2.144	191	2.101	180	1.992	181	2.161
Kunst, Kunstwissenschaften	163	140	167	150	170	118	183	131
Sonstige	12	23	22	52	24	38	–	–
<b>Insgesamt</b>	<b>7.104</b>	<b>15.745</b>	<b>7.770</b>	<b>16.404</b>	<b>8.228</b>	<b>16.662</b>	<b>8.186</b>	<b>16.359</b>

Fächergruppe	2000		2001		2002	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Sprach- u. Kulturwissenschaft	1.197	1.477	1.151	1.388	1.156	1.247
Sport	16	42	19	61	26	59
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwiss.	934	2.327	998	2.405	927	2.203
Mathematik, Naturwissenschaften	2.023	5.584	1.973	5.122	1.898	4.677
Medizin	3.710	4.687	3.653	4.435	3.715	4.347
Veterinärmedizin	358	179	356	156	407	137
Agrar-, Forst-, Ernährungswiss.	178	353	158	314	163	285
Ingenieurwissenschaften	246	2.152	262	2.037	232	2.100
Kunst, Kunstwissenschaften	190	127	182	126	148	111
Sonstige	–	–	–	–	–	–
<b>Insgesamt</b>	<b>8.852</b>	<b>16.928</b>	<b>8.752</b>	<b>16.044</b>	<b>8.672</b>	<b>15.166</b>

Fächergruppe	Insgesamt						
	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Sprach- u. Kulturwissenschaft	2.091	2.146	2.174	2.252	2.674	2.539	2.403
Sport	59	63	41	67	58	80	85
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwiss.	2.651	2.785	2.944	3.076	3.261	3.403	3.130
Mathematik, Naturwissenschaften	7.006	7.332	7.616	7.401	7.607	7.095	6.575
Medizin	7.337	8.098	8.491	7.911	8.397	8.088	8.062
Veterinärmedizin	548	546	540	660	537	512	544
Agrar-, Forst-, Ernährungswiss.	512	521	562	522	531	472	448
Ingenieurwissenschaften	2.307	2.292	2.172	2.342	2.398	2.299	2.332
Kunst, Kunstwissenschaften	303	317	288	314	317	308	259
Sonstige	35	74	62	–	–	–	–
<b>Insgesamt</b>	<b>22.849</b>	<b>24.174</b>	<b>24.890</b>	<b>24.545</b>	<b>25.780</b>	<b>24.796</b>	<b>23.838</b>

Quelle/Berechnungsgrundlage: Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 4.3.1

## 5. Hochschule und Wissenschaft ■ GEW Genderreport 2004

### Habilitationen

#### Entwicklung der Anzahl der Habilitationen

**Table 5.14**

	Jahr	Personen			Anteil in %	
		Frauen	Männer	Insgesamt	Frauen	Männer
Bundesgebiet Ost	1989	135	655	790	17,1	82,9
Bundesgebiet West	1989	99	980	1.079	9,2	90,8
Deutschland	1995	211	1.321	1.532	13,8	86,2
	1996	208	1.401	1.609	12,9	87,1
	1997	273	1.467	1.740	15,7	84,3
	1998	293	1.622	1.915	15,3	84,7
	1999	340	1.586	1.926	17,7	82,3
	2000	392	1.736	2.128	18,4	81,6
	2001	379	1.820	2.199	17,2	82,8
	2002	498	1.804	2.302	21,6	78,4
	2003	487	1.722	2.209	22,0	78,0

**Quellen/Berechnungsgrundlagen:** Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen der DDR: Hochschulstatistik. Studierende und wissenschaftlicher Nachwuchs ■ Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 4.3.1, Reihe 4.4 ■ Statistisches Bundesamt: Pressemitteilung Nr. 285 vom 1.7.2004

#### Entwicklung der Anzahl der Habilitationen nach Fächergruppen insgesamt (in Pers.)

**Table 5.15**

	Jahr	Sprach- u. Kulturwiss., Sport	Rechts-, Wirt.- u. Sozialwiss.	Mathematik, Naturwiss.	Medizin	Agrar-, Forst-, Ernährwiss., Vet.medizin	Ingenieurwiss.	Kunst, Kunstwiss.	Insges.
Bundesgebiet West	1989	202	84	280	432	27	42	12	1.079
Deutschland	1995	315	132	438	524	46	55	22	1.532
	1996	329	171	424	541	48	65	31	1.609
	1997	388	154	457	616	48	51	26	1.740
	1998	406	194	560	637	55	45	18	1.915
	1999	380	210	563	625	61	64	23	1.926
	2000	426	253	587	700	52	83	27	2.128
	2001	457	214	528	811	62	92	35	2.199
	2002	480	225	557	849	66	92	33	2.302

**Quellen/Berechnungsgrundlagen:** Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen der DDR: Hochschulstatistik. Studierende und wissenschaftlicher Nachwuchs ■ Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 4.3.1

5. Hochschule und Wissenschaft ■ GEW Genderreport 2004  
Habilitationen

**Tabelle 5.16** Entwicklung der Anzahl der Habilitationen nach Fächergruppen und Geschlecht (in Pers.)

	Jahr	Sprach- und Kulturwiss., Sport		Rechts-, Wirt.- und Sozialwiss.		Mathematik, Naturwiss.		Medizin		Agrar-, Forst-, Ernähr.w., Vet.med.		Ingenieurwiss.		Kunst, Kunstwiss.		Insgesamt	
		F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M
Bundesgebiet Ost	1989	54	105	26	108	17	162	24	408	10	37	3	39	1	11	135	859
Bundesgebiet West	1989	28	174	12	72	25	255	30	89	3	24	0	148	1	3	99	762
Deutschland	1995	81	234	19	113	43	395	50	474	8	38	4	51	6	16	211	1,321
	1996	70	259	21	150	43	381	52	489	6	42	5	60	11	20	208	1,401
	1997	93	295	26	128	57	400	77	539	7	42	3	48	10	16	273	1,467
	1998	113	293	29	165	73	487	61	576	12	49	0	45	5	13	293	1,622
	1999	127	253	35	175	83	480	76	549	10	55	3	61	6	17	340	1,586
	2000	130	296	38	215	94	493	96	604	17	46	7	76	10	17	392	1,736
	2001	127	330	30	184	67	461	121	690	13	56	10	82	11	24	379	1,820
	2002	177	303	42	183	101	456	132	717	21	45	13	79	12	21	498	1,804

Quellen/Berechnungsgrundlagen: Ministerium für Hoch- und Hochschulwesen der DDR: Hochschulstatistik. Studierende und wissenschaftlicher Nachwuchs ■ Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 4.3.1

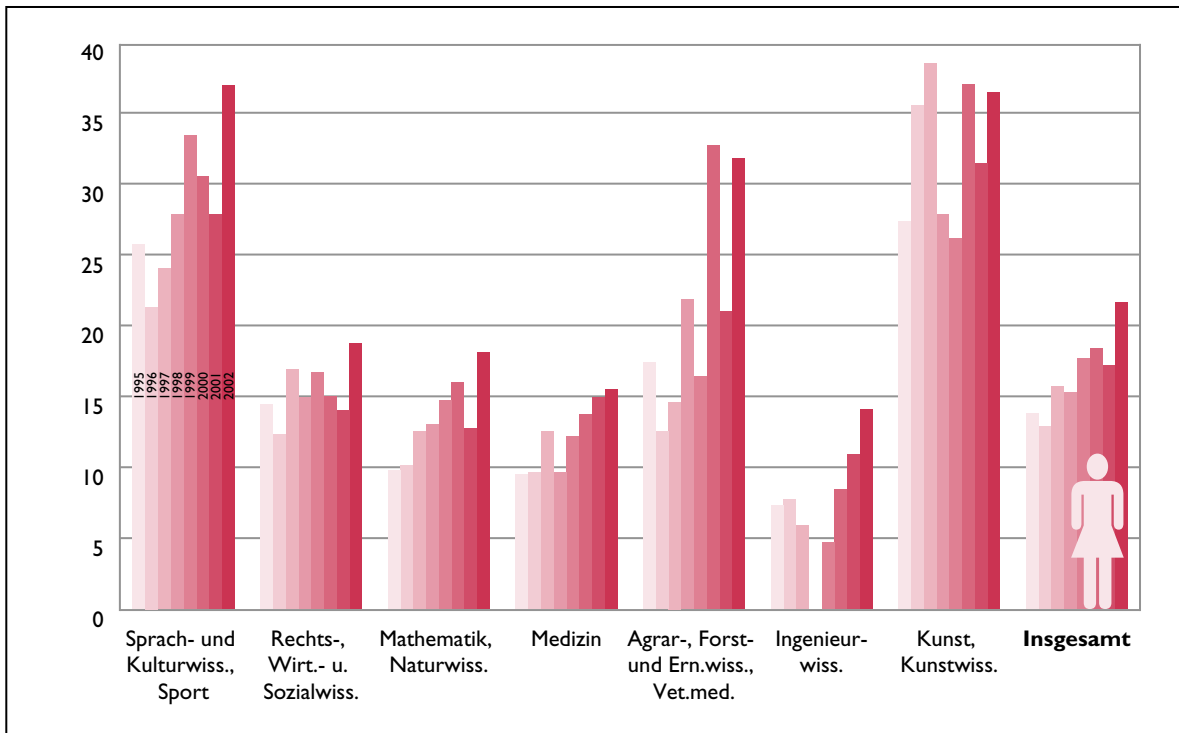
**Tabelle 5.17** Entwicklung der Struktur der Habilitationen nach Fächergruppen (in %)

	Jahr	Sprach- und Kulturwiss., Sport		Rechts-, Wirt.- und Sozialwiss.		Mathematik, Naturwiss.		Medizin		Agrar-, Forst-, Ernähr.w., Vet.med.		Ingenieurwiss.		Kunst, Kunstwiss.		Insgesamt	
		F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M
Bundesgebiet Ost	1989	34,0	66,0	19,4	80,6	9,5	90,5	20,2	79,8	21,3	78,7	2,0	98,0	25,0	75,0	17,1	82,9
Bundesgebiet West	1989	13,9	86,1	14,3	85,7	8,9	91,1	6,9	93,1	11,1	88,9	–	100,0	8,3	91,7	9,2	90,8
Deutschland	1995	25,7	74,3	14,4	85,6	9,8	90,2	9,5	90,5	17,4	82,6	7,3	92,7	27,3	72,7	13,8	86,2
	1996	21,3	78,7	12,3	87,7	10,1	89,9	9,6	90,4	12,5	87,5	7,7	92,3	35,5	64,5	12,9	87,1
	1997	24,0	76,0	16,9	83,1	12,5	87,5	12,5	87,5	14,6	85,4	5,9	94,1	38,5	61,5	15,7	84,3
	1998	27,8	72,2	14,9	85,1	13,0	87,0	9,6	90,4	21,8	78,2	–	100,0	27,8	72,2	15,3	84,7
	1999	33,4	66,6	16,7	83,3	14,7	85,3	12,2	87,8	16,4	83,6	4,7	95,3	26,1	73,9	17,7	82,3
	2000	30,5	69,5	15,0	85,0	16,0	84,0	13,7	86,3	32,7	67,3	8,4	91,6	37,0	63,0	18,4	81,6
	2001	27,8	72,2	14,0	86,0	12,7	87,3	14,9	85,1	21,0	79,0	10,9	89,1	31,4	68,6	17,2	82,8
	2002	36,9	63,1	18,7	81,3	18,1	81,9	15,5	84,5	31,8	68,2	14,1	85,9	36,4	63,6	21,6	78,4

Quellen/Berechnungsgrundlagen: Ministerium für Hoch- und Hochschulwesen der DDR: Hochschulstatistik. Studierende und wissenschaftlicher Nachwuchs ■ Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 4.3.1

Entwicklung des Frauenanteils an den Habilitationen nach Fächergruppen von 1995 – 2002 (in %)

Grafik 5.17



## 5. Hochschule und Wissenschaft ■ GEW Genderreport 2004

### Wissenschaftliches und künstlerisches Personal

**Tabelle 5.18**

#### Entwicklung des wissenschaftlichen Personals an Hochschulen\*

Jahr	Personen			Anteil in %	
	Frauen	Männer	Insgesamt	Frauen	Männer
Bundesgebiet Ost 1989**	12.052	26.857	38.909	17,1	82,9
Bundesgebiet West 1989	15.963	80.131	96.094	9,2	90,8
Deutschland 1995	34.490	117.911	152.401	13,8	86,2
1996	35.497	118.951	154.448	12,9	87,1
1997	36.243	117.656	153.899	23,6	76,5
1998	37.723	118.037	155.760	24,2	75,8
1999	38.842	117.921	156.763	24,8	75,2
2000	40.260	116.956	157.216	25,6	74,4
2001	43.228	117.161	160.389	27,0	73,1
2002	45.589	118.754	164.343	27,7	72,3
2003***	47.165	118.320	165.485	28,5	71,5

\* hauptberuflich Tätige

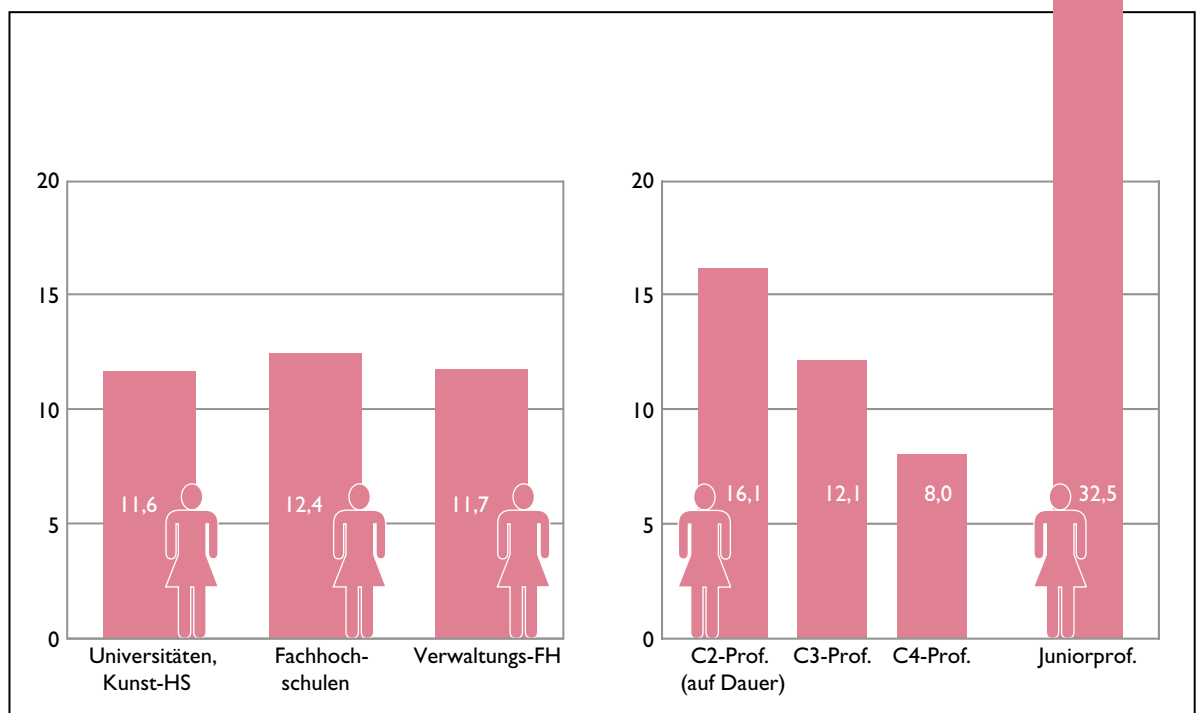
\*\* Angaben der Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst

\*\*\* vorläufiges Ergebnis

Quelle/Berechnungsgrundlage: Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 4.4, Personal und Personalstellen an Hochschulen. Vorläufiges Ergebnis 1.12.2003

**Grafik 5.19**

#### Professorinnenanteil nach Hochschulart\* und nach Besoldungsgruppen, 2002 in (%)



\* hauptberuflich Tätige, einschließlich Juniorprof.

## 5. Hochschule und Wissenschaft ■ GEW Genderreport 2004

Wissenschaftliches und künstlerisches Personal

### Wissenschaftliches Personal an Hochschulen nach Hochschularten und Beschäftigungsgruppen, 2002\*

**Tabelle 5.19**

Hochschulart und Beschäftigtengruppe	Personen			Anteil in %	
	Frauen	Männer	Insgesamt	Frauen	Männer
<b>Universitäten, Kunst-HS</b>					
Professuren gesamt	2.762	20.977	23.739	11,6	88,4
davon Juniorprofessuren	33	69	102	32,4	67,6
C2-Professuren (auf Zeit)	128	441	569	22,5	77,5
C2-Professuren (auf Dauer)	273	1.605	1.878	14,5	85,5
C3-Professuren	1.322	7.350	8.672	15,2	84,8
C4-Professuren	1.006	11.512	12.518	8,0	92,0
übriges wiss. Personal	39.324	81.706	121.030	32,5	67,5
<b>wiss. Personal insgesamt</b>	<b>42.086</b>	<b>102.683</b>	<b>144.769</b>	<b>29,1</b>	<b>70,9</b>
<b>Fachhochschulen</b>					
Professuren gesamt	1.688	11.906	13.594	12,4	87,6
davon C2-Professuren (auf Zeit)	118	430	548	21,5	78,5
C2-Professuren (auf Dauer)	893	4.486	5.379	16,6	83,4
C3-Professuren	674	6.968	7.642	8,8	91,2
C4-Professuren	3	22	25	12,0	88,0
übriges wiss. Personal	1.522	2.594	4.116	37,0	63,0
<b>wiss. Personal insgesamt</b>	<b>3.210</b>	<b>14.500</b>	<b>17.710</b>	<b>18,1</b>	<b>81,9</b>
<b>Verwaltungs-FH</b>					
Professuren gesamt	62	466	528	11,7	88,3
davon C2-Professuren (auf Zeit)	1	6	7	14,3	85,7
C2-Professuren (auf Dauer)	39	172	211	18,5	81,5
C3-Professuren	21	283	304	6,9	93,1
C4-Professuren	1	5	6	16,7	83,3
übriges wiss. Personal	231	1.105	1.336	17,3	82,7
<b>wiss. Personal insgesamt</b>	<b>293</b>	<b>1.571</b>	<b>1.864</b>	<b>15,7</b>	<b>84,3</b>
<b>Hochschulen insgesamt</b>					
Professuren gesamt	4.512	33.349	37.861	11,9	88,1
davon Juniorprofessuren	33	69	102	32,4	67,6
C2-Professuren (auf Zeit)	247	877	1.124	22,0	78,0
C2-Professuren (auf Dauer)	1.205	6.263	7.468	16,1	83,9
C3-Professuren	2.017	14.601	16.618	12,1	87,9
C4-Professuren	1.010	11.539	12.549	8,0	92,0
übriges wiss. Personal	41.077	85.405	126.482	32,5	67,5
<b>wiss. Personal insgesamt</b>	<b>45.589</b>	<b>118.754</b>	<b>164.343</b>	<b>27,7</b>	<b>72,3</b>

\* hauptberuflich Tätige

Quelle/Berechnungsgrundlage: Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 4.4

## 5. Hochschule und Wissenschaft ■ GEW Genderreport 2004

### Wissenschaftliches und künstlerisches Personal

**Tabelle 5.20**

### Wissenschaftliches Personal nach Fächergruppen\*, Vergleich 1996, 2002 und 2003

Fächergruppe (Personen)	1996			2002			2003**		
	Frauen	Männer	Insges.	Frauen	Männer	Insges.	Frauen	Männer	Insges.
<b>Insgesamt</b>	35.497	118.951	154.448	45.589	118.754	164.343	47.165	118.320	165.485
darunter									
Sprach- u. Kulturwiss., Sport	6.757	13.453	20.210	8.397	13.185	21.582	8.479	12.896	21.375
Rechts-, Wirt.- u. Sozialwiss.	3.767	13.926	17.693	5.051	14.870	19.921	5.245	14.886	20.131
Mathematik, Naturwiss.	5.915	30.098	36.013	7.491	29.432	36.923	7.743	29.619	37.362
Medizin	11.982	25.666	37.648	15.099	26.377	41.476	15.930	26.761	42.691
Agrar-, Forst-, Ernährungswiss.	970	2.941	3.911	1.215	2.718	3.933	1.216	2.561	3.777
Ingenieurwissenschaften	2.263	24.133	26.396	3.384	23.031	26.415	3.430	22.455	25.885
Kunst, Kunstwissenschaften	1.394	3.619	5.013	1.673	3.799	5.472	1.703	3.718	5.421

Fächergruppe (Anteil in %)	1996		2002		2003**	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
<b>Insgesamt</b>	23,0	77,0	27,7	72,3	28,5	71,5
darunter						
Sprach- u. Kulturwiss., Sport	33,4	66,6	38,9	61,1	39,7	60,3
Rechts-, Wirt.- u. Sozialwiss.	21,3	78,7	25,4	74,6	26,1	73,9
Mathematik, Naturwiss.	16,4	83,6	20,3	79,7	20,7	79,3
Medizin	8,6	91,4	36,4	63,6	37,3	62,7
Agrar-, Forst-, Ernährungswiss.	31,8	68,2	30,9	69,1	32,2	67,8
Ingenieurwissenschaften	24,8	75,2	12,8	87,2	13,3	86,8
Kunst, Kunstwissenschaften	27,8	72,2	30,6	69,4	31,4	68,6

\* hauptberuflich Tätige  
\*\*vorläufiges Ergebnis

Quelle/Berechnungsgrundlage: Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 4.4, Personal und Personalstellen an Hochschulen. Vorläufiges Ergebnis 1.12.2003

## 5. Hochschule und Wissenschaft ■ GEW Genderreport 2004

### Wissenschaftliches und künstlerisches Personal

#### Entwicklung der Anzahl der Professorinnen an Hochschulen

**Tabelle 5.21**

Jahr	Personen			Anteil in %	
	Frauen	Männer	Insges.	Frauen	Männer
Bundesgebiet Ost 1989*	669	6.847	7.516	9,3	90,7
Bundesgebiet West 1989	1.545	27.770	29.315	5,3	94,7
Deutschland 1995	3.073	34.599	37.672	8,2	91,8
1996	3.185	34.404	37.589	8,5	91,5
1997	3.392	34.276	37.668	9,0	91,0
1998	3.592	34.034	37.626	9,5	90,5
1999	3.740	34.234	37.974	9,8	90,2
2000	3.986	33.808	37.794	10,5	89,5
2001	4.216	33.445	37.661	11,2	88,8
2002**	4.512	33.349	37.861	11,9	88,1
2003**	4.750	32.902	37.652	12,6	87,4

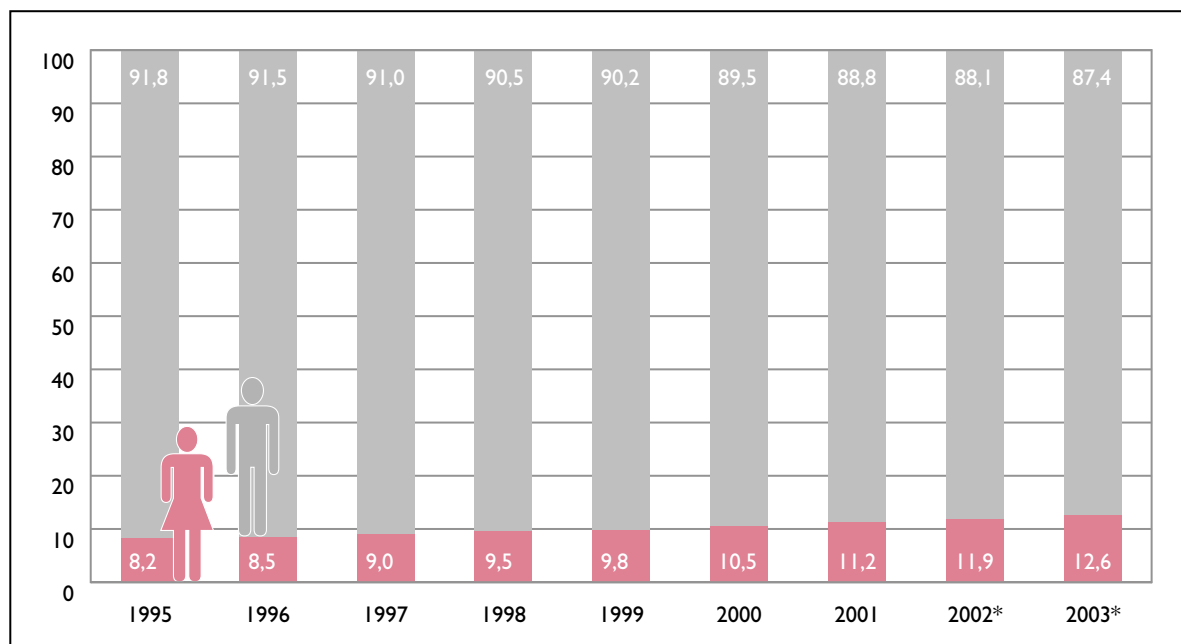
\* Hochschullehrer/innen (Professor/innen und Dozent/innen), Angaben der Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst

\*\* einschl. Juniorprof.; 2003 vorläufiges Ergebnis

**Quelle/Berechnungsgrundlage:** Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 4.4 ■ Statistisches Bundesamt: Pressemitteilung vom 16.7.2004 (2003 vorläufige Ergebnisse)

#### Entwicklung der Struktur der Professorinnen nach Geschlecht von 1995 – 2003 (in %)

**Grafik 5.21**



\*einschließlich Juniorprof.; 2003 vorläufiges Ergebnis

## 5. Hochschule und Wissenschaft ■ GEW Genderreport 2004

### Wissenschaftliches und künstlerisches Personal

**Tabelle 5.22**

**Professor/innen nach Fächergruppen\*, Vergleich 1995, 2002 und 2003**

Fächergruppe	1995					2002		
	Personen			Anteil in %		Personen**		
	Frauen	Männer	Insges.	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Insges.
Insgesamt	3.185	34.404	37.589	8,5	91,5	4.512	33.349	37.861
darunter								
Sprach- u. Kulturwiss., Sport	824	5.233	6.057	13,6	86,4	1.145	4.789	5.934
Rechts-,Wirt.- u. Sozialwiss.	790	6.285	7.075	11,2	88,8	1.161	6.653	7.814
Mathematik, Naturwissenschaften	302	6.981	7.283	4,1	95,9	517	6.959	7.476
Medizin	185	3.019	3.204	5,8	94,2	248	2.903	3.151
Agrar-, Forst-, Ernährungswiss.	98	964	1.062	9,2	90,8	133	916	1.049
Ingenieurwissenschaften	294	8.947	9.241	3,2	96,8	497	8.246	8.743
Kunst, Kunstwissenschaften	647	2.391	3.038	21,3	78,7	748	2.354	3.102

Fächergruppe	2002		2003***				
	Anteil in %		Personen			Anteil in %	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Insges.	Frauen	Männer
Insgesamt	11,9	88,1	4.750	32.907	37.657	12,6	87,4
darunter							
Sprach- u. Kulturwiss., Sport	19,3	80,7	1.188	4.648	5.836	20,4	79,6
Rechts-,Wirt.- u. Sozialwiss.	14,9	85,1	1.237	6.614	7.851	15,8	84,2
Mathematik, Naturwissenschaften	6,9	93,1	575	7.047	7.622	7,5	92,5
Medizin	7,9	92,1	263	2.905	3.168	8,3	91,7
Agrar-, Forst-, Ernährungswiss.	12,7	87,3	140	882	1.022	13,7	86,3
Ingenieurwissenschaften	5,7	94,3	493	7.964	8.457	5,8	94,2
Kunst, Kunstwissenschaften	24,1	75,9	777	2.324	3.101	25,1	74,9

\* hauptberuflich Tätige

\*\* einschl. Juniorprof.

\*\*\* vorläufiges Ergebnis

**Quelle/Berechnungsgrundlage:** Bundesministerium für Bildung und Forschung:

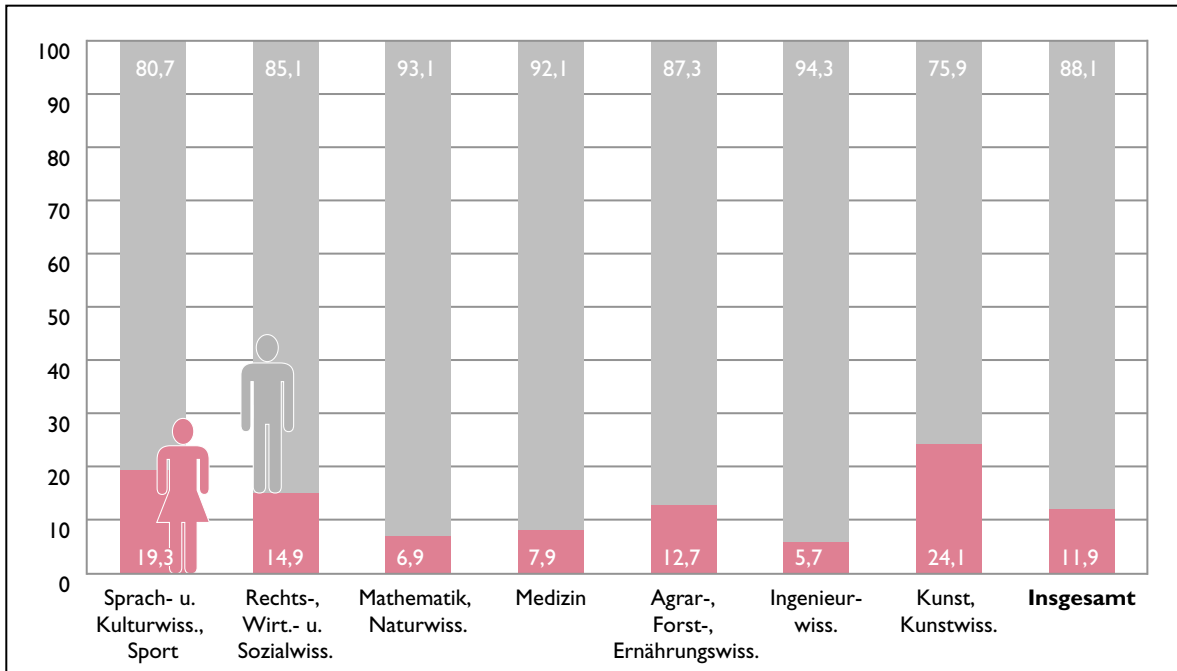
Grund- und Strukturdaten ■ Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 4.4, Personal und Personalstellen an Hochschulen. Vorläufiges Ergebnis 1.12.2003

## 5. Hochschule und Wissenschaft // GEW Genderreport 2004

Wissenschaftliches und künstlerisches Personal

Struktur der Professor/innen nach Fächergruppen und Geschlecht\*, 2002 (in %)

Grafik 5.22



\* hauptberuflich Tätige, einschließlich Juniorprof.

Entwicklung des Frauenanteils an Positionen der Hochschulleitungen (in %)

Tabelle 5.23

Funktion	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Rektor/in	4,4	4,7	4,6	5,0	7,7	6,8
Präsident/in	5,3	8,9	11,0	10,5	8,3	11,5
Gründungsrektor/in, -beauftragte/r	21,4	15,4	14,3	9,1	–	7,7
Prorektor/in	9,8	10,2	8,8	12,7	12,7	15,9
Vizepräsident/in	17,4	13,7	10,3	13,6	14,2	19,9
Kanzler/in	9,6	12,1	14,3	14,6	12,5	17,4
<b>Insgesamt</b>	<b>9,2</b>	<b>9,9</b>	<b>9,8</b>	<b>11,6</b>	<b>11,4</b>	<b>14,6</b>

Quelle: Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung: Frauen in Führungspositionen an Hochschulen und außerhochschulischen Forschungseinrichtungen, Siebte Fortschreibung des Datenmaterials

**Tabelle 6.1**

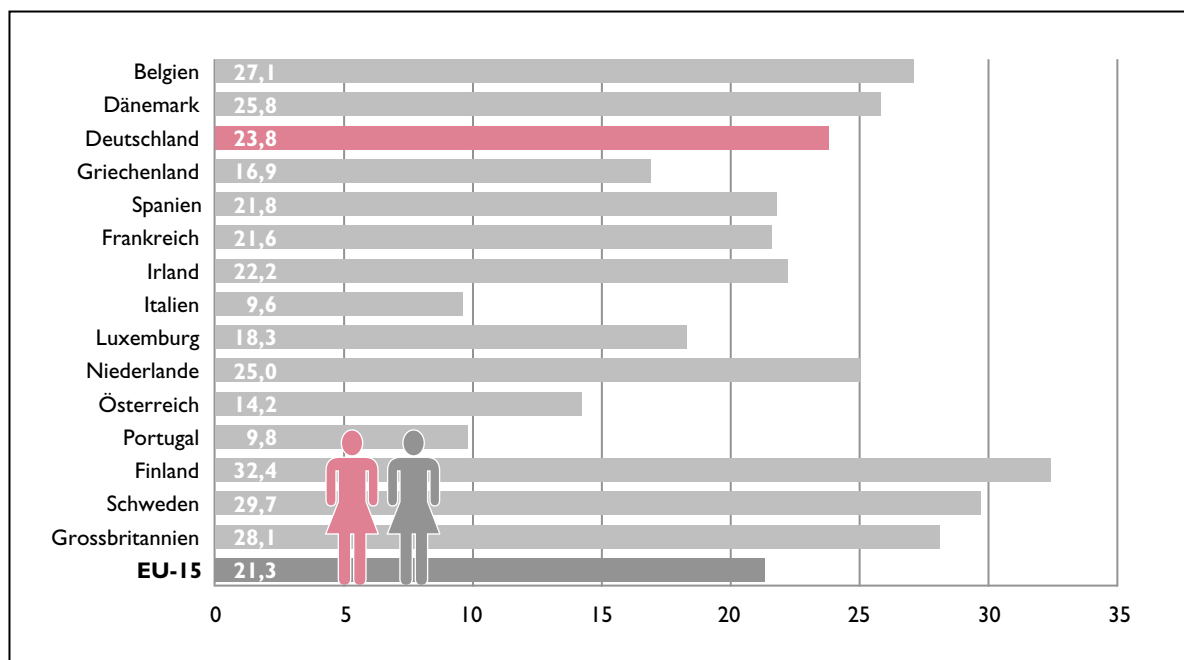
**Bevölkerung im Alter von 25 bis 59 Jahren mit tertiärem Bildungsgrad**

Land	Tertiärer Bildungsgrad		
	Frauen	Männer	Insges.
Belgien	30,0	28,2	29,1
Dänemark	31,4	25,5	28,4
Deutschland	19,0	26,9	23,0
Griechenland	18,1	19,6	18,8
Spanien	25,7	25,9	25,8
Frankreich	25,6	23,6	24,6
Irland	27,6	25,3	26,5
Italien	11,1	10,8	10,9
Luxemburg	16,3	21,6	19,0
Niederlande	23,2	27,8	25,5
Österreich	16,4	18,6	17,5
Portugal	12,2	7,7	10,0
Finnland	38,0	29,6	33,7
Schweden	30,9	23,2	27,0
Großbritannien	28,7	30,9	29,8
<b>EU-15</b>	<b>22,0</b>	<b>23,4</b>	<b>22,7</b>

Quelle: Eurostat: Europäische Sozialstatistik: Erhebung über Arbeitskräfte, Themenkreis 3

**Grafik 6.1**

**Frauenanteil an den 25 bis 64-jährigen Arbeitskräften mit Fachhoch- und Hochschulabschluss in der EU 2002 (in %)**



**22-jährige Studierende (ISCED 5\* und 6\*\*) als Anteil der entsprechenden Altersgruppe, 2001/02 (in %)**

**Tabelle 6.2**

Land	Studierende		
	Frauen	Männer	Insges.
Belgien	30,1	28,8	29,5
Dänemark	30,7	21,6	26,1
Deutschland	21,2	19,4	20,3
Griechenland	28,8	32,5	30,7
Spanien	35,9	29,2	32,5
Frankreich	33,7	30,4	32,0
Irland	18,9	17,2	18,1
Italien	30,3	21,2	25,7
Luxemburg	k.A.	k.A.	k.A.
Niederlande	30,2	29,8	30,0
Österreich	22,1	20,0	21,1
Portugal	31,6	23,2	27,4
Finnland	49,0	39,3	44,0
Schweden	34,3	27,3	30,8
Großbritannien	17,2	15,8	16,5
<b>EU-15</b>	<b>27,9</b>	<b>23,9</b>	<b>25,9</b>

Beitrittsland	Studierende		
	Frauen	Männer	Insges.
Bulgarien	30,5	22,3	26,3
Zypern	7,3	11,1	9,1
Tschech. Republik	20,8	20,0	20,4
Estland	32,4	23,7	28,0
Ungarn	25,3	20,7	22,9
Litauen	33,8	23,8	28,7
Lettland	33,1	20,0	26,5
Malta	8,6	9,4	9,0
Polen	37,7	29,9	33,7
Rumänien	17,2	15,0	16,1
Slowenien	44,4	29,2	36,5
Slowakei	21,4	19,1	20,2

\* ISCED 5: 1. Stufe des Tertiärbereichs nach der Internat. Standard Classification of Education

\*\* ISCED 6: 2. Stufe des Tertiärbereichs, führt zu höherer Forschungsqualifikation (z. B. Promotion)

Quelle: Eurostat: Statistik kurz gefasst, Thema 3 – 13/2003

Tabelle 6.3

## Frauenanteil an den Absolventinnen ISCED-Stufe 6\* (z. B. Promotion) in der EU nach Fächergruppen, 2001 (in %)

Land	Erziehungswiss., Pädagogik	Geisteswiss., Kunst	Naturwiss., Math., Informatik	Agrarwiss., Veterinärmedizin	Gesundheits- und Sozialwiss.	Ingenieurwiss.	Rechts-, Wirt.- und Sozialwiss.	Insges.
Belgien	54,5	31,1	33,6	31,2	39,6	15,4	35,0	31,9
Dänemark	X	50,6	32,6	46,6	47,5	23,7	41,7	37,4
Deutschland	41,7	45,2	26,8	52,5	45,5	11,8	32,1	35,3
Griechenland	:	:	:	:	:	:	:	:
Spanien	54,3	45,4	44,6	33,3	48,7	23,2	44,0	42,9
Frankreich	50,0	56,5	39,3	56,5	57,0	26,8	42,4	42,7
Irland	50,0	54,3	42,7	36,8	60,3	22,2	49,1	44,4
Italien	:	57,9	47,7	56,0	66,3	34,4	46,0	50,8
Luxemburg	–	–	–	–	–	–	–	–
Niederlande	:	31,5	25,5	32,8	41,8	13,8	37,2	31,5
Österreich	62,1	51,4	35,6	51,1	71,9	13,0	39,4	37,1
Portugal	66,4	64,2	49,8	56,1	64,9	39,1	46,1	50,7
Finnland	72,2	45,6	37,4	39,2	62,9	21,2	50,9	45,8
Schweden	65,6	44,0	33,0	48,4	52,7	24,1	41,1	39,2
Großbritannien	55,2	46,4	38,9	39,6	51,6	18,8	40,2	39,5
<b>EU-15</b>	<b>55,4</b>	<b>48,9</b>	<b>35,7</b>	<b>46,5</b>	<b>49,0</b>	<b>20,6</b>	<b>39,3</b>	<b>39,6</b>

**Hinweise:** Dänemark: Daten für Geisteswiss./Kunst einschließlich Erziehungswiss./Päd. ■ Ausnahme vom Berichtsjahr 2001: Dänemark, Frankreich, Italien, Finnland: 2000 ■ EU-15 ohne Griechenland, Luxemburg

**Quelle:** European Commission: She Figures 2003

Tabelle 6.4

## Frauenanteil an den Absolventinnen ISCED-Stufe 6\* (z. B. Promotion) in den assoziierten Ländern nach Fächergruppen, 2001 (in %)

Land	Erziehungswiss., Pädagogik	Geisteswiss., Kunst	Naturwiss., Math., Informatik	Agrarwiss., Veterinärmedizin	Gesundheits- und Sozialwiss.	Ingenieurwiss.	Rechts-, Wirt.- und Sozialwiss.	Insges.
Bulgarien	43,8	43,9	45,6	51,9	51,9	27,6	40,3	42,0
Zypern	50,0	100,0	66,7	–	–	–	100,0	:
Tschech. Republik	63,0	50,0	24,4	31,3	50,9	27,1	42,0	34,7
Estland	–	35,7	31,8	50,0	64,8	–	50,0	51,7
Ungarn	60,7	41,9	26,1	30,9	38,2	24,0	42,6	38,0
Island	:	:	:	:	66,7	:	100,0	:
Israel	75,6	42,3	44,2	48,1	63,3	28,6	58,6	47,3
Litauen	66,7	50,0	44,4	100,0	:	28,6	66,7	48,6
Lettland	:	60,0	45,2	100,0	43,8	30,0	70,5	52,5
Malta	:	0	:	0	:	0	:	:
Norwegen	54,5	46,8	9,1	36,9	40,7	13,9	39,6	34,4
Polen	–	48,5	44,6	43,9	47,0	19,6	44,4	41,6
Slowakei	44,8	36,7	45,0	38,5	54,2	28,6	46,7	39,8
Slowenien	81,3	51,1	43,4	69,2	57,5	22,8	63,3	49,0

**Hinweise:** Ausnahme vom Berichtsjahr 2001: Israel: 1999; Tschechische Republik: 2000 Dänemark, Frankreich, Italien, Finnland: 2000

**Quelle:** European Commission: She Figures 2003

\* ISCED 6: 2. Stufe des Tertiärbereichs, führt zu höherer Forschungsqualifikation (z. B. Promotion)

**Frauenanteil an den ForscherInnen im Hochschulbereich in der EU nach Fächergruppen, (HC), 1999 (in %)**

**Tabelle 6.5**

Land	Naturwiss.	Ingenieur- u. Technikwiss.	Medizin	Agrarwiss.	Sozialwiss.	Geisteswiss.	Insges.
Belgien	29.5	20.0	30.1	25.1	32.4	35.9	28
Dänemark	22.9	12.2	35.6	44.7	26.8	37.1	28
Deutschland	18.1	11.3	34.1	31.5	23.5	35.2	21
Griechenland	:	:	:	:	:	:	44
Spanien	:	:	:	:	:	:	36
Frankreich	29.4	15.2	32.4	:	39.8	X	32
Irland	:	:	:	:	:	:	:
Italien	31.0	13.4	22.9	24.3	26.7	41.5	30
Luxemburg	50.0	–	50.0	–	37.5	66.7	36
Niederlande	19.7	13.7	37.0	25.7	29.2	31.2	27
Österreich	18.2	8.9	31.9	30.6	29.9	37.2	26
Portugal	48.6	28.7	49.7	44.0	48.7	X	45
Finnland	34.4	22.4	52.0	36.2	47.0	50.6	41
Schweden	30.5	19.0	51.2	40.9	43.3	43.7	40
Großbritannien	30.6	13.2	48.1	35.5	42.8	40.3	37

**Hinweise:** Ausnahmen vom Berichtsjahr 1999: Dänemark, Deutschland, Frankreich, Großbritannien: 2000; Österreich: 1998 ■ Belgien: keine offiziellen Daten, Belgien, Flämische Gemeinschaft 2001, Belgien, französischsprachiger Teil 2000 ■ Ausnahmen von der Head Count/Pro-Kopf-Auszählung: Niederlande: Full Time Equivalent/Vollzeitäquivalent ■ Frankreich, Portugal: Daten für Sozialwiss. einschließlich Geisteswiss.

**Quelle:** European Commission: She Figures 2003

**Frauenanteil an den ForscherInnen im Hochschulbereich in den EU-Ländern insgesamt, 1999 (in %)**

**Grafik 6.5**



**Tabelle 6.6**

**Frauenanteil an den ForscherInnen im Hochschulbereich in den assoziierten Ländern nach Fächergruppen, (HC), 2000 (in %)**

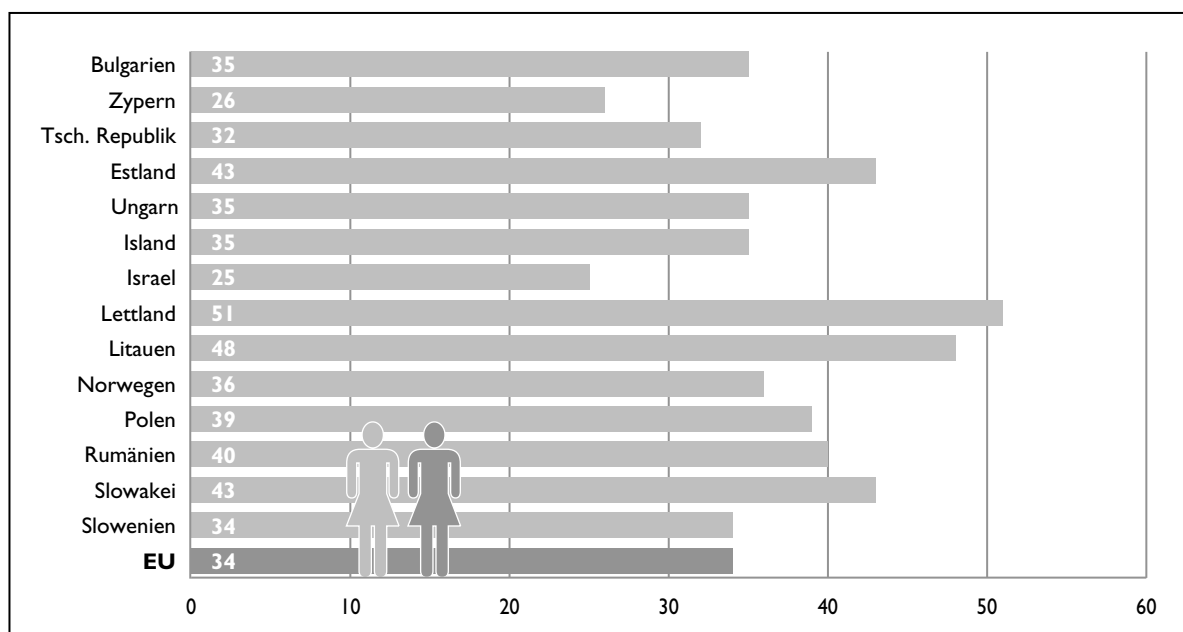
Land	Naturwiss.	Ingenieur- u. Technikwiss.	Medizin	Agrarwiss.	Sozialwiss.	Geisteswiss.	Insgesamt
Bulgarien	45,3	15,8	47,2	0	41,4	47,7	35
Zypern	16,3	16,7	0	0	33,7	40,9	26
Tschech. Republik	34,3	26,9	34,8	36,3	39,3	38,7	32
Estland	33,3	23,8	55,7	45,7	51,6	59,2	43
Ungarn	:	:	:	:	:	:	35
Island	17,5	41,0	41,1	46,7	43,6	36,2	35
Israel	11,8	12,1	38,1	13,6	30,3	35,6	25
Litauen	35,2	34,9	78,4	59,0	41,9	79,3	51
Lettland	37,9	24,5	55,2	39,3	57,1	66,5	48
Malta	:	:	:	:	:	:	:
Norwegen	23,5	17,4	44,7	34,0	39,4	40,4	36
Polen	33,8	15,8	43,3	33,1	37,9	33,0	39
Rumänien	36,4	34,3	51,5	24,5	22,8	27,3	40
Slowakei	33,2	33,9	50,8	:	50,5	49,9	43
Slowenien	30,6	18,8	51,7	51,4	41,4	48,9	34

**Hinweise:** Ausnahmen vom Berichtsjahr 2000: Israel, Litauen, NO, Polen: 2001; Island, LLetland: 1999 ■ Ausnahmen von der Head Count/Pro-Kopf-Auszählung: Niederlande: Full Time Equivalent/Vollzeitäquivalent

**Quelle:** European Commission: She Figures 2003

**Grafik 6.6**

**Frauenanteil an den ForscherInnen im Hochschulbereich in den assoziierten Ländern 2000 (in %)**



**Frauenanteil an den Abschlüssen im Tertiärbereich (ISCED-Stufe 5A\* und weitere Forschungsprogramme) OECD-Länder nach Studienbereichen, 2002 (in %)**

**Tabelle 6.7**

Land	Soziales	Agrar-wiss.	Informatik	Kunst, Erziehungs-wiss.	Rechts-wiss., Dienstlsg.	Fertigung, Bauwesen	(nur Erst-abschluss)
Australien	77	53	28	71	53	23	57
Österreich	59	49	19	68	51	17	49
Belgien	60	45	21	66	54	21	51
Tschech. Republik	71	50	26	70	55	23	53
Dänemark	82	45	28	70	45	23	66
Finnland	86	54	39	79	68	21	63
Frankreich	61	50	31	73	60	25	58
Deutschland	60	43	23	69	45	21	49
Ungarn	75	48	20	75	58	26	62
Island	81	48	20	80	59	27	66
Irland	82	55	37	72	58	22	59
Italien	64	52	52	82	55	28	57
Japan	53	39	X	67	33	10	39
Korea	58	43	43	71	42	25	48
Mexiko	62	42	42	64	57	25	53
Niederlande	74	40	16	73	50	13	55
Neuseeland	78	52	31	74	57	32	62
Norwegen	83	49	24	73	48	22	63
Polen	69	64	41	76	67	24	63
Slowakei	69	49	17	68	55	31	55
Spanien	77	52	32	73	60	29	59
Schweden	81	57	40	77	59	28	61
Schweiz	59	36	9	62	37	14	44
Türkei	56	44	40	46	39	23	41
Großbritannien	74	54	28	67	55	20	56
USA	76	53	32	69	54	22	57
<b>Ländermittel</b>	<b>70</b>	<b>49</b>	<b>30</b>	<b>70</b>	<b>53</b>	<b>23</b>	<b>55</b>

**Hinweise:** Ausnahmen vom Berichtsjahr 2002: Dänemark, Finnland, Frankreich, Italien 2001 ■ keine Angaben für Kanada, Luxemburg, Portugal

**Quelle:** OECD: Bildung auf einen Blick. OECD-Indikatoren 2004

\* ISCED 5A: Deutschland: Ausbildung an allen Hochschulen mit Ausnahme von Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien

## Quellen

für Seite 4 bis Seite 15

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2003):  
Berufsbildungsbericht 2003. Bonn

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend  
(2001a): Bericht zur Berufs- und Einkommenssituation von  
Frauen und Männern. Kurzfassung. Bonn

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend  
(2001b): Bericht zur Berufs- und Einkommenssituation von  
Frauen und Männern. Materialband. Bonn

Hovestadt, Gertrud (2002): Mädchen und Jungen in der Schule.  
Ein statistischer Bericht zur Geschlechtsdifferenz 1999/2000.  
Unter [http://www.gew.de/wissen/frame\\_index.html](http://www.gew.de/wissen/frame_index.html) (Zugriff  
am 12.12.2003)

Lischka, Irene (2003): Studierwilligkeit und die Hinter-  
gründe – neue und einzelne alte Bundesländer. Wittenberg  
(= Arbeitsberichte 3/03)

OECD (2002): Bildung auf einen Blick. OECD-Indikatoren  
2003. Paris (deutsche Übersetzung im Auftrag des BMBF)

Statistisches Bundesamt (2002): Allgemein bildende Schulen  
Schuljahr 2001/02. Wiesbaden (= Fachserie 11/Reihe 1)

Statistisches Bundesamt (2003a): Allgemein bildende Schulen  
Schuljahr 2002/03. Wiesbaden (= Fachserie 11/Reihe 1)

Statistisches Bundesamt (2003b): Berufliche Bildung 2002.  
Wiesbaden (= Fachserie 11/Reihe 3)

Statistisches Bundesamt (2001): Berufliche Schulen 2000/2001.  
Wiesbaden (= Fachserie 11, Reihe 2)

Statistisches Bundesamt (2003c): Berufliche Schulen Schuljahr  
2001/02. Wiesbaden (= Fachserie 11/Reihe 2)

Statistisches Bundesamt (2003d): Bildung im Zahlenspiegel  
2003. Wiesbaden

Statistisches Bundesamt (2003e): Hochschulstandort  
Deutschland 2003. Presseexemplar. Wiesbaden

Statistisches Bundesamt (2003f): Pressemitteilung Nr. 492  
vom 4.12.2003

Statistisches Bundesamt (2003g): Prüfungen an Hochschulen  
2002. Wiesbaden (= Fachserie 11/Reihe 4.2)

Statistisches Bundesamt (2003h): Rechnungsergebnisse der  
öffentlichen Haushalte für Bildung, Wissenschaft und Kultur  
2000. Wiesbaden (= Fachserie 14/Reihe 3.4)

Wissenschaftsrat (2002): Empfehlungen zur Entwicklung der  
Fachhochschulen. Köln

Wissenschaftsrat (1991): Empfehlungen zur Entwicklung der  
Fachhochschulen in den 90er Jahren. Köln

	Seite
<b>Vorwort</b>	<b>3</b>
<b>I. Bildungsverlauf und Geschlecht im Spiegel der Statistik</b>	<b>4</b>
Mädchen starten früher	4
Geschlechtstypik an allgemein bildenden Schulen: der Hauptschüler – die Gymnasiastin	5
Getrennte Sphären der Berufsausbildung: typisch „männlich“ – typisch „weiblich“	6
Paritätischer Hochschulzugang versus gleichstellungsfernes Studienangebot	9
Gesamtschau zur Bildungspartizipation von Frauen	10
Der „Honeypot-Indikator“ – die finanzielle Dimension/Bildungsbiografischer Verlauf	12
Grundzüge des Bildungsverlaufs junger Frauen/Grundzüge des Bildungsverlaufs junger Männer	14
Fazit	15
<b>II. Daten zur Entwicklung in Bildung und Wissenschaft</b>	<b>16</b>
<b>I. Übersicht</b>	
Tabelle 1.1 (Lehr-)Personal im Bildungsbereich	Grafik 1.1 17
Tabelle 1.2 Schüler/innen, Auszubildende, Teilnehmer/innen an beruflicher Weiterbildung, Studierende und wiss. Nachwuchs nach Bildungsbereich	Grafik 1.2 18, 19
Tabelle 1.3 Ausbildungsniveau der Bevölkerung in Deutschland, Vergleich 1997 und 2002	19
<b>2. Jugendhilfe</b>	
Tabelle 2.1 Entwicklung der Anzahl der in der Jugendhilfe tätigen Personen	20
Tabelle 2.2 Personal in Kindertageseinrichtungen, 2002	21
Tabelle 2.3 Struktur der in Tageseinrichtungen für Kinder Tätigen nach ausgewähltem Berufsausbildungsabschluss, Vergleich 1998 und 2002	21
<b>3. Allgemeinbildende Schulen</b>	
Tabelle 3.1 Entwicklung der Anzahl der Schüler/innen an allgemeinbildenden Schulen	22
Tabelle 3.2 Schüler/innen an allgemein bildenden Schulen nach Schulart, Vergleich der Schuljahre 1996/97 und 2002/03	Grafik 3.2 22, 23
Tabelle 3.3 Absolvent/innen/Abgänger/innen allgemein bildender Schulen nach Abschlussart, Vergleich der Schuljahre 1995/96 und 2001/02	23
Tabelle 3.4 Lehrer/innen an allgemein bildenden Schulen nach Beschäftigungsumfang und Schulart, Schuljahr 2002/03	24
Tabelle 3.5 Struktur des Lehrkörpers an allgemein bildenden Schulen nach Beschäftigungsumfang und Schulart, Schuljahr 2002/03	Grafik 3.5 25
<b>4. Berufsbildung</b>	
<b>Berufliche Schulen</b>	
Tabelle 4.1 Entwicklung der Anzahl der Schüler/innen an beruflichen Schulen	26
Tabelle 4.2 Schüler/innen an beruflichen Schulen nach ausgewählter Schulart, Schuljahr 2002/03	Grafik 4.2 26
Tabelle 4.3 Lehrer/innen an beruflichen Schulen nach Beschäftigungsumfang und ausgewählter Schulart, Schuljahr 2002/03	27
Tabelle 4.4 Lehrer/innen insgesamt an beruflichen Schulen nach Beschäftigungsumfang und ausgewählter Schulart, Schuljahr 2002/03	Grafik 4.4 28
<b>Berufliche Bildung</b>	
Tabelle 4.5 Auszubildende in der beruflichen Bildung nach Ausbildungsbereichen, Vergleich 1996 und 2002	Grafik 4.5 29
Tabelle 4.6 Entwicklung der Anzahl der Auszubildenden	30
Tabelle 4.7 Auszubildende mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag 2002 in den 15 am besetzten Ausbildungsberufenstärksten	31
Tabelle 4.8 Ausbilder/innen nach Ausbildungsbereichen, Vergleich 1996 und 2002	32
Tabelle 4.9 Eintritte in Maßnahmen zur beruflichen Weiterbildung der Bundesanstalt für Arbeit, 1992 bis 2002	32

**Studienanfänger/innen und Studierende**

Tabelle 5.1	Entwicklung der Studienanfänger/innen und Studierenden	Grafik 5.1	33
Tabelle 5.2	Entwicklung der Struktur der Studienanfänger/innen nach Fächergruppen	Grafik 5.2	34, 35
Tabelle 5.3	Entwicklung der Anzahl der Studienanfänger/innen nach Fächergruppen insgesamt		35
Tabelle 5.4	Entwicklung der Anzahl der Studienanfänger/innen nach Fächergruppen und Geschlecht		36
Tabelle 5.5	Entwicklung der Struktur der Studierenden nach Fächergruppen	Grafik 5.5	37, 38
Tabelle 5.6	Entwicklung der Anzahl der Studierenden nach Fächergruppen insgesamt		38
Tabelle 5.7	Entwicklung der Anzahl der Studierenden nach Fächergruppen und Geschlecht		39
Tabelle 5.8	Frauen- und Männeranteil an bestandenen Prüfungen nach Fächer- und Prüfungsgruppen, 2002	Grafik 5.8	40
Tabelle 5.9	Anzahl der bestandenen Prüfungen nach Fächer- und Prüfungsgruppen, 2002		41
Tabelle 5.10	Die 20 am stärksten besetzten Studienfächer, Wintersemester 2002/03		42

**Promotionen**

Tabelle 5.11	Entwicklung der Anzahl der Promotionen	Grafik 5.11	43
Tabelle 5.12	Entwicklung der Struktur der Promotionen nach Fächergruppen	Grafik 5.12	44, 45
Tabelle 5.13	Entwicklung der Anzahl der Promotionen nach Fächergruppen		46

**Habilitationen**

Tabelle 5.14	Entwicklung der Anzahl der Habilitationen		47
Tabelle 5.15	Entwicklung der Anzahl der Habilitationen nach Fächergruppen insgesamt		47
Tabelle 5.16	Entwicklung der Anzahl der Habilitationen nach Fächergruppen und Geschlecht		48
Tabelle 5.17	Entwicklung der Struktur der Habilitationen nach Fächergruppen	Grafik 5.17	48, 49

**Wissenschaftliches und künstlerisches Personal**

Tabelle 5.18	Entwicklung des wissenschaftlichen Personals an Hochschulen		50
Tabelle 5.19	Wissenschaftliches Personal an Hochschulen nach Hochschularten und Beschäftigungsgruppen, 2002	Grafik 5.19	51, 50
Tabelle 5.20	Wissenschaftliches Personal nach Fächergruppen, Vergleich 1996, 2002 und 2003		52
Tabelle 5.21	Entwicklung der Anzahl der Professor/innen an Hochschulen	Grafik 5.21	53
Tabelle 5.22	Professor/innen nach Fächergruppen, Vergleich 1995 und 2002	Grafik 5.22	54, 55
Tabelle 5.23	Entwicklung des Frauenanteils an Positionen der Hochschulleitungen		55

**6.1 Internationaler Vergleich**

Tabelle 6.1	Bevölkerung im Alter von 25 bis 59 Jahren mit tertiärem Bildungsgrad in der EU, 2002	Grafik 6.1	56
Tabelle 6.2	22-jährige Studierende als Anteil der entsprechenden Altersgruppe in der EU und den Beitrittsländern, 2001/02		57
Tabelle 6.3	Frauenanteil an den Absolvent/innen ISCED-Stufe 6 in der EU nach Fächergruppen, 2001		58
Tabelle 6.4	Frauenanteil an den Absolvent/innen ISCED-Stufe 6 in den assoziierten Ländern nach Fächergruppen, 2001		58
Tabelle 6.5	Frauenanteil an den Forscher/innen im Hochschulbereich in der EU nach Fächergruppen, 1999	Grafik 6.5	59
Tabelle 6.6	Frauenanteil an den Forscher/innen im Hochschulbereich in den assoziierten Ländern nach Fächergr., 2000	Grafik 6.6	60
Tabelle 6.7	Frauenanteil an den Abschlüssen im Tertiärbereich OECD-Länder nach Studienbereichen, 2002		61

**Quellen**

### Persönliches

Bitte in Druckschrift ausfüllen

Frau  Herr \_\_\_\_\_  
Titel

Zuname \_\_\_\_\_ Vorname \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_ Nr. \_\_\_\_\_

Land (D für BRD) und Postleitzahl \_\_\_\_\_ Ort \_\_\_\_\_

Geburtsdatum \_\_\_\_\_ Nationalität \_\_\_\_\_

gewünschtes Eintrittsdatum \_\_\_\_\_ Telefon \_\_\_\_\_

bisher gewerkschaftlich organisiert bei \_\_\_\_\_

von (Monat/Jahr) \_\_\_\_\_ bis (Monat/Jahr) \_\_\_\_\_

Name und Ort der Bank \_\_\_\_\_

Kontonummer \_\_\_\_\_

Bankleitzahl \_\_\_\_\_

Jedes Mitglied der GEW ist verpflichtet, den satzungsgemäßen Beitrag zu entrichten und seine Zahlungen daraufhin regelmäßig zu überprüfen. Änderungen des Beschäftigungsverhältnisses mit Auswirkungen auf die Beitragshöhe sind umgehend der Landesgeschäftsstelle mitzuteilen. Überzahlte Beiträge werden nur für das laufende und das diesem vorausgehende Quartal auf Antrag verrechnet. Die Mitgliedschaft beginnt zum nächstmöglichen Termin. Der Austritt ist mit einer Frist von drei Monaten schriftlich dem Landesverband zu erklären und nur zum Ende eines Kalendervierteljahres möglich.

Mit meiner Unterschrift auf diesem Antrag ermächtige ich die GEW zugleich widerruflich, den von mir zu leistenden Mitgliedsbeitrag vierteljährlich von meinem Konto abzubuchen. Die Zustimmung zum Lastschrifteinzug ist Voraussetzung für die Mitgliedschaft. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Geldinstituts keine Verpflichtung zur Einlösung.

Ort, Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

Bitte senden Sie den ausgefüllten Antrag an den für Sie zuständigen Landesverband der GEW bzw. an den Hauptvorstand. Die Anschriften finden Sie auf der Rückseite.

### Berufliches

Bitte in Druckschrift ausfüllen

Berufsbezeichnung<sup>1)</sup>, für Studierende: Berufsziel \_\_\_\_\_ Fachgruppe<sup>2)</sup> \_\_\_\_\_

Berufsanfang, Dienst Eintritt \_\_\_\_\_

Tarif-, Besoldungsgruppe<sup>3)</sup> \_\_\_\_\_ Bruttoeinkommen Euro/Monat \_\_\_\_\_

Betrieb, Dienststelle<sup>4)</sup> \_\_\_\_\_

Träger (des Betriebs, der Dienststelle) \_\_\_\_\_

Straße, Nr. (des Betriebs, der Dienststelle) \_\_\_\_\_

Postleitzahl, Ort (des Betriebs, der Dienststelle) \_\_\_\_\_

#### Beschäftigungsverhältnis

- angestellt  Honorarkräfte  Sonstiges  
 beamtet  beurlaubt ohne Bezüge  
 in Rente  teilzeitbeschäftigt mit \_\_\_\_\_ Std./Woche  
 pensioniert  im Studium  
 Invalidität  ABM  
 Altersübergangsgeld  Vorbereitungsdienst/Berufspraktikum  
 arbeitslos  befristet bis \_\_\_\_\_

<sup>1)</sup>**Berufsbezeichnung** Geben Sie hier bitte Ihren Beruf oder Ihre Tätigkeit an, eingetragen werden sollen auch Arbeitslosigkeit oder Ruhestand.

<sup>2)</sup>**Fachgruppe** Nach § 11 der GEW-Satzung bestehen folgende Fachgruppen: Erwachsenenbildung // Gesamtschulen // Gewerbliche Schulen // Grundschulen und Hauptschulen // Gymnasien // Hochschule und Forschung // Kaufmännische Schulen // Realschulen // Schulaufsicht und Schulverwaltung // Sonderschulen // Sozialpädagogische Berufe  
Bitte ordnen Sie sich einer dieser Fachgruppen zu.

<sup>3)</sup>**Tarifgruppe/Besoldungsgruppe** Die Angaben Ihrer Vergütungs- oder Besoldungsgruppe ermöglicht die korrekte Berechnung des satzungsgemäßen Beitrags. Sollten Sie keine Besoldung oder keine Vergütung nach BAT erhalten, bitten wir Sie um die Angabe Ihres Bruttoeinkommens.

<sup>4)</sup>**Betrieb/Dienststelle** Hierunter versteht die GEW den jeweiligen Arbeitsplatz des Mitglieds. Im Hochschulbereich bitte den Namen der Hochschule/der Forschungseinrichtung und die Bezeichnung des Fachbereichs/Fachs angeben.

Die uns von Ihnen angegebenen personenbezogenen Daten sind nur zur Erfüllung unserer satzungsgemäßen Aufgaben auf Datenträgern gespeichert und entsprechend den Bestimmungen des Bundesdatenschutzgesetzes geschützt.

### GEW intern

Wird von der GEW ausgefüllt!

GEW-KV-/OV \_\_\_\_\_ Dienststelle \_\_\_\_\_ Fachgruppe \_\_\_\_\_ Kassiererstelle \_\_\_\_\_

Tarfbereich \_\_\_\_\_ Beschäftigungsverhältnis \_\_\_\_\_ Mitgliedsbeitrag \_\_\_\_\_ Startmonat \_\_\_\_\_

Bitte senden Sie den ausgefüllten Antrag an den für Sie zuständigen Landesverband der GEW bzw. an den Hauptvorstand. Die Adresse finden Sie in der Liste unten.



**GEW**

---

---

---

## Anschriften

### **Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Hauptvorstand**

Postfach 90 04 09  
60444 Frankfurt am Main  
Reifenberger Straße 21  
60489 Frankfurt am Main

Telefon: 069/78973-0  
Telefax: 069/78973-201  
E-Mail: [info@gew.de](mailto:info@gew.de)

**Die GEW im Internet:**  
<http://www.gew.de>

### **GEW Baden-Württemberg**

Silcherstraße 7  
70176 Stuttgart

Telefon: 0711/21030-0  
Telefax: 0711/2103045  
E-Mail: [land@bawue.gew.de](mailto:land@bawue.gew.de)

### **GEW Bayern**

Schwanthalerstraße 64  
80336 München

Telefon: 089/544081-0  
Telefax: 089/5389487  
E-Mail: [info@bayern.gew.de](mailto:info@bayern.gew.de)

### **GEW Berlin**

Ahornstraße 5  
10787 Berlin

Telefon: 030/219993-0  
Telefax: 030/219993-50  
E-Mail: [info@gew-berlin.de](mailto:info@gew-berlin.de)

### **GEW Brandenburg**

Alleestraße 6a  
14469 Potsdam

Telefon: 0331/27184-0  
Telefax: 0331/27184-30  
E-Mail: [info@gew-brandenburg.de](mailto:info@gew-brandenburg.de)

### **GEW Bremen**

Löningstraße 35  
28195 Bremen

Telefon: 0421/33764-0  
Telefax: 0421/33764-30  
E-Mail: [info@gew-hb.de](mailto:info@gew-hb.de)

### **GEW Hamburg**

Rothenbaumchaussee 15  
20148 Hamburg

Telefon: 040/414633-0  
Telefax: 040/440877  
E-Mail: [info@gew-hamburg.de](mailto:info@gew-hamburg.de)

### **GEW Hessen**

Zimmerweg 12,  
60325 Frankfurt am Main

Telefon: 069/971293-0  
Telefax: 069/971293-93  
E-Mail: [info@hessen.gew.de](mailto:info@hessen.gew.de)

### **GEW Mecklenburg-Vorpommern**

Lübecker Straße 265a  
19059 Schwerin

Telefon: 0385/485270  
Telefax: 0385/4852724  
E-Mail: [landesverband@mvp.gew.de](mailto:landesverband@mvp.gew.de)

### **GEW Niedersachsen**

Berliner Allee 16  
30175 Hannover

Telefon: 0511/33804-0  
Telefax: 0511/33804-46  
E-Mail: [E-Mail@gew-nds.de](mailto:E-Mail@gew-nds.de)

### **GEW Nordrhein-Westfalen**

Nünningstraße 11  
45141 Essen

Telefon: 0201/294030-1  
Telefax: 0201/29403-51  
E-Mail: [info@gew-nw.de](mailto:info@gew-nw.de)

### **GEW Rheinland-Pfalz**

Neubrunnenstraße 8  
55116 Mainz

Telefon: 06131/28988-0  
Telefax: 06131/28988-80  
E-Mail: [gew@gew-rheinland-pfalz.de](mailto:gew@gew-rheinland-pfalz.de)

### **GEW Saarland**

Mainzer Straße 84  
66121 Saarbrücken

Telefon: 0681/66830-0  
Telefax: 0681/66830-17  
E-Mail: [info@gew-saarland.de](mailto:info@gew-saarland.de)

### **GEW Sachsen**

Nonnenstraße 58  
04229 Leipzig

Telefon: 0341/4947404  
Telefax: 0341/4947406  
E-Mail: [gew-sachsen@t-online.de](mailto:gew-sachsen@t-online.de)

### **GEW Sachsen-Anhalt**

Markgrafenstraße 6  
39114 Magdeburg

Telefon: 0391/73554-0  
Telefax: 0391/7313405  
E-Mail: [info@gew-lsa.de](mailto:info@gew-lsa.de)

### **GEW Schleswig-Holstein**

Legienstraße 22-24  
24103 Kiel

Telefon: 0431/554220  
Telefax: 0431/554948  
E-Mail: [info@gew-sh.de](mailto:info@gew-sh.de)

### **GEW Thüringen**

Heinrich-Mann-Straße 22,  
99096 Erfurt

Telefon: 0361/59095-0  
Telefax: 0361/59095-60  
E-Mail: [info@gew-thueringen.de](mailto:info@gew-thueringen.de)

# **Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK)**

## **Chancengleichheit für Frauen in Wissenschaft und Forschung**

Das Thema „Förderung der Chancengleichheit für Frauen in der Wissenschaft“ wird von Bund und Ländern in der BLK nunmehr seit etwa 15 Jahren systematisch behandelt.

Die BLK hat hierzu eine Reihe grundlegender Berichte mit nachhaltigen Empfehlungen an Bund, Länder, Hochschulen und außerhochschulische Forschungseinrichtungen verfasst und eine Vielzahl von Frauen fördernden Maßnahmen beschlossen.

Dieses beständige „Dranbleiben“ an der Thematik hat nicht nur zu einer Verbesserung des Verständnisses für die Probleme der Frauen in der Wissenschaft beigetragen. Durchweg hat es vor allem zu einer gesteigerten Teilhabe an den verschiedenen akademischen Qualifikationsstufen und insbesondere auch zu einer vermehrten Berufung von Frauen in Leitungspositionen an Hochschulen und außerhochschulischen Forschungseinrichtungen geführt.

Dies zeigen insbesondere die statistischen Erhebungen, die die BLK über die Frauenanteile in Wissenschaft und Forschung bereits seit 1987 durchführt; die Daten über das Berufungsgeschehen an Hochschulen (Entwicklungsstatistik) werden derzeit an keiner anderen Stelle in Deutschland erfasst.

Aktuell verfügbar ist die „Siebte Fortschreibung des Datenmaterials von Frauen in Führungspositionen an Hochschulen und außerhochschulischen Forschungseinrichtungen“<sup>1</sup>, der Daten der Jahre 2001 und 2002 zugrunde liegen. Die „Achte Fortschreibung“ mit dem Datenmaterial der Jahre 2002 und 2003 ist in Vorbereitung.

---

<sup>1</sup>) Dokumentation in der BLK-Reihe „Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung“, Heft 109, sowie [www.blk-bonn.de/papers/heft109.pdf](http://www.blk-bonn.de/papers/heft109.pdf).

